Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, C. N. Osiander,
und G. Schwab.

Hundert fünf u. zwanzigstes Bdchn.

Tacitus Werke IX.

Römische Prosaiker
in
neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben
von
G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Hundert fünf und zwanzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1837.

Cajus Cornelius Tacitus
Werke.

Neuntes Bändchen.

Die
Jahrbücher (Annalen)
des
Tacitus,

übersetzt
von

H. Gutmann,
Pfarrer zu Meila, am Zürcher See.

Viertes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 7.

Inhalt des eilften Buchs.

Jahre Roms 800 und 801.
Jahre nach Christus 47 und 48.

Cap. 1. Anschläge der Messalina gegen Poppäa Sabina und Asiaticus. 2. Poppäa's freiwilliger Tod. 3. Asiaticus stirbt mit gefaßtem Muth. 4. Zwei Brüder Petra wegen eines Traumes verurtheilt. 5. Habsucht der Sachwalter. 6. Silius spricht wider dieselben. Selbstvertheidigung der Sachwalter. Claudius beschränkt ihre Forderungen. 8. 9. Einheimischer Krieg in Parthien zwischen Gotarzes und Bardanes. 10. Bardanes siegreich; wird von den Seinen ermordet. Neue Zerrüttung in Parthien. 11. Säcularspiele. Zuneigung des Volkes gegen den jungen Nero. 12. Messalina's ehebrecherische Liebe zu Silius. 13. 14. Verschiedene Beschlüsse des Claudius. Er führt drei neue Buchstaben ein. Ueber Buchstabenschrift. 15. Ueber den Opferdienst. 16. 17. Italicus als König über die Cherusker gesetzt. 18. Einfall der Chauker unter Gannascus. 19. 20. Corbulo läßt ihn durch Hinterlist umbringen. Claudius verbietet ihm die Fortsetzung des Kriegs. 21. Curtius Rufus. 22. Mordversuch gegen Claudius. Ueber die Quästur. 23. Verhandlung, ob Fremde in den Senat aufzunehmen seyen. Gründe dawider. 24. Claudius spricht dafür. 25. Senatsbeschluß für deren Aufnahme. Reinigung des Senats durch Entsetzungen. Zählung der Römischen Bürger. 26. Messalina's Ausschweifungen. Sie verehlicht sich förmlich mit Silius. 27. Betrachtung darüber. 28. Schrecken der Hofleute. 29. Des Kaisers Günstlinge suchen Messalina zu stürzen. 30. Narcissus läßt sie durch zwei Buhldirnen bei Claudius anklagen.

31. Angst des Claudius. Messalina's Leichtsinn. 32 — 34. Diese sucht beim Kaiser Gnade; Narcissus hindert es; 55. und reizt dessen Zorn. Hinrichtungen. 36. Weitere Hinrichtungen. 37. Claudius schwankt zwischen Zorn und Mitleiden. 38. Messalina ermordet; Narcissus belohnt.

Eilftes Buch.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

1. Denn sie *) glaubte, der zweimalige Consul Valerius Asiaticus sey einst ihr Buhle gewesen, **) und da sie zugleich nach den Gärten gelüstete, welche, einst von Lucullus angelegt, dieser nun mit ungemeiner Pracht verschönerte, so stiftete sie den Suilius auf beide anzuklagen. Zu ihm gesellte sich Sosibius, Erzieher des Britannicus, der unterm Scheine des Wohlmeinens den Claudius warnen sollte, „er möchte vor einem einflußreichen und begüterten Mann auf seiner Hut seyn, solche seyen gefährlich für Fürsten; Asiaticus sey ein Hauptanstifter von Cajus Cäsars Ermordung; er habe sich nicht gescheut vor dem versammelten Volke Roms es zu gestehen und noch für die Frevelthat ehrenvolle Anerkennung zu fordern. Dadurch habe er sich in der Stadt einen

*) Messalina, des Kaisers Claudius zweite Gemahlin, berüchtigt durch ihre zügellosen Ausschweifungen.

**) Nämlich der Poppäa Sabina, nach Annal. 13, 45. einer der schönsten Frauen jener Zeit, Mutter der Poppäa Sabina, der Gemahlin des Kaisers Otho und Buhlerin Nero's.

Namen gemacht, und es laufe durch die Provinzen die Sage, er habe eine Reise zu den Germanischen Heeren vor; geboren zu Vienna, gestützt auf viele und gewichtige Verwandschaften könne er leicht die heimathlichen Volksstämme aufwiegeln. Claudius, ohne weitere Untersuchung, schickt eilends wie zur Dämpfung eines Kriegs, den prätorischen Präfekten Crispinus mit Soldaten ab. Dieser findet ihn zu Bajä, schlägt ihn in Bande und schleppt ihn nach der Stadt."

2. Ohne ihn vor den Senat treten zu lassen ward er in des Kaisers Wohnzimmer in Gegenwart Messalina's verhört, wobei Suilius ihm Verführung der Soldaten vorwarf, die er durch Geld und Unzucht in alle seine Schändlichkeiten mitverflochten habe; ferner Ehebruch mit Poppäa, und endlich Entnervung seines Körpers. Auf Dieses hielt sich der Beklagte nicht länger, und brach in die Worte aus: „Frage deine Söhne, Suilius, sie werden dir gestehen, ich sey ein Mann." Dann trat er näher in seine Vertheidigung ein, wobei er den Claudius außerordentlich rührte und selbst Messalina zu Thränen bewog. Wie sie aus dem Zimmer ging, die Augen zu trocknen, ermahnt sie den Vitellius, den Beklagten ja nicht entschlüpfen zu lassen. Sie selbst beeifert sich Poppäa zu verderben, indem sie Leute anstellte, um sie durch die Schrecknisse der Einkerkerung zu freiwilligem Tod anzutreiben. Der Cäsar war mit dem Allem so unbekannt, daß er wenige Tage darauf ihren Gatten Scipio bei der Tafel fragte, warum er seine Frau nicht mitgebracht hätte, worauf Dieser erwiederte, das Schicksal habe sie erreicht.

3. Als Claudius den Asiaticus loszusprechen dachte, führte Vitellius unter Thränen die alte Freundschaft mit

ihm an, und wie sie gemeinschaftlich der Mutter des Fürsten Antonia die Aufwartung gemacht, dann durchging er Dessen Verdienste um das Gemeinwesen und seinen neulichen Feldzug in Britannien, und Was sonst zur Erregung des Mitleids dienlich schien, und gestattete ihm die freie Wahl der Todesart. Nun rückte auch Claudius heraus, ihm dieselbe Gnade zu gewähren. Als hierauf einige zum Hungertode als dem sanftern Ausgange riethen, sprach Asiaticus, er erlasse ihnen die Sorge um ihn. Dann nahm er seine gewohnten Verrichtungen vor, badete, speiste mit Heiterkeit, wobei er äußerte, er wäre ehrenvoller umgekommen durch des Tiberius Arglist oder des Cajus Cäsar Wuth, als daß er nun durch eines Weibes Tücke und des Vitellius schamlosen Mund falle, und öffnete sich die Adern; vorher aber besah er den Holzstoß und hieß ihn auf eine andere Stelle hintragen, damit nicht der Dampf des Feuers die schattigen Bäume schädige. So groß war seine Fassung bis zum letzten Augenblicke.

4. Hierauf wurden die Väter berufen und Suilius zieht auch die vornehmen Römischen Ritter mit dem Zunamen Petra als Schuldige hinein. Der Vorwand ihres Todes war, daß sie ihr Haus zu Asiaticus und Poppäa's Zusammenkünften hergegeben hatten. Das Wahre ist *) ein nächt-

*) Walther verwirft Kießlings Erklärung, welcher verum als Adjectiv nimmt, die wahre Ursache des Todes der Brüder Petra zu bezeichnen. Mit Unrecht, wie mir däucht. Dafür sprechen theils die nachfolgenden Wote: Illud haud ambigitur etc. theils der Umstand, daß Claudius vor Träu-

liches Gesicht, das dem Einen im Schlafe vorkam, als habe er den Claudius mit einem Aehrenkranz umflochten gesehen, die Aehren rückwärts gewandt, und diese Erscheinung auf Getreidetheurung gedeutet. Einige berichten, er habe einen Weinlaubkranz mit welkenden Blättern erblickt, und es so ausgelegt, auf den Spätherbst werde des Fürsten Tod verkündet. Unbestritten ist, daß irgend welches Traumgesicht ihm und dem Bruder den Untergang brachte. Dem Crispinus wurden fünfzehnhunderttausend Sesterzien und die Ehrenzeichen der Prätur zuerkannt. Vitellius fügte zehnhunderttausend Sesterzien für Sosibius hinzu, weil er dem Britannicus mit Unterricht, dem Claudius mit Rathschlägen an die Hand gehe. Scipio, *) ebenfalls um seine Meinung befragt, erwiederte: „Da ich über Poppäa's Vergehungen denke, wie Alle, so nehmet an, daß ich auch spreche, wie Alle." So wußte er mit feiner Wendung die Gattenliebe mit der Senatorpflicht zu vereinbaren.

5. Rastlos und grausam betrieb nunmehr Suilius die Anklagen und fand viele Nacheiferer seiner Vermessenheit. Denn der Fürst, alle Gewalt der Gesetze und Staatsbehörden an sich ziehend, hatte der Raubsucht Spielraum eröffnet, und keine ausgestellte Waare war so feil, als die Treulosigkeit der Sachwalter, die so weit ging, daß Samius, ein angesehener Römischer Ritter, der dem Suilius vierhunderttausend Sesterzien bezahlt hatte, als er sich von ihm ver-

---

men entsetzliche Furcht hatte und einzig aus diesem Grunde Leute umbringen ließ. S. Sueton. Claud. 37.

*) Ehmann der Poppäa.

rathen sah, in dessen Hause sich in sein Schwert stürzte. Deßhalb erhoben sich auf den Vorgang des ernannten Consuls Cajus Silius, dessen Gewalt und Sturz ich seiner Zeit melden werde, die Väter, und riefen das Gesetz von Cincius an, *) das schon in alten Zeiten verbot, für Sachwaltungen Geld oder Geschenke anzunehmen.

6. Als nun Diejenigen, denen diese Beschimpfung galt, dagegen tobten, fuhr der dem Suilius sonst aufsätzige Silius heftig los, sich auf die Beispiele der alten Redner berufend, welche Ruhm und Nachwelt als die schönsten Belohnungen der Beredsamkeit betrachtet hätten; im Gegenfalle würde die edelste der schönen Künste durch niedrigen Lohndienst entweiht. Selbst Treue und Glauben bleibe nicht unverletzt, wenn man blos auf die Größe des Gewinns schaue. Würden die Streitsachen ohne irgend eine Bezahlung verfochten, so gäbe es weniger solche; nun nähre man Feindschaften, Angebereien, Haß und Kränkungen, damit, wie herrschende Krankheiten den Aerzten Gewinn, so diese juridische Pest den Sachwaltern Geld eintrage. Sie möchten des Cajus Asinius und Messalla gedenken, unter den Neuern des Arruntius und Aeserninus; tadellos als Menschen und als Redner hätten sie sich zum höchsten Gipfel emporgeschwungen. Durch diesen Vortrag des ernannten Consuls, dem Andre zustimmten, kam es beinahe zu dem Beschlusse, Jene zur Wiedererstattung anzuhalten, als Suilius, Cossutianus und die Uebrigen, die wohl einsahen, daß wider sie als offenbar

*) Dieses Gesetz wurde im Jahre Roms 550 von Cincius aufgestellt, nachher von Augustus erneuert.

Schuldige, nicht Untersuchung sondern Strafe verhängt werde, den Cäsar umringten, und vor dem Abschlusse um Gehör baten.

7. Als er es gewährte, begannen sie zu sprechen: „Wer denn wohl so stolz seyn könne, ewigen Nachruhm im voraus sich anzueignen? Zum Nutzen und fürs Wesentliche *) treffe man Vorsorge, damit Niemand aus Mangel an Sachwaltern den Mächtigen unterliege. Uebrigens erlange man die Beredsamkeit nicht umsonst; die eigenen Geschäfte würden verabsäumt, sobald man sich auf fremde Angelegenheiten verlege. Viele suchen ihren Unterhalt im Kriegsdienste, Andre im Feldbau. Keiner bemühe sich um Etwas, wovon er nicht Vortheil voraussehe. Wohl hätten Asinius und Messalla in den Kriegen zwischen Antonius und Augustus, oder ein Aeserninus und Arruntius als Erben reicher Familien die Großmüthigen spielen können; gut sey ihm im Gedächtnisse um wie hohen Preis Publius Clodius oder Curio ihre Vorträge gehalten hätten; sie hingegen seyen unbemittelte Senatoren, die auch als Staatsbeamte nur des Friedens Vortheile ansprechen könnten. Der Cäsar möge an den Bürgerstand denken, der nur auf diesem Wege sich emporheben könne. Nehme man den Studien ihren Lohn, so hebe man die Studien selbst auf.“ So niedrig diese Ansicht war, fand sie der Fürst nicht unbegründet; er beschränkte die Geldannahme auf zehntausend Sesterzien, die Uebersteigenden sollten um Erstattung belangt werden.

---

*) Nicht für eitle Träumereien, wie Unsterblichkeit des Namens.

8. Um dieselbe Zeit kehrte Mithridates, der wie gemeldet *) über Armenien herrschte und unter des Cäsars **) Augen gefangen gehalten war, auf des Claudius Anrathen in sein Reich zurück, vertrauend auf die Macht seines Bruders Pharasmanes, ***) Königs von Iberien. Dieser meldete ihm, die Parther seyen uneins, und im Streite über die Obergewalt um das Untergeordnete unbekümmert. Als nämlich Gotarzes unter andern Grausamkeiten seinen Bruder Artabanus nebst dessen Gemahlin und Sohn ums Leben gebracht und sich dadurch auch den Uebrigen furchtbar gemacht hatte, riefen sie den Cardanes herbei. Dieser, rastlos in großen Unternehmungen, legt in zwei Tagen dreitausend Stadien zurück, und verjagt den überraschten und erschrockenen Gotarzes; ohne Zaudern bemächtigt er sich der nächsten Statthalterschaften; einzig die Seleucier verweigern ihm den Gehorsam. Gegen Diese, die schon seinem Vater abtrünnig geworden, mehr von Zorn entbrannt, als für die Gegenwart taugte, läßt er sich in Belagerung einer festen Stadt ein, die durch den Schutz des vorbeiströmenden Flusses, durch Mauerwerk und Lebensmittel gesichert war. Inzwischen erneuert Gotarzes, durch der Daher und Hyrkaner Macht verstärkt, den Krieg; und Bardanes, gezwungen Seleucia aufzugeben, verlegt sein Lager auf die Bactrianischen Ebenen. †)

*) In den verlorenen Büchern der Annalen. Die Uebersetzung gibt den muthmaßlichen Sinn der lückenhaften Stelle.

**) Cajus, mit dem Beinamen Caligula.

***) Seiner wird Annal. 6, 32. gedacht.

†) Bactriana, eine Provinz in der Tatarei, ehmals zu Persien

9. Während so die Kräfte des Orients zersplittert waren, ungewiß, wohin sie sich neigen würden, bot sich dem Mithridates Gelegenheit dar, Armenien zu besetzen, mit Römischer Kriegsmacht die Bergschlösser zu schleifen, indeß das Iberische Heer das flache Land durchstreifte. Auch widerstanden die Armenier nicht, nachdem der Satrape Demonax, der ein Treffen gewagt hatte, geschlagen war. Einige Zögerung verursachte Cotys, König von Kleinarmenien, da etliche der Großen sich zu ihm wandten. Doch ein Schreiben des Cäsars wies ihn in Schranken, und Alles fiel dem Mithridates zu, der grimmiger verfuhr, als einer neuen Regierung frommte. Allein die Parthischen Feldherren, während sie sich zur Schlacht rüsten, sprechen plötzlich von Bündniß, da sie von Nachstellungen ihrer Landsleute hörten, die Gotarzes seinem Brudersſohne eröffnet hatte. Sie treten zusammen, Anfangs bedächtlich, *) dann sich die Rechte reichend schwören sie vor den Götteraltären, der Feinde Tücke zu rächen, und sich unter einander zu verständigen. Bardanes schien der Tauglichste zur Beibehaltung der Herrschaft, Gotarzes aber, um jeder Eifersucht vorzubeugen, zog ins Innere von Hyrcanien ab.**) Dem zurückgekehrten Bardanes ergab sich Seleucia, 7 Jahre nach seinem Abfalle, nicht ohne Schmach für die Parther, die sich von Einer Stadt so lange hinhalten ließen.

---

gehörig, am Flusse Oxus oder Harat, der in den Aralsee fällt.

*) Ohne Zweifel aus gegenseitigem Mißtrauen.

) Nach den Lesarten **invisit und **parabat**, statt **invasit** und **avebat**.

10. Nun besuchte er die wichtigsten Statthalterschaften und rüstete sich zur Wiedereinnahme Armeniens, allein Vibius Marsus, Legat in Syrien, hinderte ihn durch Androhung des Kriegs. Inzwischen zieht Gotarzes, bereuend das Reich abgetreten zu haben und aufgefordert vom Adel, dem im Frieden die Unterwürfigkeit härter fällt, Kriegsvolk zusammen. Diesem rückte man an den Fluß Erindes entgegen, bei dessen lange bestrittenem Uebergange Bardanes obsiegte, und in günstigem Treffen die zwischenliegenden Stämme bis an den Fluß Sindes unterwarf, der die Daher und Arier trennt. Daselbst begann der Stillstand seines Glücks. Denn die Parther, wiewohl Sieger, verschmähten den langwierigen Kriegsdienst. Nachdem er Denkmäler errichtet hatte, zum Zeugnisse seiner Macht und daß nie zuvor einer der Arsaciden von jenen Völkerschaften Tribut empfangen habe, zieht er ab, groß an Ruhm, aber dadurch nur trotziger und den Unterthanen unerträglicher. Diese verabreden ein Complott und ermorden ihn unversehens, während er sich mit Jagen beschäftigt, in der Blüthe der Jugend, aber an Berühmtheit von wenigen der bejahrten Könige erreicht, wofern er sich ebenso bestrebt hätte, der Liebling seiner Landsleute als der Feinde Schrecken zu seyn. Nach Bardanes Ermordung gerieth das Parthische Reich in Zerrüttung. Bei der Unschlüssigkeit, Wen sie zum Herrscher annähmen, neigten sich Viele zu Gotarzes, Einige zu Meherdates, einem uns als Geissel überlieferten Abkömmlinge des Phraates. Zuletzt erhielt Gotarzes den Vorzug, und nachdem er vom Palaste Besitz genommen, brachte er durch Grausamkeit und Schwelgerei die Parther dahin, ein geheimes Bittschreiben an den

Römischen Fürsten zu senden, daß man ihnen den Meherdates als Landesherrscher überlasse.

11. Unter denselben Consuln sah man die Säcularspiele, 800 Jahre nach Erbauung Roms, 64 nachdem Augustus sie gegeben hatte. Beider Fürsten Rechnungsweisen *) übergehe ich als hinlänglich dargestellt in den Büchern, die ich über des Imperators Domitianus Regierung aufgesetzt habe. Denn auch Dieser gab Säcularspiele, denen ich als damaliger Prätor und mit der Priesterwürde eines Quindecimvirs geflissen beiwohnte, Was ich nicht aus Prahlerei anführe, sondern weil der Behörde der Quindecimvirn von Alters her dieses Geschäft oblag, und die Staatsbeamten vorzugsweise den religiösen Dienst zu verrichten hatten. Claudius saß als Zuschauer im Circus; wie nun adeliche Knaben zu Pferde das Trojanische Spiel begannen, unter ihnen des Kaisers Sohn Britannicus und Lucius Domitius, der später durch Adoption das Reich und den Beinamen Nero erhielt, zeigte sich lebhaftere Zuneigung des Volkes für Domitius, Was als Vorbedeutung aufgenommen wurde. Auch trug man sich mit dem Gerücht, an seiner Wiege seyen Drachen als Wächter erschienen, eine den ausländischen Wundersagen nachgebildete Fabel. Denn er selbst, der eben nicht zu bescheiden von sich sprach, pflegte nur von Einer Schlange zu erzählen, die in seinem Schlafgemache gesehen worden.

12. Allein des Volkes Zuneigung war ein Ueberrest des Andenkens an Germanicus, dessen letzter männlicher Sprößling Nero war; das Mitleid für seine Mutter Agrippina wurde gesteigert durch Messalina's Grausamkeit, die

*) Claudius nahm an, August habe falsch gerechnet.

stets feindselig und damals besonders aufgeregt nur dadurch abgehalten wurde, Verbrechen und Ankläger wider Jene aufzubringen, weil eine neue an Raserei grenzende Liebe sie fesselte. Sie war nämlich für Cajus Silius, den schönsten jungen Mann von Rom, so entbrannt, daß sie Junia Silana, eine adeliche Frau, aus seiner Eheverbindung trieb, um sich des erledigten Buhlen zu bemächtigen. Silius verhehlte sich das Schändliche und Gefahrvolle nicht. Allein bei Verweigerung des Unterganges gewiß und nicht ohne Hoffnung des Entschlüpfens, zugleich auf große Belohnungen hin, tröstete er sich damit, daß er in Erwartung der Zukunft der Gegenwart genösse. Jene besuchte sein Haus, nicht verstohlen, sondern mit großem Gefolge, ließ sich öffentlich mit ihm sehen, spendete ihm Güter und Ehren; zuletzt, als wäre die Hoheit schon auf ihn übergegangen, sah man Sklaven, Freigelassene, fürstliche Pracht bei dem Ehebrecher.

13. Claudius inzwischen, seines ehlichen Verhältnisses unkundig, befaßte sich mit Censorgeschäften, indem er in scharfem Ausschreiben den Theaterunfug des Volkes rügte, weil es gegen den Consularen Publius Pomponius *) (welcher Gedichte für die Bühne lieferte) und gegen angesehene Frauen Schmähungen ausgestoßen hatte. Ferner hintertrieb er die Härte der Gläubiger durch ein erlassenes Gesetz, daß sie den Familiensöhnen auf der Eltern Tod keine Gelder zinsbar anleihen dürften. Von den Simbruinischen Hügeln

*) Ein Tragödiendichter, von welchem Quintilian mit großem Lobe spricht.

leitete er Quellwasser in die Stadt. *) Auch brachte er neue Buchstaben auf und führte sie ein, da man wisse, daß auch das Griechische Alphabet nicht gleich bei seiner Erfindung vollständig gewesen sey.

14. Die Aegyptier drückten ursprünglich ihre Gedanken durch Thierbilder aus; noch erblickt man diese ältesten Denkmäler menschlicher Erinnerung in Stein gehauen. Auch die Erfindung der Buchstaben schreiben sie sich zu; hernach hätten die Phönizier, als vorherrschende Seefahrer, sie nach Griechenland eingebracht und den Ruhm davon getragen, erfunden zu haben, was von Andern entlehnt war. Denn die Sage lautet, Cadmus, auf Phönizischer Flotte hergeschifft, sey für die noch rohen Völker Griechenlands Urheber der Schreibekunst geworden. Einige melden, Cecrops von Athen oder Linus von Theben und zu den Trojanischen Zeiten Palamedes von Argos hätten sechszehn Buchstaben, hierauf Andre und vorzüglich Simonides die übrigen erfunden. In Italien aber lernten sie die Etrusker von Damaratus aus Corinth, die Aboriginer von Evander aus Arcadien. Die lateinischen Buchstaben haben die Gestalt, wie die ältesten der Griechen. Aber auch wir hatten Anfangs wenige; **) späterhin kamen welche hinzu. Nach diesem Vorbilde fügte Claudius drei neue bei, die auf seinen Befehl gebraucht, hernach abgegangen, noch jetzt auf ehernen Tafeln zu sehen

*) Diese Wasserleitung, ein prächtiges Werk auf der Morgenseite von Rom, ist jetzt noch vorhanden.

**) Z. B. der Buchstabe x kam erst unter Augustus auf. Ohne Zweifel schrieb man früher legs, legis; ducs, ducis.

sind, die an Marktplätzen und Tempeln zur Kundmachung der Senatsschlüsse angeschlagen werden. *)

15. Hierauf brachte er einen Vorschlag an den Senat, betreffend die Gesellschaft der Opferpriester, damit nicht die älteste Wissenschaft Italiens durch Vernachläßigung erlösche; oft seyen dieselben in öffentlicher Bedrängniß herberufen worden; durch ihre Mahnung seyen die heiligen Gebräuche aufgefrischt und ins Künftige treuer beobachtet worden. Die Angesehensten der Etrurier hätten freiwillig oder auf Antrieb der Väter Roms jene Wissenschaft unterhalten und in ihren Familien fortgepflanzt, was nun läßiger geschehe bei der herrschenden Sorglosigkeit für gute Anstalten, und weil ausländische Gottesdienste die Oberhand gewännen. Zwar sey gegenwärtig das Reich durchweg in blühendem Zustande, aber der Gnade der Götter müße man dadurch den Dank bezahlen, daß nicht die in schwierigen Zeiten beobachteten Gebräuche der Religion beim Glücke in Abgang kämen. Demzufolge erging der Senatschluß: Die Oberpriester sollten nachsehen, was beim Opferdienste beizubehalten und zu bestätigen sey.

16. In demselben Jahr erbat das Cheruskervolk von Rom einen König, da in den einheimischen Kriegen die Edeln gefallen und nur Ein Sprößling des königlichen Stammes übrig war, Namens Italicus, der in der Stadt behalten wurde. Auf väterlicher Seite stammte er von Flavius,

*) Zwei davon kennt man noch. Es waren das Aeolische Digamma Ⅎ und das Antisigma ɔc für ps. Der dritte war vielleicht ein Zeichen für Φ oder Θ. S. Walther.

des Arminius Bruder, auf mütterlicher von Catumerus dem Fürsten der Catten ab. Er selbst war von schöner Gestalt, in Waffen und zu Roß nach vaterländischer und unsrer Weise geübt. Der Cäsar versieht ihn mit Geld, gibt ihm Leibwächter und ermahnt ihn, mit hohem Sinn an seines Volkes Spitze zu treten. Er sey der Erste, der in Rom geboren, nicht als Geissel sondern als Bürger, auf einen auswärtigen Thron abreise. Anfangs war auch seine Ankunft den Germanern erfreulich, und weil er ihren Zwistigkeiten fremd Allen gleiche Gunst bewies, ward er gefeiert und verehrt. Zuweilen erzeigte er sich leutselig und anspruchslos, Was dort keinen Anstoß gibt; *) öfters ergab er sich der Trunkenheit **) und Schwelgerei, den Lieblingsneigungen der Barbaren. Schon machte er sich in der Nähe, schon in der Ferne, einen Namen, als die Parteihäupter, argwöhnisch auf sein Uebergewicht, sich zu den angrenzenden Stämmen wenden, und ihnen vorstellen, „Germaniens alte Freiheit werde untergraben, die Römische Macht hebe sich empor. Ob denn kein Eingeborner des Landes da sey, den obersten Platz auszufüllen, daß man den Abkömmling des Spions Flavius über Alle hinaufsetze? Vergeblich schütze man den Arminius vor; denn wenn sogar dessen Sohn, auf feindlichem Boden herangewachsen, als Herrscher angelangt wäre, hätte man ihn zu fürchten, als angesteckt von lauter Fremdartigem in Nahrung, Dienstbarkeit, Lebensweise.

*) Wie Dieß bei den Persern der Fall ist, nach Annal. 2, 2.
**) Vinolentiam. Walther neigt sich zur Lesart violentiam und erklärt dieß durch „Leidenschaftlichkeit."

Wenn aber Italicus vaterländischen Sinn hege, so habe sein Vater mehr als irgend Einer wider Vaterland und heimische Götter feindselige Waffen geführt."

17. Durch diese und ähnliche Reden brachten sie große Streitkräfte zusammen, nicht geringere folgten dem Italicus, „denn er sey, so sprachen sie, nicht wider ihren Willen eingedrungen, sondern berufen; da er wirklich an Abstammung den Rang vor den Uebrigen habe, so solle man seine Tapferkeit prüfen, ob er sich des Oheims Arminius, des Großvaters Catumerus würdig beweise. Auch gereiche ihm der Vater nicht zur Schande, weil er sein mit der Germaner Zustimmung den Römern gegebenes Wort nie verletzt habe. Den Namen der Freiheit schützten Diejenigen fälschlich vor, die selber ausgeartet, eine Geissel des Staats, nur in Zwietracht Hoffnung fänden." Die muntere Volksmenge rauschte Beifall zu, und in einer für Barbaren großen Schlacht war der König Sieger. Hierauf durch günstigen Erfolg in Uebermuth verfallend, dann vertrieben und durch Hülfe der Longobarden wieder eingesetzt, gereichte er dem Cherusкerstaate durch Glück wie durch Mißgeschick zum Verderben.

18. Um dieselbe Zeit thaten die Chauker, frei von einheimischem Zwiste, und ermuthiget durch des Sanquinius *) Tod, noch ehe Corbulo ankam, einen Einfall in Niedergermanien. Ihr Anführer war Gannascus ein Canninefate, **) lange unter unsern Hülfsschaaren dienend, hernach Ueberläufer, der mit leichten Barken Seeraub trieb und vorzüglich

*) Präfekt in Niedergermanien. Seiner wird auch Annal. 6, 4. gedacht.

**) Ein Stamm der Bataver, am Rhein wohnend.

die Küste der Gallier verheerte, die er als begütert und unkriegerisch kannte. Aber sobald Corbulo die Provinz betrat, wo er seine Kriegslaufbahn eröffnete, ließ er mit ungemeiner Thätigkeit, die bald seinen Ruhm begründete, dreirudrige Schiffe und Was an tauglichen Fahrzeugen vorhanden war, durch Lagunen und Gräben herbeiführen. Er versenkte die feindlichen Nachen, verjagte Gannascus, und, als für den Augenblick die Ruhe hinlänglich hergestellt war, brachte er die der Arbeit und Mühsal entwöhnten plünderungslustigen Legionen zur alten Sitte zurück, daß Keiner vom Heere weiche, Keiner ohne Befehl sich ins Gefecht einlasse; Feldposten, Wachen, tägliche und nächtliche Geschäfte mußten in Waffenrüstung verrichtet werden. Man erzählt, ein Soldat, der unbewehrt, ein Anderer, der nur mit dem Dolche versehen am Walle grub, seyen mit dem Tode bestraft worden. Dieses übertriebene, vielleicht gar falsche Vorgeben hatte doch seinen Ursprung in der Strenge des Heerführers, und es läßt sich abnehmen, wie eifrig und gegen große Vergehen unerbittlich der Mann seyn mußte, dem man solche Härte wider leichte Fehler zutraute.

19. Uebrigens machte dieser Schrecken auf die Soldaten und den Feind ganz verschiedenen Eindruck; unsre Tapferkeit ward erhöht, der Barbaren Trotz gebrochen. Das Volk der Friesen, seit dem mit des Lucius Apronius Niederlage begonnenen Aufruhre *) feindselig oder doch unzuverläßig, lieferte Geissel, und ließ sich in dem von Corbulo angewie-

*) Siehe Annal. IV, 72. und 73.

senen Gebiete nieder. Zugleich gab er ihnen Senat, Behörden, Gesetze. Und damit sie nicht den Gehorsam abwürfen, legte er eine Landwehr an. Zu den größern Chaukern*) schickte er Abgeordnete, um sie zur Unterwerfung zu verlocken, zugleich den Gannascus heimlich wegzuräumen. Die Hinterlist gelang und war nichts Unedles gegen einen Ueberläufer und Wortbrüchigen. Allein seine Ermordung regte die Gemüther der Chauker auf, und Corbulo streute selbst den Saamen der Empörung aus. Sein Betragen erweckte bei Vielen Freude, Andre sprachen mißbilligend davon. „Warum er den Feind aufbringe? Falle es übel aus, so leide darunter das Gemeinwesen; gehe es glücklich, so sey ein so ausgezeichneter Mann dem Frieden gefährlich und dem feigen Regenten überlästig." Wirklich untersagte Claudius alle fernere Gewaltthat gegen Germanien und befahl sogar, die Landwehren hinter den Rhein zu verlegen.

20. Schon schlug Corbulo sein Lager auf feindlichem Boden auf, als ihm dieser Brief zukam. Obgleich bei dieser Ueberraschung Vieles zugleich ihn drückte, Furcht vor dem Kaiser, Verachtung von Seite der Barbaren, Spott von den Bundsgenossen, sprach er kein Wort als: „Wie gut hatten es einst die Römischen Heerführer!" und gab das Zeichen zum Rückzug. Um jedoch den Krieger aus der Unthätigkeit zu reißen, zog er zwischen Maas und Rhein einen Graben von dreiundzwanzig tausend Schritten, **) um das

*) Die Alten unterscheiden die größern und kleinern Chauker; jene wohnten zwischen der Ems und Weser, diese zwischen der Weser und Elbe.

**) Von Leiden über Delft in den Ausfluß der Maas.

Ueberströmen des Oceans abzuwehren. Doch gewährte ihm der Cäsar den Triumphschmuck, obschon er den Krieg verboten hatte. Kurz darauf erhielt dieselbe Ehre Curtius Rufus, der im Gebiete von Mattium *) ein Bergwerk eröffnet hatte, um Silberadern aufzusuchen. Die Ausbeute war gering und nicht von langer Dauer, allein es kostete die Legionen viel Mühe und Menschenverlust, Wasserleitungen zu graben und, Was auf offener Erde beschwerlich ist, unter dem Boden zu bewerkstelligen. Bei diesen Plackereien und weil in mehrern Provinzen ähnlicher Druck herrschte, verfaßt das Kriegsvolk ingeheim ein Schreiben im Namen der Heere an den Imperator, mit Bitte, er möchte den zu bestellenden Feldherren im Voraus den Triumphschmuck ertheilen.

21. Ueber des Curtius Rufus Abkunft, den Einige als eines Gladiators Sohn bezeichnen, mag ich nichts Falsches angeben, und das Wahre schäme ich mich vorzutragen. Als erwachsen befand er sich im Gefolge des Quästors, welchem Afrika zugefallen war. Wie er einmal in der Stadt Adrumetum **) des Mittags in den leeren Hallen einsam umherschleuderte, erschien ihm eine weibliche Gestalt von übermenschlicher Größe, und es wurde die Stimme gehört: „Du bist es, Rufus, der einst als Proconsul in diese Provinz kommen wird.“ Dieses Wahrzeichen schwellt seine Hoffnungen. In die Stadt zurückgekehrt erlangt er durch Spen-

*) Blankenstein in Hessen.
**) Hamamet im Gebiete von Tunis.

dungen seiner Freunde, so wie durch eigene Gewandtheit die Quästur und bald neben adlichen Bewerbern die Prätur durch des Fürsten Stimme, indem Tiberius seine niedrige Abstammung mit den Worten verhüllte: „Ich möchte sagen, Curtius Rufus stamme von sich selbst her.“ Er erreichte seitdem ein hohes Alter; als elender Schmeichler bei den Großen, anmaßend gegen Niedre, zurückstoßend gegen Seinesgleichen erlangte er die Consulargewalt, die Triumphzeichen, zuletzt Afrika; daselbst mit Tod abgehend erfüllte er die verhängnißvolle Weissagung.

22. Inzwischen ereignete sich in Rom, daß ohne bekannten oder später entdeckten Grund ein Römischer Ritter Cneus Nonius mit einem Dolche versehen unter der Schaar der Begrüßer beim Fürsten ertappt wurde; hernach auf der Folter zerfleischt läugnete er nicht für seine Person, gab jedoch keine Mitkundigen an, ungewiß ob aus Verhehlung. Unter denselben Consuln machte Publius Dolabella den Vorschlag, es sollte alljährlich ein Gladiatorspiel auf Kosten der neuerwählten Quästoren gegeben werden. Bei den Vorfahren war diese Stelle eine Belohnung des Verdienstes und allen Bürgern, die auf eigene Tüchtigkeit vertrauten, die Bewerbung um Aemter erlaubt; selbst das Alter machte keinen Unterschied, daß nicht junge Männer die Consul- und Dictatorwürde bekleideten. Allein die Quästoren wurden noch unter der Regierung der Könige eingeführt, wie das von Lucius Brutus erneuerte Curiengesetz *) beweist. Den

*) Lex curiata; so hießen die Gesetze, die in einer Versammlung des Volkes nach den Curien beschlossen wurden.

Consuln blieb das Recht ihrer Wahl, bis auch diese Ehrenstelle vom Volke ausging. Zuerst wurden im dreiundsechzigsten Jahre nach Vertreibung der Tarquinier Valerius Potitus und Aemilius Mamercus als Mitarbeiter im Kriegswesen erwählt, dann wegen anwachsender Geschäfte zwei hinzugefügt, die zu Rom ihr Amt ausübten. Bald ward ihre Zahl verdoppelt, da schon Italien tributpflichtig war und die Abgaben der Provinzen hinzukamen. Nachher wurden durch ein Gesetz Sulla's zwanzig zur Ergänzung des Senats erwählt, welchem der das Gerichtswesen übertragen hatte, und obwohl die Ritter die Gerichte wieder an sich brachten, wurde dennoch die Quästur nach Würdigkeit der Bewerber oder nach Gefälligkeit der Stimmgeber unentgeldlich ertheilt, bis sie auf Dolabella's Vorschlag gleichsam verkäuflich ward.

23. Unter den Consuln Aulus Vitellius und Lucius Vipstanus, als die Ergänzung des Senats in Berathung fiel, und die Häupter von Gallien mit dem Beinamen Comata, *) längst in Römischem Bündnisse und Bürgerrechte stehend, auch das Recht zu Ehrenstellen in der Stadt nachsuchten, erhob sich hierüber vieles und mannigfaltiges Gerede. Mit verschiedenen Gründen wurde beim Fürsten dagegen gestritten und behauptet, „noch sey Italien nicht so gesunken, daß es nicht der Hauptstadt einen Senat liefern könnte. Ehmals hätten mit den Eingebornen die blutsverwandten Völker hingereicht, und der alten Staatsver-

*) „Das behaarte.“ So ward das transalpinische Gallien, mit Ausschluß der Gallischen Landschaften im Süden der Alpen, zubenannt, wegen des langen Hauptthaars, das die Einwohner trugen.

waltung habe man sich nicht zu schämen. Ja noch seyen die Thaten im Andenken, die unter den alten Sitten der Römersinn mannhaft und ruhmvoll verrichtet habe. Ob es ein Geringes sey, daß die Veneter und Insubrier *) in die Curie eingedrungen, es wäre denn, daß man die Schaar der Fremdlinge wie Gefangene einbrächte? **) Welche Ehre bliebe dem noch vorhandenen Adel, oder welcher Unbemittelte aus Latium könnte Senator werden? Alle Plätze würden jene Reichen ausfüllen, deren Großväter und Urväter als Anführer feindlicher Völker unsre Heere mit Schwert und Uebermacht aufgerieben, und den vergötterten Julius bei Alesia ***) belagert hätten. Dieses aus neuerer Zeit; Was wäre es erst, wenn man das Gedächtniß Derjenigen auffrischte, die das Capitolium, Roms Altäre und Mauern zertrümmerten. †) Mögen sie immerhin den Bürgertitel behalten; aber die Auszeichnungen der Senatoren, die Würden der Staatsbeamten solle man nicht gemein machen."

24. Durch diese und ähnliche Reden nicht umgestimmt sprach der Fürst sogleich entgegen, und in versammeltem Senate hub er also an: „Meine Voreltern, deren ältester,

*) Zwei große Volksstämme Oberitaliens, Jene im Venetianischen, Diese im Mailändischen Gebiete wohnhaft.

**) Walther: „Wenn nicht (etwa) der Haufe der Fremden als sey's eine Gefangenführung hineingebracht werde."

***) Westlich von Dijon, wo jetzt der Flecken Alise steht.

†) Bei dieser verdorbenen Stelle muß man sich mit Rathen behelfen. Einige glaubten in den Schriftzügen eorum das Wort Senonum zu finden, in ara arce, in manibus moenibus, in per se satis prostratis. Es ist offenbar eine sinnstörende Lücke in der Stelle.

Clausus, von Sabinischer Abkunft, zugleich ins Römische Bürgerrecht und in die Patricischen Familien aufgenommen ward, mahnen mich, nach denselben Grundsätzen das Staatswesen zu führen durch Herbeiziehung von Allem, was irgendwo Treffliches sich findet. Denn mir ist nicht unbekannt, daß die Julier aus Alba, die Coruncanier aus Camerium, die Porcier aus Tusculum, und, um nicht im Alterthum nachzugrübeln, aus Etrurien, Lucanien und ganz Italien Männer in den Senat berufen wurden. Zuletzt wurde dieses bis an die Alpen ausgedehnt, so daß nicht nur einzelne Personen, sondern Länder und Völker mit unsrer Nation verschmolzen wurden. Damals herrschte tiefe Ruhe im Innern, blühender Zustand nach Außen, als die Einwohner jenseits des Padus ins Bürgerrecht aufgenommen wurden, als unter dem Vorwande, es seyen unsre Legionen über den ganzen Erdkreis versandt, durch Zuzug der wackersten Provinzbewohner man dem erschöpften Reiche zu Hülfe kam. Hat man es zu bereuen, daß die Balbus aus Hispanien und nicht minder erlauchte Männer aus dem Narbonischen Gallien herüberkamen? Noch blühen ihre Nachkommen und stehen uns an Liebe zu diesem Vaterlande nicht nach. Was anders brachte den Lacedämoniern und Athenern, trotz ihrer Uebermacht in Waffen, den Untergang, als weil sie die Besiegten wie Fremdlinge ausschloßen? Unser Stifter Romulus hingegen war so mit Weisheit begabt, daß er die meisten Nachbarstämme an Einem Tage zu Feinden, dann zu Mitbürgern hatte. Ankömmlinge hatten wir zu Königen. Söhne von Freigelassenen erhielten Staatsämter, nicht wie Manche wähnen, erst neulich, sondern nach häufiger Uebung der

Vorzeit. — Aber wir haben doch mit den Senonen *) Krieg geführt! — Freilich; allein haben die Volsker und Aequer nie feindliche Schlachtordnung gegen uns aufgestellt? — Unsre Stadt ward von Galliern erobert. — Allein auch den Tuskern gaben wir Geissel, wir gingen unter der Samniter Joch. Dennoch, wenn wir alle Kriege durchgehen, so ward keiner in kürzerem Zeitraume beendigt, als der mit den Galliern, von da an steter und aufrichtiger Friede. Nun durch Sitten, Bildung, Verwandschaft mit uns vermischt mögen sie lieber ihr Gold und ihre Hülfsmittel uns zubringen, als getrennt besitzen. Alles, versammelte Väter! was man jetzt für uralt ansieht, war einst neu; Plebejische Beamte nach den Patricischen, Latinische nach den Plebejischen, die der übrigen Völker Italiens nach den Latinischen. Auch Dieses wird veralten; und Was wir nun durch Beispiele vertheidigen, wird als Beispiel dienen."

25. Auf des Fürsten Rede erfolgte der Väter Beschluß, wonach die Aeduer zuerst das Recht der Senatorwürde in Rom erhielten. Dieses geschah dem alten Bündnisse zu lieb, und weil sie die einzigen Gallier sind, die den Namen Brüder des Römischen Volkes tragen. In denselben Tagen nahm der Cäsar je die ältesten Senatoren oder die von berühmten Vorfahren abstammten, unter die Patricier auf, da bereits wenige von jenen Familien übrig waren, die Romulus das höhere, Brutus das niedere Geschlecht nannte, auch Diejenigen erloschen waren, die Julius Cäsar als Dictator durch das Cassische Gesetz, Augustus als Fürst durch das Sänische

---

*) Ein Gallisches Volk in der Champagne, südlich der Seine.

zugezogen hatte. Diese für den Staat erfreulichen Verordnungen vollzog der Censor mit großer Lust. In der Verlegenheit, auf welche Art er die durch Schlechtigkeit Berüchtigten aus dem Senat entfernen möchte, zog er den milden erst neulich ausgedachten Weg vor, mit der Mahnung, daß Jeder im Stillen sich selber prüfe, und die Bewilligung des Austrittes nachsuche. Leicht würde Dieses gewährt. Die Abgesetzten und Austretenden werde er zugleich vorbringen, auf daß die Vermischung des Urtheils der Censoren und des freiwilligen Abtretens aus Schaamgefühl die Schmach mildere. Dafür schlug der Consul Vipstanus vor, den Claudius Vater des Senats zu nennen; denn der Titel Vater des Vaterlands sey zu allgemein; neue Verdienste um den Staat müsse man mit ungewohnten Namen beehren. Aber er selbst wies den Consul als übertriebenen Schmeichler ab. In einer veranstalteten Volkszählung fanden sich fünf Millionen, neunhundert vierundachtzig tausend, zweiundsiebzig Bürger. *) Damals nahm auch bei ihm die Unkunde über seine häuslichen Verhältnisse ein Ende, denn bald war er genöthigt, die Schändlichkeiten seiner Gemahlin zu erfahren und zu bestrafen, um hernach für eine blutschänderische Vermählung zu entbrennen.

26. Messalina, durch die Willfährigkeit der Buhler

---

*) Die Zahlen der Ausgaben sind ungleich, Ernesti hat (mit Rücksicht auf die Chronik des Eusebius) 6,944,000. Dieß scheint zu groß. Die vorige Zählung unter Augustus gab 4,137,000, so daß sich schon nach der obigen Angabe die Zahl der Bürger in 35 Jahren fast um 2 Millionen vermehrt hätte.

zum Ekel gebracht, stürzte sich bereits in unerhörte Ausschweifungen, als auch Silius sie drängte, die Verstellung abzuwerfen, sey's aus verhängnißvoller Verblendung, oder weil er für drohende Gefahr ein Gegenmittel nur in der Gefahr selbst erblickte. „Dahin sey es nicht gekommen, daß sie des Fürsten Alter abwarten könnten. *) Für Schuldlose sey das Ueberlegen unschädlich, bei offenbaren Verbrechen müße man sich durch Verwegenheit helfen. Gleiche Furcht führe ihnen Mitverschworene zu. Er, ohne Gattin, ohne Kinder, sey bereit, sie zu ehlichen und Britannicus zu adoptiren. Messalina würde die frühere Macht behalten, an Sicherheit gewinnen, wenn sie dem Claudius zuvorkämen, der sorglos gegen Ueberfall, vorschnell im Zorne sey." Diesen Vorschlag nahm sie mit Kälte auf, nicht aus Liebe zum Gemahl, sondern aus Besorgniß, Silius, auf den Gipfel gelangt, möchte die Ehebrecherin verschmähen und die in der Noth gebilligte Gräuelthat später nach ihrem wahren Gehalte schätzen. Gleichwohl verlangte sie die Verehlichung, um die Schändlichkeit voll zu machen, was für versunkene Menschen **) gerade der höchste Reiz ist. Nicht länger wartend, als bis Claudius eines Opfers wegen nach Ostia reiste, feiert sie die Hochzeit mit allem möglichen Pompe.

27. Wohl fühle ich, es werde als fabelhaft erscheinen, daß irgend ein Mensch, viel weniger ein ernannter Consul, so rücksichtslos handeln konnte, in einer Stadt, wo man

---

*) Walther neigt sich zu der Conjectur: ut senecta principis operirentur. „Daß sie durch des Fürsten Alter gedeckt wären."

**) Apud prodigos. Walther: „roués. ἀσώτους."

Alles erfährt und Nichts verschweigt, mit des Fürsten Gemahlin an vorbestimmtem Tage mit Zuziehung von Unterzeichnern zur Erzielung gesetzmäßiger Kinder sich zu verbinden; daß sie des Priesters Gebete anhörte, sich verschleierte, *) den Göttern opferte; daß beide beim Hochzeitmahle beisammen saßen, sich küßten, umarmten, und die Nacht im Genusse ehlicher Rechte zubrachten. Allein hier ist nichts zur Ueberraschung des Lesers Ausgedachtes; es sind lauter mündliche und schriftliche Berichte älterer Personen.

28. Darob entsetzte sich des Fürsten Pallast; vor allen Die, so [dermalen] Einfluß besaßen und bei einer Umwälzung Gefahr liefen, besprachen sich nicht mehr in Geheim, sondern knirschten laut: „So lange nur ein Gaukler **) seinen Sprung in des Fürsten Bett gewagt habe, ***) sey freilich Schmach genug angethan worden, aber doch die Scheidung †) ferne geblieben. Nun rüste sich ein junger Mann von Adel, schön von Gestalt, kräftigen Geistes und baldiger Consul, zu höherem Aufschwunge; denn Was nach solcher Ehe bevorstehe, sey kein Geheimniß." Ohne Zweifel wandelte auch Manchen die Furcht an beim Gedanken an des Claudius Stumpfsinn, an seine Abhängigkeit von der Gemahlin und wie viele Morde auf Messalina's Befehl verübt worden. Hinwieder gab des Kaisers Wankelmuth einige

*) Nach der Conjectur des Lips. nupsisse. Die ganze Stelle scheint krank zu seyn.

**) Der Schauspieler-Mnester, vormaliger Günstling Messalina's.

***) Exsultaverit. Entspricht dem Griechischen ἐξορχεῖσθαι was zugleich „entehren, besudeln" heißt.

†) Nach der Lesart discidium.

Zuversicht; „wenn man ihn durch das Gräßliche der Unthat überwältige, könne man ihre Verurtheilung noch vor der Untersuchung erzielen. Die Hauptsache bestehe darin, daß keine Vertheidigung angehört werde, und daß sein Ohr sogar ihrem Geständnisse verschlossen bleibe."

29. Callistus, dessen ich schon bei Cajus Cäsar's Ermordung erwähnte, *) Narcissus, Anstifter von des Appius Tod, und Pallas, zu jener Zeit der heißgeliebte Günstling, traten zuerst in Berathung, ob sie Messalina von der Liebe zu Silius abbringen könnten, wogegen sie alles Andre verhehlen wollten. Darnach standen sie ab, ihren persönlichen Untergang fürchtend, Pallas aus Feigheit, Callistus, weil er schon am vorigen Hofe belehrt war, daß der Einfluß sicherer durch abgemessene als durch heftige Maßregeln behauptet werde. Narcissus blieb fest, unter der einzigen Abänderung, mit keinem Worte sie Anklage und Kläger ahnen zu lassen. Er selbst, auf jede Gelegenheit lauernd, bewog während des langen Aufenthalts des Kaisers in Ostia, zwei Beischläferinnen, mit denen derselbe am anhaltendsten Umgang pflog, durch Geld, Versprechungen und Hindeutung auf größern Einfluß nach der Gemahlin Sturz, zur Uebernahme der Anklage.

30. Sobald Calpurnia (so hieß die Dirne) Zutritt erhielt, stürzt sie sich zu des Kaisers Füßen mit dem Ausrufe, Messalina habe sich mit Silius vermählt. Zugleich fragt sie Cleopatra, die Solches abwartend da stand, ob sie es auch gehört habe? Als Diese es bejahet, verlangt sie, daß man

*) In den verlorenen Büchern, Vergl. Dio LIX, 19, 29.

Narcissus rufe. Dieser bittet um Verzeihung für das Vergangene, daß er ihm, was einen Titius, Vettius und Plautius betreffe, verheimlichet habe. *) „Auch jetzt wolle er nicht ihr die Ehebrüche vorwerfen, nicht einmal den Palast, die Dienerschaft und übrigen Schätze abfordern. Möge Jener im Gegentheile dessen genießen, nur gebe er die Gattin heraus und zerreiße den Ehevertrag. Oder weißt du, fuhr er fort, um deine Scheidung? Des Silius Heirath hat das Volk, der Senat, der Kriegsstand gesehen, und wo du nicht eilst, ist der Ehmann Meister der Stadt."

51. Nun beruft er die Vorzüglichsten seiner Freunde, zuerst befragt er den Getreidepräfekten Turranius, drauf den Obersten der Prätorianer Lusius Geta. Auf ihre Bestätigung schreien die Uebrigen in die Wette; er solle ins Lager eilen, die prätorischen Cohorten bestärken, zuerst auf Sicherheit, dann auf Rache denken. Man will wissen, Claudius, von Schrecken betäubt, habe zu wiederholten Malen gefragt, ob er noch Kaiser sey? ob Silius noch nicht ausgerufen worden? Messalina indessen, nie ausgelassener als jetzt, feierte mitten im Herbste in ihrem Palaste ein Winzerfest. Die Keltern knarren, es strömet der Most. Frauen mit Fellen angethan springen als opfernde oder rasende Bacchantinnen umher. Sie selbst mit flatterndem Haare, den Thyrsus schwingend; neben ihr Silius mit Epheu bekränzt, auf Cothurnen einherschreitend, das Haupt umherwerfend, **)

---

*) Nach der Conjectur des Broterius: quod ei Titios, Vettios, Plautios dissimulavisset. Vergl. Cap. 35, 36.

**) In der Gebärde eines Trunkenen.

während ringsum ein wilder Chorlärm. Man erzählt, Vettius Valens, aus Muthwillen einen hohen Baum hinaufgeklettert, habe auf die Frage, Was er sehe, geantwortet: „Ein schreckliches Gewitter von Ostia her;" sey's daß er diesen Anblick wahrgenommen, oder daß das zufällig entfallene Wort zur Vorbedeutung wurde.

32. Inzwischen kamen, nicht Gerüchte, sondern Boten von allen Seiten, mit der Nachricht, Claudius wisse Alles und eile zur Rache herbei. Nun gehen sie aus einander, Messalina nach den Lucullischen Gärten, Silius, die Furcht zu verhehlen, an die Geschäfte des Forums. Als die Uebrigen allseitig sich verliefen, erschienen Centurionen, und legten in Fesseln, Wen sie irgend auf der Straße oder in Schlupfwinkeln fanden. Messalina jedoch, wiewohl das widrige Geschick ihr die Besinnung raubte, *) faßte den raschen Entschluß, entgegen zu gehen, vor den Gatten zu treten, welches Mittel ihr oft geglückt war, und gab Befehl, daß Britannicus und Octavia in des Vaters Umarmung eilen. Auch bat sie Vibidia, die älteste der vestalischen Jungfrauen, beim obersten Pontifex **) Gehör zu suchen und Gnade zu erflehen. Inzwischen durchwanderte sie, einzig noch mit drei Begleitern (so plötzlich ward sie verlassen) die Stadt, dann schlägt sie auf einem Karren, womit man den Gartenunrath wegschafft, die Straße nach Ostia ein. Niemand trug Mitleiden, weil das Scheußliche ihrer Schandthaten überwog.

*) **Consilium eximerent**; vielleicht auch: „ihr nicht Zeit zur Ueberlegung ließ."

**) Dieser war der Kaiser selbst.

33. Dessen ungeachtet zitterte Claudius, denn dem prätorischen Präfekten Geta, der zum Guten wie zum Schlechten sich leicht bewegen ließ, traute er nicht sehr. Daher behauptete Narcissus, unterstützt von Denen, so in gleicher Furcht schwebten, kein anderes Mittel den Cäsar zu retten sey, als wenn er alle Kriegsgewalt für diesen einzigen Tag einem Freigelassenen übertrage; Er wolle sie übernehmen. Und damit Jener nicht während der Fahrt in die Stadt von Lucius Vitellius und Publius Largus Cäcina zur Reue umgestimmt würde, begehrt er einen Platz im nämlichen Wagen und setzt sich [zu ihm] hinein.

34. Häufig ging nachher die Sage, unter den verschiedenen Aeußerungen des Fürsten, da er bald der Gemahlin Schandthaten rügte, zuweilen ins Andenken an das ehliche Leben und an die zarte Jugend der Kinder zurückfiel, habe Vitellius kein Wort vorgebracht als: „o Unthat! o Gräuel!" Narcissus drängte ihn zwar, das Räthsel zu lösen und seine wahre Meinung zu eröffnen, allein er brachte ihn nicht weiter als zu zweideutigen Worten, die man nach Belieben drehen konnte, und Largus Cäcina folgte seinem Beispiele. Schon ließ sich Messalina sehen und schrie, er möchte des Britannicus und Octavia's Mutter anhören, als der Ankläger zwischenein lärmte, Silius und die Hochzeit anführend. Zugleich überreichte er eine Denkschrift mit dem Verzeichniß ihrer Ausschweifungen, um des Kaisers Blick von ihr abzuwenden. Bald darauf beim Eintritte in die Stadt wären ihm die gemeinschaftlichen Kinder vorgestellt worden, wenn Narcissus nicht befohlen hätte, sie wegzubringen. Vibidia vermochte er nicht abzutreiben; sie drang mit vieler Bitterkeit

darauf, daß man die Gattin nicht unvertheidigt dem Tode überantworte. Er erwiederte also, „der Fürst werde sie anhören und ihr gestatten, sich von der Klage zu reinigen; inzwischen solle die Jungfrau gehen und des heiligen Amtes warten.“

35. Zum Erstaunen war, wie der Kaiser zu Allem schwieg; Vitellius war fast ohne Theilnahme, Jedermann gehorchte dem Freigelassenen. Er befiehlt, des Ehebrechers Haus zu öffnen und den Imperator dahin zu führen. Zuerst zeigt er ihm in der Vorhalle das Bildniß des Vaters von Silius, *) das durch Senatschluß abgeschafft war; ferner Was von urväterlichem Erbgute der Nerone und der Druser dem Verbrechen als Lohn zu Theil geworden. Wie Dieser darob entrüstet in Drohungen ausbricht, führt er ihn ins Lager, wo schon das Kriegsvolk versammelt war, vor welchem er auf Narcissus Zureden wenige Worte sprach, denn den allerdings gerechten Schmerz hemmte die Schaam. Nun erfolgte ein anhaltendes Geschrei der Cohorten, welche verlangen, daß er die Schuldigen nenne und bestrafe. Silius vor den Richterstuhl gezogen versuchte keine Vertheidigung, keinen Aufschub; er bat, daß man seinen Tod beschleunige. Mit gleicher Festigkeit verlangten einige angesehene Römische Ritter nach baldiger Hinrichtung. Unter den Mitverschwornen läßt er den Titius Proculus, von Silius der Messalina als Hüter beigegeben, den Vettius Valens, der sich zum

*) Cajus Silius, dessen ausgezeichnete Kriegsthaten in Germanien von Tiberius mit scheußlichem Undanke vergolten worden. IV, 18, 19.

Angeber anbot und Eröffnungen machte, so wie Pompejus Urbicus und Saufellus Trogus zur Hinrichtung abführen. Auch Decrius Calpurnianus, Oberster der Nachtwache, Sulpicius Rufus, Aufseher der Spiele und der Senator Juncus Virgilianus erlitten dieselbe Strafe.

36. Einzig wegen Mnester war man unschlüssig, da er sein Gewand zerreißend ausrief: „der Kaiser möchte die Striemen der Schläge anschauen und seines Wortes gedenken, womit er ihn Messalina's Befehlen unterworfen hätte. Andre seyen schuldig wegen Bereicherung oder Aussichten auf Erhöhung, er aus Nothwendigkeit, und wäre Silius zur Herrschaft gelangt, so hätte er zuerst sterben müßen." Gerührt durch diese Worte und geneigt zum Erbarmen wurde der Cäsar von den Freigelassenen bestürmt, er solle nach so vieler erlauchter Männer Hinrichtung nicht eines Schauspielers schonen; ob er freiwillig oder gezwungen so schwer gesündiget habe, sey gleichgültig. Nicht einmal des Römischen Ritters Traulus Montanus Vertheidigung ward angenommen. Dieser, ein eingezogener Jüngling, aber ungemein schön, war ohne sein Zuthun von Messalina berufen und nach einer einzigen Nacht wieder fortgeschickt worden, in Folge ihres Leichtsinns in Lüsternheit wie in Uebersättigung. Dem Suilius Cäsonius und Plautius Lateranus wurde Todesstrafe erlassen; Diesem wegen der trefflichen Dienste seines Vaters; *) den Cäsonius rettete sein Lasterleben, als

*) Dieser war Aulus Plautius, der unter Claudius Regierung einen Theil Britanniens eroberte. S. Agr. 14.

habe er in jenem abscheulichen Vereine sich als Weib mißbrauchen lassen.

37. Inzwischen verzögert ihren Tod Messalina in den Lucullischen Gärten, setzt eine Bittschrift auf, bald mit Hoffnung, dann wieder mit Ingrimm; solchen Trotz zeigte sie noch im Scheiden; und hätte nicht Narcissus ihre Ermordung beschleunigt, so würde sich das Verderben wider den Ankläger gewendet haben. Denn Claudius, nach Hause zurückgekehrt, beim Schmause milder gestimmt und von Wein erhitzt, befiehlt hinzugehen und der armen Frau (diesen Ausdruck soll er gebraucht haben) anzusagen, daß sie des folgenden Tags zur Verantwortung erscheine. Als dieses Wort vernommen und die Beobachtung gemacht wurde, die Erbitterung lege sich, die Liebe kehre wieder, auch, wenn man zaudre, die nächste Nacht, und die Erinnerung des ehlichen Schlafgemachs zu fürchten war, rennt Narcissus heraus und kündigt den Centurionen und dem diensthabenden Tribun an, die Hinrichtung zu vollziehen; so befehle der Imperator. Als Aufseher und Vollstrecker wird aus den Freigelassenen Evodus beigesellt. Dieser eilt schnell in die Gärten voraus und findet sie auf der Erde liegend, neben ihr die Mutter Lepida sitzend, die mit der im Glücke befindlichen Tochter gar nicht einstimmig, nun in der äußersten Noth zum Erbarmen bewogen, ihr zuredete, den Mörder nicht abzuwarten; es sey mit ihrem Leben aus, sie habe nichts als einen anständigen Tod zu suchen. Allein dem durch Ausschweifung entarteten Gemüthe wohnte nichts Edles mehr bei. Mit Weinen und nutzlosem Jammern hält sie sich hin, als vom Andrange der Kommenden die Thüren

aufspringen, und der Tribun stillschweigend, der Freigelassene hingegen unter einem Strome niedriger Schmähworte vor ihr stand.

38. Nun erst erkannte sie ihr Schicksal und nahm den Dolch, den sie im Zittern vergebens an Hals und Brust setzte, bis sie vom Stoße des Tribuns durchbohrt wird. Den Leichnam überließ man der Mutter. Dem Claudius wird bei der Mahlzeit gemeldet, Messalina sey gestorben, ohne bestimmte Angabe, ob durch eigene oder fremde Hand. Auch fragte er nicht, sondern verlangte einen Becher und ergab sich wie gewohnt den Tafelgenüssen. Selbst an den folgenden Tagen äußerte er kein Zeichen von Haß, Freude, Zorn, Traurigkeit, noch von irgend einer menschlichen Empfindung, nicht als er die fröhlichen Ankläger, nicht als er die betrübten Kinder erblickte. Sein Vergessen förderte der Senat durch den Schluß, daß ihr Name und Bildniß an öffentlichen und Privatorten weggeschafft werde. Dem Narcissus wurde der quästorische Ehrenschmuck zuerkannt, ein Geringes für seine hohe Stellung, *) da er über Pallas und Callistus emporragte. Das an sich zwar gerechte Strafgericht ward eine Quelle von schrecklichen Ereignissen und mannigfachem Elende. **)

---

*) Oder mit Walther: „der geringste Gegenstand seines Uebermuths."

**) Der muthmaßliche Sinn des verstümmelten und lückenvollen Satzes.

Inhalt des zwölften Buches.

Jahre Roms 802 bis 808.
Jahre nach Christus 49 bis 55.

Cap. 1. 2. Umtriebe am Hofe wegen des Kaisers neuer Vermählung. 3. 4. Agrippina, Nichte des Claudius, erhält den Vorzug; diese setzt mit Vitellius durch, daß ihr Sohn Nero des Kaisers Tochter Octavia zur Ehe erhält. 5. 6. Großes Aergerniß über des Claudius Ehe mit der Brudertochter. Vitellius schlägt alle Bedenklichkeiten nieder. 7. Der Senat billigt die Ehe. Agrippina's Herrschsucht. 8. Silanus, früher mit Octavia verlobt, tödtet sich. Seneca als Nero's Lehrer erwählt. 9. Nero mit Octavia verlobt. 10. Parthische Gesandte begehren Meherdates zum Könige. 11. Dieser wird von Cajus Cassius nach Parthien begleitet. 12. 13. Meherdates von den Großen der Parther verrathen und entsetzt. 14. Das Partherreich geht an Vonones, dann an Vologeses über. 15. Mithridates, Fürst im Bosporus, lehnt sich wider die Römer auf. 16. Er wird geschlagen. 17. Die Einwohner von Uspe niedergemacht. 18. Mithridates ergibt sich; 19. und fleht um Gnade. 20. 21. Er erhält Verzeihung und wird nach Rom gebracht. 22. Lollia und Calpurnia von Agrippina gestürzt. 23. Verschiedene Verordnungen. 24. Ueber das alte und neue Stadtgebiet Roms. 25. Claudius läßt sich bewegen Agrippina's Sohn Domitius Nero seinem eigenen Sohne Britannicus vorzuziehen. 26. Harte Behandlung des Letztern. 27. Aufstand der Catten in Germanien. 28. Er wird gedämpft. 29. 30. Unruhen bei den Sueven. 31. 32. Aufstand in Britannien, von Ostorius unterdrückt. 33. 34. 35. Harter Kampf mit Caractacus,

Anführer der Siluren. 36. Dieser wird gefangen nach Rom geführt. 37. Sein männliches Betragen vor Claudius. 38. 39. Die Siluren setzen den Krieg fort. Ostorius stirbt. 40. Didius sein Nachfolger. Krieg in Britannia zwischen Venutius und seiner Gattin Cartismandua. 41. Beschleunigte Erhebung Nero's zu Staatsämtern. Britannicus gänzlich zurückgesetzt. 42. Burrus Präfekt der Prätorianer. Agrippina's Hochmuth. 43. Hungersnoth in Rom. 44 – 47. Krieg zwischen Armenien und Iberien. Rhadamistus ermordet seinen Oheim, König von Armenien, nebst Gattin und Kindern. 48. 49. Falschheit und Feigheit der Römischen Provinzstatthalter Quadratus und Pelignus. 50. Rhadamistus wegen Grausamkeit aus Armenien vertrieben. 51. Merkwürdiges Schicksal seiner Gattin Zenobia. 52. Scribonianus verbannt. Die Astrologen aus Italien verwiesen. 53. Beschluß über Frauen, die sich mit Sklaven verbinden. Elende Schmeichelei gegen Pallas, des Kaisers Günstling. 54. Unruhen in Judäa. 55. Aufstand in Cilicien. 56. Schauspiel einer Seeschlacht auf dem Fucinersee. 57. Hierauf Gastmahl und Einsturz einer Brücke. 58. Nero sechszehen Jahre alt mit Octavia vermählt. 59. Statilius Taurus seines Reichthums wegen gestürzt. 60. Gesteigerte Macht der Provinzstatthalter. 61. Der Insel Cos wird Steuerfreiheit bewilligt. 62. 63. Der Stadt Byzanz werden die Abgaben erleichtert. Günstige Lage derselben. 64. 65. Haß der Agrippina gegen Lepida. Diese wird zum Tode verurtheilt. 66. 67. Claudius von Agrippina vergiftet. 68. Ihre erheuchelte Trauer. 69. Ihr Sohn Nero gelangt zur Herrschaft.

Zwölftes Buch.

1. Messalina's Hinrichtung brachte das fürstliche Haus in Aufregung, da unter den Freigelassenen der Wettstreit entstand, wer eine Gemahlin für Claudius aufsuchen solle, welcher dem ehelosen Leben abhold und an Frauenherrschaft gewöhnt war. Nicht weniger hitzig war der Weiber Eifersucht; jegliche machte ihrerseits Adel, Schönheit, Reichthümer geltend, und stellte ihre Ansprüche auf eine so hohe Verbindung zur Schau. Doch am meisten schwankte man zwischen Lollia Paulina, Tochter des Consularen Marcus Lollius, *) und Julia Agrippina, des Germanicus Tochter; Diese ward von Pallas, Jene von Callistus begünstigt; Aelia Petina hingegen, **) aus dem Geschlechte der Tuberonen, hatte Narcissus zum Gönner. Er selbst, bald dahin, bald dorthin sich neigend, je nachdem er einen Rathgeber angehört hatte, ruft die Uneinigen zu einer Berathung, mit Befehl, ihre Meinung vorzubringen und ihre Gründe beizufügen.

---

*) Sie war zuvor kurze Zeit an den Kaiser Caligula verheirathet gewesen.

**) Claudius hatte vor der Messalina zwei Frauen gehabt, Plautia Urgulanilla und Aelia Petina. Von beiden war er bereits geschieden, als er zur Herrschaft gelangte.

2. Narcissus erwähnte der frühern Ehe, des gemeinschaftlichen Kindes *) (Antonia war nämlich der Petina Tochter), so entstünde keine Veränderung in seinem Hause, wenn die bekannte Gattin wiederkehrte, die keineswegs stiefmütterlichen Haß gegen Britannicus und Octavia ausüben würde, als Pfänder, die den Ihrigen so nahe ständen. Callistus entgegnete, Jene sey der langen Scheidung wegen in Mißcredit, und würde gerade durch Wiederaufnahme hochmüthig; weit besser sey es, Lollia heimzuführen; da sie keine Kinder gehabt, sey kein Stoff zu Umtrieben da, und sie werde an den Stiefkindern Mutter seyn. Pallas aber hob an Agrippina besonders das hervor, daß sie des Germanicus Enkel **) mit sich brächte, würdig der fürstlichen Hoheit, einen adlichen Sprößling, der die Abkömmlinge des Claudischen Geschlechtes vereinigen würde. Man müße nicht zugeben, daß eine Frau von bewährter Fruchtbarkeit, noch in blühender Jugend, den Glanz der Cäsarn in eine andre Familie übertrage.

3. Diese Gründe überwogen, unterstützt durch Agrippina's Reize, die unterm Scheine von Verwandschaft ihn häufig besuchte, und den Oheim so verlockte, daß sie, den

---

*) Nach der Conjectur filiam statt familiam. Gilt das letztere so muß es heißen: „der gemeinschaftlichen Familie." Messalina wor die dritte, Aelia Petina die zweite Gemahlin des Claudius gewesen. Seine und Petina's Tochter Antonia war zuerst an einen Cneus Pompejus, dann an einen Cornelius Sulla vermählt, vergl. XII, 68. XIII, 23. XIV, 59.

**) Den nachherigen Kaiser Nero, Sohn der Agrippina aus ihrer Ehe mit Cneus Domitius Ahenobarbus.

Uebrigen vorgezogen, zwar noch nicht Gemahlin, doch bereits die Herrschaft einer Gemahlin ausübte. Denn sobald sie ihrer Vermählung sicher war, sann sie auf Höheres, und arbeitete an Verehlichung des Domitius, den sie mit Cneus Ahenobarbus erzeugt hatte, mit Octavia, des Cäsars Tochter, Was ohne Verbrechen nicht durchgesetzt werden konnte, weil der Kaiser Octavia dem Lucius Silanus verlobt hatte. Diesen ohnedieß schon angesehenen Jüngling hatte er noch durch den Triumphschmuck, und durch ein prachtvolles Gladiatorspiel zur Volksgunst erhoben. Allein Nichts schien zu schwierig bei einem Fürsten, der kein Urtheil und keinen Haß hatte, als wie ihm eingeflößt und geboten war.

4. Vitellius *) nun, unter dem Censortitel die niedrige Falschheit versteckend, und voraussehend, wohin die Obergewalt sich neigen werde, wollte sich bei Agrippina in Gunst setzen, trat in ihre Pläne ein, und hinterbrachte **) Verdächtigungen wider Silanus, dessen wirklich schöne aber leichtsinnige Schwester Junia Calvina noch vor Kurzem des Vitellius Schwiegertochter gewesen war. Darauf baute er die Anklage, indem er die zwar nicht blutschändrische aber unvorsichtige Liebe der Geschwister im schändlichsten Lichte darstellte. Der Cäsar schenkte ihm Gehör, da die Zärtlichkeit zur Tochter ihn zum Verdachte gegen den Eidam geneigter machte. Silanus, unkundig solcher Nachstellungen und zufällig in diesem Jahre Prätor, wurde plötzlich durch einen

*) Lucius Vitellius, Vater des nachherigen Kaisers Aulus Vitellius.

) Nach der Lesart **ferre statt **serere**. Das Hinterbringen geschah an Claudius.

Spruch des Vitellius aus der Senatorliste gestrichen, obschon der Senat längst gemustert und die Censur geschlossen war. Zugleich brach Claudius die Verwandschaft ab. Silanus wurde genöthigt, sein Amt niederzulegen, und für den noch übrigen Tag wurde die Prätur an Eprius Marcellus übertragen.

5. Unter den Consuln Cajus Pompejus und Quintus Veranius wurde der Ehevertrag zwischen Claudius und Agrippina geschlossen; schon ließ das Gerücht und ihr unerlaubter Umgang keinen Zweifel übrig, doch wagten sie noch nicht, die Hochzeitfeier zu begehen, da die Heimführung einer Bruderstochter ins Haus des Oheims ohne Beispiel war. Ja man erschrack vor der Blutschande, und wenn man sich darüber wegsetzte, möchte ein öffentliches Unglück losbrechen. Nicht eher ließ man die Bedenklichkeit fahren, bis Vitellius mit den ihm eigenen Kunstgriffen die Sache durchzusetzen unternahm. Er fragt den Cäsar, ob er dem Befehle des Volkes, dem Zureden des Senats nachgeben würde? Auf dessen Antwort: Er als einelner Bürger vermöge Nichts gegen die allgemeine Stimme, heißt er ihn im Palaste warten. Er selbst begibt sich in die Curie, und mit dem Ausrufe, es handle sich um die höchste Staatssache, verlangt er, vor den Andern sprechen zu dürfen und beginnt also: „Die äußerst schwierigen Arbeiten des Fürsten, womit er den Erdkreis umfasse, bedürften der Beihülfe, damit er, von häuslichen Sorgen entledigt, das allgemeine Wohl berathe; welche Erheiterung wäre nun aber für ein Censorsgemüth *)

*) Claudius war wirklich Censor, der Redner schreibt ihm

anständiger, als eine Gattin zu nehmen, Genossin glücklicher und bedenklicher Umstände? Wem könnte er besser die geheimsten Gedanken, Wem die zarten Kinder anvertrauen, Er, der nie an Ueppigkeit und Wollust gewöhnt, von früher Jugend an ein zweckmäßiges Leben geführt habe?"

6. Nach dieser einnehmenden Vorbereitung, worauf die volle Zustimmung der Väter erfolgte, nahm er neuerdings das Wort: „Da sie insgesammt des Fürsten Verehlichung anrathen, so müße man eine Frau wählen, ausgezeichnet durch Geburt, Kindererzeugung und Sittenreinheit. Nicht lange werde man anstehen, ob Agrippina an erlauchter Abstammung den Vorrang besitze; von ihrer Fruchtbarkeit habe sie Beweise gegeben, und ihr ehrbarer Wandel stimme damit überein. Das Herrlichste indessen sey, daß sie unter der Götter Waltung als Wittwe mit dem Fürsten verbunden werde, der sich stets mit der eigenen Gattin begnügt habe. Von ihren Vätern hätten sie gehört, sie selbst hätten gesehen, daß Cäsarn eigenmächtig Gattinnen an sich gerissen. *) Solches liege fern vom jetzigen Sittenzustande; ja man solle ein Vorbild aufstellen, wie ein Imperator eine Gemahlin nehmen müße. Allerdings seyen die Ehen mit Bruderstöchtern unter uns neu, jedoch bei andern Völkern gebräuchlich und durch kein Gesetz verwehrt; auch die unter Geschwisterkindern, lange unbekannt, hätten sich im Laufe der Zeit

---

aber aus Schmeichelei auch ein Censorsgemüth (mentem censoriam) zu, d. h. einen strengen ernsten Geist.

*) So hatte Augustus dem Tiberius Nero dessen Gattin Livia weggenommen, so Cajus dem Memmius Regulus Lollia Paulina.

vervielfältigt; die Sitte richte sich nach den Umständen, und auch diese Neuerung werde bald zur Gewohnheit werden."

7. Es gab Senatoren, die in die Wette ausrufend, wenn der Cäsar zaudre, würden sie Gewalt brauchen, aus der Curie stürzten. Ein gemischter Haufe drängt sich zusammen und schreit, das Römische Volk habe dieselbige Bitte. Claudius, nicht länger wartend, eilt auf das Forum, sich den Glückwünschenden darzubieten; dann in den Senat tretend fordert er eine Verordnung, wodurch die Ehe zwischen Oheim und Nichte auch für die Zukunft als rechtmäßig erklärt werde. Doch fand sich nur ein einziger Liebhaber solcher Ehe, der Römische Ritter Titus Alledius Severus, von welchem allgemein hieß, Agrippina habe ihn dazu vermocht. Von jetzt an änderte sich die Verwaltung, Alles gehorchte einem Weibe, nicht nach der muthwilligen Weise, wie Messalina dem Römerstaat mitspielte; der Druck war streng, so zu sagen männlich. Oeffentlich ließ sie Ernst, häufiger Stolz blicken; im Privatleben nichts Unsittliches, außer wenn es ihrer Herrschsucht diente. Die ungemessene Geldgier hatte den Vorwand, als wolle sie dem Staate Hülfsmittel auffsparen. *)

8. Am Hochzeittage bereitete sich Silanus den Tod, sey's weil er bis dahin Lebenshoffnung genährt hatte, oder um durch die Wahl dieses Tages das Gehässige zu steigern. Seine Schwester Calvinia ward aus Italien verstoßen. Claudius veranstaltete überdieß gottesdienstliche Feier laut

*) Quasi subsidium regno pararetur. Vielleicht auch: „als würde dadurch der Herrschaft ein Rückhalt gegeben."

Gesetz des Königs Tullus und Sühnopfer durch Priesterhand im Hain der Diana, zu allgemeinem Gespötte, daß man zu solcher Zeit Strafen und Sühnmittel für Blutschande hervorsuche. Agrippina indessen, um nicht einzig durch schlechte Handlungen sich einen Namen zu machen, erbittet für Annäus Seneca die Lösung des Exils sammt der Prätorwürde, wovon sie einen öffentlich guten Eindruck hoffte, da Jener als Gelehrter berühmt war, und damit der Knabe Domitius [Nero] unter solch einem Lehrer heranwachse und sich seines Raths zur verhofften Thronbesteigung bedienen könne, weil man voraussetzte, Seneca werde der Agrippina als seiner vorigen Wohlthäterin anhänglich und gegen Claudius wegen schmerzlicher Kränkungen erbittert seyn.

9. Nun fanden sie für gut, nicht länger zu zögern; sie verleiten den ernannten Consul Memmius Pollio durch große Versprechungen, darauf anzutragen, daß Claudius gebeten werde, Octavia an Domitius zu verloben, Was dem Alter von Beiden nicht unangemessen war, und die Bahn zu Größerem öffnen sollte. Pollio gab seine Meinung ungefähr in gleichen Worten, wie neulich Vitellius. Octavia's Verlobung geht vor sich, und Domitius, außer der bisherigen Verwandtschaft nunmehr noch Bräutigam und Eidam, wird dem Britannicus gleichgestellt durch der Mutter Umtriebe und durch die Ränke Derer, die wegen Messalina's Anklage die Rache des Sohnes fürchteten.

10. Um dieselbe Zeit treten Gesandte der Parther, abgeordnet, um sich, wie gemeldet, den Meherdates auszubitten, vor den Senat und bringen ihr Anliegen folgendermaßen vor: „Nicht unkundig der Verträge noch aus

Abtrünnigkeit vom Stamme der Arsaciden kämen sie, sondern sie wendeten sich vielmehr an des Vonones Sohn, Enkel des Phraates, wider des Gotarzes Herrschaft, die für Adel und Volk gleich unerträglich sey. Schon wären seine Brüder, schon die nähern Verwandten, schon die entferntern durch Mord hingerafft. Schwangere Frauen, zarte Kinder schicke er ihnen nach, indeß er zu Hause stumpfsinnig, beim Kriegführen im Nachtheile, seine Feigheit mit Grausamkeit verhülle. Zwischen ihnen und uns bestehe ein altes, von Staatswegen geschlossenes Bündniß; es zieme sich, den Bundsgenossen zu Hülfe zu kommen, die an Stärke gleich, aus Ehrerbietung den Vorrang eingeräumt hätten. Darum gebe man Königssöhne zu Geisseln, damit, wenn man der heimischen Regierung überdrüssig sey, ein Rückhalt beim Fürsten und den Vätern offen stehe, woher man einen bessern, an Römische Sitten gewöhnten König berufen könne."

11. Wie sie Dieses und Aehnliches vortrugen, begann der Cäsar eine Rede über Roms Hoheit und der Parther Abhängigkeit. Er stellte sich dem göttlichen Augustus gleich, bemerkend, auch von Ihm sey ein König erbeten worden, ohne des Tiberius zu erwähnen, obschon Dieser ebenfalls einen gesandt hatte. Dabei gab er dem Meherdates (denn dieser war gegenwärtig) die Lehre, er solle sich nicht als Herrscher über Sklaven, sondern als Führer von Bürgern denken; Milde und Gerechtigkeit solle er anziehen, welche je unbekannter den Barbaren, desto willkommner seyn werden. Dann, zu den Gesandten gewendet, erhebt er mit Lobsprüchen den Zögling Roms für seine bisher erprobte Mäßigung. Indessen müsse man sich in die Eigenheiten der

Könige schicken; öftere Umwälzungen seyen kein Nutzen. Der Römerstaat sey im Vollgenusse des Ruhms so weit gelangt, daß er auch bei auswärtigen Völkern Ruhe wolle. Sodann ward Cajus Cassius, Präfekt Syriens, beauftragt den Jüngling ans Ufer des Euphrats zu begleiten.

12. Zu dieser Zeit zeichnete sich Cassius vor Allen als Gesetzeskundiger aus; denn im Ruhestande gerathen die Kriegskünste in Verfall, und der Friede stellt Wackere und Unthätige in gleiche Reihe. Doch so viel sich ohne Krieg thun ließ, rief er die alte Sitte zurück, übte die Legionen, hielt Obsorge und Aufsicht, als ob der Feind heranrücke, im Gedanken, Das sey seiner Voreltern und der Cassischen Familie würdig, die auch bei jenen Völkern in Achtung stehe. Deßhalb bietet er Diejenigen auf, mit deren Zustimmung der König verlangt worden war, und nachdem er ein Lager bei Zeugma *) aufgeschlagen, wo der Fluß am durchgangbarsten ist, auch die vornehmsten Parther nebst dem Araberkönig Acbarus angelangt waren, gibt er dem Meherdates die Lehre, der Barbaren Eifer erkalte durch Zögerung oder gehe in Verrath über; er solle schnell zum Werke schreiten. Die Mahnung wurde verachtet auf tückisches Zureden des Acbarus, welcher den unverständigen Jüngling, der das Herrscherglück in Wohlleben setzte, viele Tage lang in der Stadt Edessa festhielt. Als Carrhenes **) sie aufrief und raschen Erfolg zusicherte, wenn sie eilends anrückten, ziehen

*) Uebergang über den Euphrat, östlich von Aleppo.

**) Wahrscheinlich ein vornehmer Parther von Meherdates Partei.

sie nicht zunächst durch Mesopotamien, sondern auf einem Ummwege durch Armenien, das gerade bei annahendem Winter schwer zugänglich war. *)

13. Nach einem ermüdenden Marsche über Schneegebirge kamen sie auf die Ebene und vereinigten sich mit Carrhenes Heerschaar. Ueber den Tigrisstrom gesetzt durchzogen sie Adiabene, dessen König Izates öffentlich des Meherdates Partei ergriffen, ingeheim aber nur desto treuer an Gotarzes hing. Doch nahmen sie auf dem Durchzuge die Stadt Ninus, **) den ältesten Wohnsitz Assyriens ein, auch Arbela, ***) eine Burg von berühmtem Namen, weil hier im letzten Kampfe zwischen Darius und Alexander die Persische Macht unterging. Inzwischen brachte Gotarzes auf einem Berge Namens Sambulos Gelübde den Göttern des Orts, wo vorzüglich Hercules verehrt wird, der zu bestimmter Zeit die Priester mahnt, nächst dem Tempel zur Jagd gerüstete Pferde hinzustellen. Wann den Pferden die pfeilbeladenen Köcher angelegt sind, schweifen sie durch die Waldungen und kehren erst des Nachts mit geleerten Köchern unter heftigem Schnauben zurück. Wiederum eröffnet der Gott in nächtlichem Gesichte, welche Wälder er durchstreift habe, und man findet zerstreut das erlegte Gewild.

14. Uebrigens setzte sich Gotarzes, weil sein Heer noch nicht hinlänglich verstärkt war, hinter den Fluß Corma, als

*) Dieser Umweg führte sie nämlich über das Gebirge Taurus.

**) Ninive am östlichen Ufer des Tigris.

***) Nach Niebuhr sollen noch jetzt Ruinen einer Burg bei Arbela zu sehen seyn.

hinter einen Wall, und obgleich er durch Neckereien und Ausforderungen zum Kampfe aufgerufen ward, suchte er zu zögern, änderte die Stellungen und schickte Unterhändler, die Feinde zum Abfalle zu erkaufen. Izates aus Adiabene, und bald darauf Acbarus mit dem Araberheer ziehen ab, zufolge des angeborenen Wankelmuths und weil, wie die Erfahrung lehrt, die Barbaren lieber von Rom Könige holen als behalten. Allein Mithridates, der wirksamen Hülfe entblößt, von den Uebrigen Verrath argwohnend, entschloß sich zum Aeußersten, das Schicksal zu versuchen und den Kampf zu wagen. Auch Gotarzes, trotzig auf des Feindes Schwächung, wich der Schlacht nicht aus. Man kämpfte mit großem Verluste und zweifelhaftem Ausgange, bis Carrhenes seine Gegner schlagend zu weit vordrang und von frischer Kriegerschaar im Rücken umringt wurde. Nunmehr aller Hoffnung beraubt, vertrauend auf das Versprechen des Parrhaces, Günstlings seines Vaters, ward er von Diesem tückisch gefesselt und dem Sieger ausgeliefert. Dieser ihn anfahrend, er sey kein Verwandter, kein Sprößling der Arsaciden, sondern ein Ausländer und Römling, läßt ihn mit abgehauenen Ohren leben, zum Denkzeichen seiner Gnade, uns zur Schmach. Bald starb Gotarzes an Krankheit und Vonones wurde zur Regierung berufen. Dieser ward weder in Glück noch Mißgeschick bemerkenswerth; kurz und ruhmlos war seine Herrschaft, dann ging das Partherreich an seinen Sohn Vologeses über.

15. Als inzwischen Mithridates, Fürst des Bosporus,*)

*) Zu unterscheiden von dem Iberier Mithridates, IV, 32. XI, 8. **Bosporus Cimmericus**, die Krimm und die Küsten

nach Verlust seiner Macht umherirrend, vernommen hatte, der Römische Feldherr Didius und der Kern des Heers sey abgezogen, im neuen Reiche sey nur der jugendlich unerfahrene Cotys nebst wenigen Cohorten unter dem Römischen Ritter Julius Aquila zurückgeblieben, kümmerte er sich um Beide nicht. Er wiegelt die Volksstämme auf, lockt Ueberläufer herbei, endlich verjagt er mit zusammengerafftem Heere den König der Dandariden und bemächtigt sich seines Reichs. Bei dieser Nachricht, als man bereits seinen Einfall in den Bosporus erwartete, trauten Aquila und Cotys ihren eigenen Streitkräften nicht, weil Zorsines, König der Siraker, die Feindseligkeiten wieder begonnen hatte, suchten ebenfalls auswärtigen Beistand und schickten Gesandte an Eunones, Oberhaupt des Volkes der Adorser. Das Bündniß fand keine Schwierigkeit, da sie sich Römischer Beihülfe wider den Rebellen Mithridates rühmten. Der Vertrag ward geschlossen; Eunones sollte Reiterei liefern, die Römer die Belagerung der Städte übernehmen.

16. Nun rückten sie in Schlachtordnung vor; Stirn und Rücken deckten die Adorser, das Mitteltreffen die Cohorten und die nach unsrer Art bewaffneten Bosporaner. So wurde der Feind geworfen, und man gelangte nach Soza, einer von Mithridates verlassenen Stadt Dandariens, die man wegen zweideutiger Gesinnung der Einwohner durch

---

des Asowischen Meers. Die Dandariden wohnten am Kubanflusse, dem Hypanis der Alten, östlich am schwarzen Meere; die Siraker gegen die Wolga hin; die Adorser östlich der Wolga und am Caspischen Meere.

eine dahin verlegte Besatzung zu behaupten für gut fand. Hierauf zogen sie gegen die Siraker, und den Fluß Panda überschreitend umringen sie die hochgelegene, mit Mauern und Graben geschützte Stadt Uspe; doch die Mauern, nicht von Stein, sondern von Weidengeflecht mit Erde ausgefüllt, waren gegen den Andrang unhaltbar; auch wurden von den überragenden Thürmen her die Belagerten mit Brandfackeln und Wurfspießen bedrängt; und hätte nicht die Nacht den Kampf abgebrochen, so wäre an Einem Tage die Belagerung begonnen und vollendet worden.

17. Des folgenden Tags schickten sie Abgeordnete, um für die freigebornen Personen Gnade zu erflehen, und boten zehentausend Sklaven an. Die Sieger schlugen es aus, weil es grausam war, Unterworfene niederzumetzeln, und schwierig, eine solche Menge in Verwahrung zu halten, eher sollten sie nach Kriegsrecht fallen. Man gab den Soldaten, die schon die Leitern überstiegen hatten, das Zeichen zum Morde. Der Untergang von Uspe jagte den Uebrigen Furcht ein, da sie sich rettungslos sahen, weil Waffenmacht, Verschanzungen, Wälder und Anhöhen, Flüsse und Städte gleichmäßig durchbrochen würden. Zorsines, nach langem Bedenken, ob er des Mithridates hülflose Lage oder sein väterliches Reich berücksichtigen solle, wobei zuletzt seines Volkes Wohl überwog, lieferte Geissel und warf sich vor des Cäsars Bildnisse nieder, zu großem Ruhme des Römischen Heers, das nach unblutigem Siege zuverläßig nur noch drei Tagreisen vom Tanais stand. Allein auf dem Rückmarsche war das Glück weniger günstig, da die Barbaren einige auf dem Meere zurückfahrende Schiffe, die ans Taurische Ufer geriethen,

umzingelten und den Präfekten der Cohorte sammt den meisten Centurionen umbrachten.

18. Mithridates indessen, durch Waffen nicht mehr zu retten, überlegt, wo er sich nach Mitleiden umsehen solle. Sein Bruder Cotys, ehmals sein Verräther, dann sein Feind, war ihm furchtbar; von den Römern war Niemand da, der Ansehen genug hatte, um auf dessen Zusage viel zu achten. Er wandte sich an Eunones, der keinen persönlichen Haß wider ihn nährte, und durch die neulich geschlossene Freundschaft mit uns vielvermögend war. Also betritt er, im Tracht und Aussehen ganz seinem gegenwärtigen Zustand angemessen, dessen Palast, und vor ihm zu Füßen fallend spricht er: „Ich Mithridates, zu Land und Meer so viele Jahre lang von den Römern aufgesucht, nahe mich Dir freiwillig. Thue wie Du willst mit des großen Achämenes Sprößling; Dieß allein haben die Feinde mir nicht geraubt.“

19. Eunones, gerührt durch des Mannes hohe Abkunft, den Schicksalswechsel und das Würdige, so in seiner Bitte lag, hebt den Flehenden auf und lobt ihn, daß er an das Adornervolk und an seine Vermittlung beim Gesuche um Schonung sich gewandt habe. Zugleich schickt er Abgeordnete an den Cäsar mit einem Schreiben folgenden Inhalts: „Zwischen den Imperatoren des Römischen Volks und den Königen großer Nationen gründe sich die Freundschaft zuerst auf Gleichheit der Macht; Er und Claudius seyen noch durch gemeinschaftlichen Sieg verbunden. Schön sey der Kriege Ausgang, wenn sie mit Verzeihung sich endigen. So habe man dem besiegten Zorsines Nichts ent-

rissen. Für Mithridates, der sich schwerer vergangen habe, erbitte er nicht Macht und Herrschaft, sondern nur, daß er nicht im Triumphe aufgeführt noch mit Todesstrafe belegt werde."

20. Allein Claudius, obgleich milde gegen auswärtige Große, war unschlüssig, ob es besser sey, den Gefangenen auf Bedingung der Gnade anzunehmen, oder ihn mit den Waffen zu holen. Zu diesem trieb ihn die zugefügte Kränkung und das Gelüste nach Rache. Dagegen wurde eingewandt: „Man übernähme den Krieg in einem Lande ohne Straßen, auf einem Meere ohne Hafen; dazu kämen unbändige Fürsten, umherschweifende Stämme, ein kornarmer Boden. Langsame Kriegsführung wäre dem Heere verdrüßlich, rasche gefahrvoll, unbedeutend im Siege der Ruhm und groß die Schande, wenn sie abgetrieben würden. So solle er denn das Angebotene ergreifen und den Landesflüchtigen verwahren. Je länger der Hülflose lebe, desto schwerer werd' ihm die Strafe seyn." Dadurch bewogen schrieb er an Eunones: „Mithridates habe zwar die härteste Behandlung verdient, auch fehle ihm nicht die Macht zur Vollziehung. Jedoch habe es den Altvordern gefallen, eben so viel Beharrlichkeit gegen Feinde, als Milde gegen Gnadesuchende anzuwenden. Triumphe halte man nur über ganze Nationen und Reiche."

21. Mithridates, hierauf ausgeliefert und von Junius Cilo, Procurator in Pontus, nach Rom gebracht, soll trotziger, als seiner Lage zustand, vor dem Cäsar gesprochen haben. Man brachte folgende Aeußerung von ihm unter das Volk: „Ich bin nicht zu Dir zurückgeschickt, sondern

zurückgekehrt; oder wenn Du es nicht glaubst, so laß mich gehen und hole mich." Auch da blieb er unerschrockenen Angesichts, als er auf dem Rednerplatze, von Wachen umgeben, dem Volke zur Schau ausgestellt ward. Dem Cilo wurde der consularische Ehrenschmuck, dem Aquila der prätorische zuerkannt.

22. Unter denselben Consuln sucht Agrippina, schrecklich im Hasse und der Lollia aufsätzig, weil Diese mit ihr um des Fürsten Ehe gewetteifert hatte, Beschuldigungen und einen Ankläger hervor, der ihr Nachforschungen bei Chaldäern, Magiern, und beim Apollo von Claros über des Imperators Vermählung vorwerfen sollte. Claudius, ohne die Beschuldigte anzuhören, sprach vor dem Senate Vieles über ihre hohe Abkunft, sie sey des Lucius Volusius Schwestertochter, Cotta Messalinus ihr Großoheim; einst sey sie mit Memmius Regulus verehlicht gewesen; (von Cajus Cäsars Vermählung mit ihr schwieg er absichtlich.) Dann fügte er etwas von staatsgefährlichen Anschlägen bei, man müße dem Verbrechen den Stoff abschneiden, so möge sie denn mit Verlust ihrer Güter aus Italien weichen. So ließ man der Verbannten von ihrem ungeheuren Vermögen fünf Millionen Sestertien. Auch Calpurnia, eine vornehme Frau, ward gestürzt, weil der Fürst ihre Schönheit gepriesen hatte, nicht aus Verliebtheit, sondern in zufälligem Gespräch, weßhalb Agrippina ihre Rache nicht bis zum Aeußersten trieb. An Lollia *) hingegen ward ein Tribun abgeschickt, der sie

*) Lollia war Cajus Caligula's dritte Gemahlin. Cassius Dio erzählt LX, 32. Agrippina habe sich den abgehauenen Kopf

zur Selbstentleibung zwingen sollte. Zugleich ward Cadius Rufus auf Anklage der Bithynier wegen Erpressung gesetzlich verurtheilt.

23. Das Narbonische Gallien erhielt wegen besonderer Dienstbeflissenheit gegen die Väter die Begünstigung, daß die Senatoren dieser Provinz das gleiche Recht wie Sicilien genössen, ohne eingeholte Genehmigung des Fürsten in Privatangelegenheiten heimreisen zu dürfen. *) Ituräa und Judäa wurden nach Ableben der Könige Sohemus und Agrippa zur Provinz Syrien geschlagen. Die seit fünf und zwanzig Jahren unterlassene Wahrsagung des öffentlichen Wohls **) mußte wieder vorgenommen und fernerhin fortgesetzt werden. Zugleich erweiterte Claudius das Stadtgebiet, der alten Sitte gemäß, wornach Denen, die das Reich vergrößerten, auch die Grenzen der Stadt hinauszurücken vergönnt war. Doch hatte keiner der Römischen Feldherrn, auch nach Unterwerfung großer Nationen, dieß Recht ausgeübt, als Lucius Sulla und der göttliche Augustus.

24. Wie die Könige in diesem Punkt ehrgeizig oder löblich handelten, erzählt man verschiedentlich. Allein die

---

Derselben bringen lassen, und weil er wegen Entstellung unkenntlich war, mit eigener Hand den Mund geöffnet, um die Zähne zu beschauen, die gewisse Kennzeichen hatten.

*) Nach einer Verordnung des Augustus durften die Senatoren sich nicht ohne des Fürsten Erlaubniß aus Italien wegbegeben. Vergl. Dio LII, 42.

**) Durch das Augurium salutis ward erforscht, ob man die Götter für das Staatswohl anrufen dürfe. Es konnte nur in Friedenszeiten vorgenommen werden. In Kriegszeiten hätte freilich die Wahrsagung fehlschlagen können.

ersten Bauplätze und das Stadtgebiet, wie Romulus es bestimmte, kennen zu lernen, scheint mir nicht außer dem Wege. Vom Rindermarkte, wo wir das eherne Bild des Stiers erblicken, weil diese Art Thier an den Pflug gespannt wird, begann die Furche zur Bezeichnung der Stadt, so daß sie den großen Herculesaltar umfaßte. Von da waren in gewissen Zwischenräumen Steine aufgestellt, unten am Palatinusberge hindurch, bis zum Altare des Consus, später bis zu den alten Curien, hernach bis zu der Capelle der Laren. Das Römische Forum und das Capitolium soll nicht von Romulus, sondern von Titus Tatius der Stadt beigefügt worden seyn. In der Folge erweiterte sich das Stadtgebiet nach Maßgabe des Glücks. Welche Grenzen damals Claudius festgesetzt habe, ist leicht zu erkennen und in den öffentlichen Akten verzeichnet.

25. Unter den Consuln Cajus Antistius und Marcus Suilius ward Domitius [Nero's] Adoption durch des Pallas Einfluß beschleunigt. Dieser an Agrippina gefesselt als Stifter ihrer Vermählung und hernach durch Ehebruch mit ihr verstrickt, setzte dem Claudius zu, „er möchte das Gemeinwohl bedenken, des Britannicus Jugend mit kräftigem Beistande umgeben. So seyen unter Augustus, obwohl er von Enkeln unterstützt war, die Stiefsöhne emporgestiegen; Tiberius habe neben den eigenen Sprößlingen den Germanicus angenommen; auch er solle sich einen Jüngling zugesellen, der einen Theil der Sorgen übernähme." Diesem Zureden nachgebend erhebt er den nur drei Jahre ältern Domitius*)

*) Freinsheim bemerkt, es sey triennio statt biennio zu lesen, da der Unterschied des Alters etwas über drei Jahre betrug.

über seinen Sohn, und hielt vor dem Senate eine Rede in dem Sinne, wie er sie so eben von seinem Freigelassenen vernommen hatte. Kundige bemerkten, daß nie zuvor unter den Claudischen Patriciern sich eine Adoption vorfinde, und daß Dieselben in fortlaufender Reihe von Attus Clausus sich herschreiben.

26. Uebrigens wurde dem Fürsten Dank abgestattet, mit ausgesuchter Schmeichelei gegen Domitius, und ein Gesetz aufgestellt, daß er in die Claudische Familie unter dem Namen Nero aufgenommen werde. Auch ward Agrippina mit dem Zunamen Augusta beehrt. Während Dieses betrieben wurde, war Niemand so gefühllos, daß nicht des Britannicus Schicksal ihn mit Wehmuth erfüllt hätte. Selbst der Bedienung von Sklaven ward er allmählig beraubt durch die übel angebrachte Geschäftigkeit der Stiefmutter, worüber er sich spottend ausließ, da er ihre Falschheit durchschaute. *) Wirklich soll er nicht schwachen Geistes gewesen seyn, sey's daß dem also war, oder daß, weil das Unglück ihm die Herzen gewann, er diesen Ruf ohne Beweis beibehielt.

27. Agrippina indessen, um auch die verbündeten Völker ihre Gewalt sehen zu lassen, brachte es dahin, daß eine Colonie von Veteranen in die Stadt der Ubier, ihren Geburtsort, verlegt ward, der nach ihrem Namen benannt

---

*) Walther erklärt in ludibria vertebat, Britannicus ward zum Gespötte. Allein in diesem Falle würde es wohl eher ludibrium heißen. Auch das Folgende: intelligens falsi, und neque segnem ei fuisse indolem ferunt würde nicht gut passen.

wurde. *) Der Zufall hatte es gefügt, daß ihr Großvater Agrippa diese über den Rhein abgeführte Völkerschaft in Pflicht genommen. Zu eben der Zeit gerieth Obergermanien in Schrecken wegen Annäherung der auf Raub ausgehenden Catten. Deßhalb mahnte Lucius Pomponius die verbündeten Vangionen und Nemeten, die er mit Hülfsreiterei verstärkte, den Räubern vorauszueilen, oder wenn sie sich zerstreuen würden, unversehens zu umzingeln. Die Klugheit des Heerführers unterstützte der Eifer der Soldaten. In zwei Kriegshaufen getheilt umgingen Jene, so den linken Weg eingeschlagen hatten, die so eben Zurückgekehrten, die schwelgerisch der Beute genossen und von Schlafe beschwert waren. Die Siegsfreude ward dadurch erhöht, daß sie vierzig Jahre nach der Varianischen Niederlage Einige aus der Knechtschaft befreiten.

28. Diejenigen aber, so zur Rechten auf abgekürztem Wege gezogen waren, trafen auf den Feind, der den Kampf wagte; sie brachten ihm größern Verlust bei, und mit Beute und Kriegsruhm beladen kehrten sie an den Berg Taunus zurück, wo Pomponius mit den Legionen wartete, ob etwa die Catten aus Begierde sich zu rächen Gelegenheit zur Schlacht darböten. Diese, aus Furcht, es möchten hier die Römer, dort die Cherusker, mit denen sie in ewigem Streite liegen, sie umgehen, schickten Abgeordnete und Geissel nach Rom. Dem Pomponius wurde der Triumphschmuck zuerkannt, ein geringer Theil des Ruhms, den er bei der Nachwelt genießt, wo er als vortrefflicher Dichter hervorglänzt. **)

*) Die Agrippinische Colonie, jetzt Cöln.

**) Seiner wird als Schauspieldichters erwähnt II, 13.

29. Um dieselbe Zeit ward der von Drusus Cäsar über die Sueven gesetzte Vannius vertrieben; im ersten Zeitpunkte seiner Herrschaft geachtet und bei seinen Landsleuten beliebt, hierauf, als er fest saß, übermüthig geworden, war er ein Gegenstand des Hasses bei den Nachbarn und innerlicher Entzweiung. Die Parteihäupter waren Vibillius, der Hermunduren König, so wie Vangio und Sido, Schwestersöhne des Vannius. Claudius, obgleich öfters darum ersucht, trat nicht mit Waffengewalt zwischen die streitenden Barbaren, sondern versprach nur dem Vannius sichern Zufluchtsort, wofern er vertrieben würde. An Atellius Hister, Befehlshaber in Pannonien, schrieb er, er solle die dortige Legion nebst erlesener Hülfsmannschaft aus seiner Provinz am Donauufer aufstellen zur Unterstützung der Besiegten und zum Schrecken der Sieger, damit sie nicht in Siegestrunkenheit auch unsern Frieden störten. Denn in unzähliger Menge strömten Lygier *) und andre Stämme herbei, auf den Ruf von Reichthümern, die Vannius während dreißig Jahren durch Plünderungen und Auflagen gehäuft habe. Ihm stand eine Schaar eigenen Fußvolkes nebst Sarmatisch Jazygischer Reiterei zu Gebote, nicht gewachsen der feindlichen Menge, weßhalb er beschloß, sich in Burgfesten zu vertheidigen und den Krieg hinauszuziehen.

30. Allein die Jazygen, der Einschließung überdrüssig und die umliegenden Gefilde durchstreifend, führten die

*) Sie wohnten im östlichen Germanien, in Schlesien und in Polen bis zur Weichsel; die Jazygen in Ungarn, zwischen der Donau und der Theiß.

Nothwendigkeit einer Schlacht herbei, weil die Lygier und Hermunduren ins Land einfielen. Vannius, aus der Burg herabziehend, wird im Treffen geschlagen, doch auch im Mißgeschicke rühmte man ihn, er habe persönlich mitgefochten und vorn am Körper Wunden erhalten. *) Uebrigens floh er zu der auf der Donau wartenden Flotte. Bald folgten ihm seine Anhänger, welche unter Anweisung von Ländereien in Pannonien angesiedelt wurden. Das Reich theilten Vangio und Sido unter sich, mit ausgezeichneter Treue uns anhangend. Ihre Unterthanen, sey's aus ihrem besondern oder aus dem allgemeinen Charakter der Knechtischgesinnten, hatten viele Liebe zu ihnen, bis sie zur Regierung gelangten, und größern Haß, als sie wirklich regierten.

31. In Britannien traf der Proprätor Publius Ostorius stürmische Bewegungen an. Die Feinde überschwemmten das bundsgenössische Gebiet mit desto größerer Heftigkeit, weil sie meinten, der neue Feldherr werde mit einem ihm unbekannten Heere bei Anbruch des Winters nicht in den Weg treten. Er jedoch, wohl wissend, daß Furcht oder Zuversicht vom ersten Erfolg abhange, stürmt mit den leichten Cohorten heran, schlägt die Widerstehenden, verfolgt die Zersprengten, und besorgend, sie möchten sich wieder zusammenrotten, und ein unsicherer oft gestörter Friede möchte weder dem Feldherrn noch den Soldaten Ruhe lassen, entwaffnet er die Verdächtigen und bereitet sich, die Flüsse

*) Dieser Lobspruch sollte wohl einiger Ersatz für die an Vannius verübte Treulosigkeit seyn.

Aufona und Sabrina *) mit Schanzwerken zu decken. Die Icener **) machten zuerst Einsprache, ein bedeutendes Volk, noch nicht durch Schlachten erschöpft, weil sie freiwillig mit uns in Bündniß getreten waren. Unter ihrer Anleitung wählten die umliegenden Volksstämme einen Kampfplatz aus, von kunstlosem Erdwalle umzäunt, mit engem Eingange, damit die Reiterei nicht eindringen könne. Diese Schanzwerke unternahm der Römische Feldherr, obwohl durch keine Legion unterstützt, einzig mit den bundsgenössischen Schaaren zu durchbrechen. Er stellt die Cohorten auf und heißt auch die Reiter den Dienst zu Fuß verrichten. Auf ein gegebenes Zeichen durchbrechen sie den Wall und bedrängen den in seiner eigenen Eingrenzung umschlossenen Feind. Doch das Bewußtseyn ihres Abfalls und die Hemmung jeder Flucht machte, daß sie große Thaten der Tapferkeit verrichteten. In dieser Schlacht erwarb sich der Sohn des Legaten Marcus Ostorius den Preis eines geretteten Bürgers.

32. Uebrigens wurden durch der Icener Niederlage die Stämme, die zwischen Krieg und Frieden schwankten, gezähmt, und das Heer ward gegen die Cangier ***) geführt. Die Felder wurden verheert, mitunter Beute gemacht, da der Feind den Kampf nicht wagte, oder seine Neckereien aus dem Hinterhalte ihm theuer zu stehen kamen. Schon war man nahe ans Meer, Hibernia gegenüber, gelangt, als die

*) Avon und Severne.

**) Sie wohnten an der Ostküste Englands, in der Gegend von Norvolk und Cambridge.

***) An der Westküste Englands in Nordwallis und Chester.

unter den Briganten *) ausgebrochenen Unruhen den Feldherrn zurückriefen, der fest entschlossen war, nichts Neues zu unternehmen, bevor das Frühere gesichert wäre. Die Briganten, nachdem Einige, so die Waffen ergriffen hatten, hingerichtet, die Uebrigen begnadigt worden, legten sich zur Ruhe; das Volk der Siluren **) hingegen ließ sich weder durch Schrecken noch Milde bewegen, vom Kriege abzulassen, und mußte durch stets schlagfertige Legionen gebändigt werden. Um Dieses schneller zu erreichen, wird die Colonie Camulodunum, ***) bestehend aus einer bedeutenden Schaar Veteranen, in die unterworfenen Landstriche abgeführt, theils zur Unterstützung wider die Aufrührer, theils um die Bundsgenossen an gesetzlichen Gehorsam zu gewöhnen.

33. Dann zog man wider die Siluren, welche, abgesehen von ihrer eigenthümlichen Herzhaftigkeit, auf des Caractacus Thatkraft vertrauten. Ihn hatte manches günstige, manches widrige Geschick emporgehoben, so daß er die andern Heerführer Britanniens überragte. Dieser nun damals, durch Kriegslist und schlaue Benutzung der Orte überlegen, schwächer an Mannschaft, spielt den Krieg ins Ordovikergebiet, †) und nachdem er Die, so den Frieden mit uns fürchteten, an sich gezogen, versucht er einen entscheidenden Schlag; den Kampfplatz wählt er auf steiler Anhöhe, wo Zugang, Abzug, Alles uns hinderlich, den Seinigen

*) Ein ausgebreitetes Volk im Norden Englands vom Humber bis an Schottland hin.

**) Im südlichen Wales, Hereford und der Umgegend.

***) Colchester.

†) Im nördlichen Wales und auf der Insel Anglesey.

günstiger war; und, wo der Abhang leicht ersteiglich war, führte er einen Steindamm nach Art eines Walles auf; auch strömte ein Fluß vorbei von unsicherer Furth, *) und vor den Verschanzungen stand gedrängt ein Haufe Bewaffneter.

34. Ueberdieß eilten die Führer der Völkerstämme umher, redeten zu, stärkten den Muth, verkleinerten die Gefahr, entflammten die Hoffnung und reizten auf jegliche Weise zum Kampfe. Caractacus vorzüglich flog hin und her, bezeugend, der jetzige Tag, die jetzige Schlacht sey der Anfang wiedererrungener Freiheit oder ewiger Knechtschaft. Er rief die Namen der Voreltern auf, die den Dictator Cäsar vertrieben, durch deren Tapferkeit sie, frei von Beilen und Abgaben, die Leiber ihrer Gattinnen und Kinder unentweiht erhalten hätten. Wie er Dieses und Aehnliches sprach, jauchzte die Menge ihm Beifall zu; Jeder verpflichtete sich nach seiner Landesreligion, nicht Pfeile, nicht Wunden sollten ihn zum Weichen bringen.

35. Diese Kampflust machte den Römischen Feldherrn stutzig. Dazu der hemmende Fluß, der neu aufgeführte Wall, die überragenden Berghöhen, lauter Schrecknisse, und die Menge der Vertheidiger, das Alles machte ihn verzagt. Doch der Soldat fordert die Schlacht: der Tapferkeit sey Alles bezwingbar, riefen sie; die Präfekten und Tribunen sprachen ein Gleiches und steigerten **) den Eifer des Heers. Ostorius hierauf, umherspähend, Was undurchdringlich, Was zugänglich sey, führt die Erbitterten vor, und setzt ohne

---

*) Die Temd.

**) Intendebant statt incendebant.

Schwierigkeit über den Fluß. Beim Walle angekommen, wo man mit Geschoßen kämpfte, waren die meisten Verwundeten und die größere Niederlage auf unsrer Seite. Nachdem man ein Schilddach *) gebildet, den rohen, unförmlichen Steindamm eingerissen hatte, und Mann an Mann kämpfte, wichen die Barbaren auf den Bergrücken. Aber auch dahin rannten sowohl die leichten als die schwerbewaffneten Soldaten nach, Jene mit Pfeilschießen plänkelnd, Diese in geschlossenem Zuge. Die Reihen der Britannier dagegen lösten sich, da kein Panzer noch Helm sie deckte. Wenn sie den Hülfschaaren die Spitze boten, so fielen sie durch Schwert und Wurfgeschoß der Legionaren; wandten sie sich gegen Diese, so geschahs durch die Degen und Lanzen der Erstern. Herrlich war dieser Sieg, da nach Gefangennehmung der Gattin und Tochter des Caractacus auch dessen Brüder sich ergaben.

36. Er selbst, (wie denn der Unglückliche selten auf Jemand bauen kann) als er bei Cartismandua, Königin der Briganter, Schutz suchte, ward gefesselt und den Siegern ausgeliefert, im neunten Jahre nach Eröffnung des Kriegs in Britannien. Daher erstreckte sich sein Ruf über die Inseln hinaus, durchlief die nächsten Provinzen, und selbst in Italien ward er gepriesen. Man verlangte den Mann zu sehen, der so viele Jahre lang unserer Macht

*) Dieses Schilddach, testudo, ward so gebildet, daß die Soldaten ihre Schilde eng geschlossen über die Häupter emporhielten, und unter diesem Schutze hart an den Feind dringen konnten.

getrotzt hatte. Auch zu Rom war des Caractacus Name nicht ungeehrt, und der Cäsar, indem er den eigenen Glanz erhöhte, trug zum Ruhme des Gefangenen bei. Es ward nämlich das Volk als zu einem ausgezeichneten Schauspiel aufgerufen. Die prätorischen Cohorten standen in Waffen auf der Ebene vor dem Lager. Da zogen die kleinen Vasallen *) des Königs einher; Pferderüstungen, Halsketten, und Was er in auswärtigen Kriegen erbeutet hatte, wurde vorübergeführt; dann wurden seine Brüder, die Gattin und Tochter, zuletzt er selbst zur Schau gestellt. Furcht bewog die Uebrigen zu unwürdigen Bitten. Caractacus hingegen, nicht mit gesenktem Blicke, noch mit Worten Gnade flehend, als er vor dem Tribunal stand, sprach auf folgende Weise:

37. „Wenn ich nach der Größe meiner Hoheit und Macht eben so viel Mäßigung im Glücke besessen hätte, so wäre ich vielmehr als Freund, denn als Gefangener, in diese Stadt gekommen, und Du hättest nicht verschmäht, den Sprößling erlauchter Ahnen, den Herrscher mehrerer Völker, ins Friedensbündniß aufzunehmen. Nunmehr bin ich so tief gesunken, als Du erhoben. Ich besaß Pferde, Männer, Waffen, Schätze. Was Wunder, daß ich dieß Alles ungern verlor. Daraus, daß Ihr überall herrschen wollt, folgt nicht, daß Alle sich der Knechtschaft unterziehen. Hätte ich mich sogleich zur Auslieferung ergeben, so wäre weder mein Schicksal noch Dein Ruhm verherrlicht worden. Meine Hinrichtung wäre bald in Vergessenheit begraben; erhältst Du mich aber am Leben, so werd' ich ein immerwährendes

*) Clientulis s. Walther.

Denkmal Deiner Milde seyn." Auf diese Worte begnadigte der Cäsar ihn selbst, die Gattin und Brüder. Von den Banden befreit traten sie auch vor Agrippina, die nicht fern auf einem andern Sitze sich sehen ließ, und verehrten sie mit denselben Lobes- und Dankbezeugungen, wie den Fürsten. Allerdings war es ein neuer, den Sitten der Vorfahren fremder Anblick, daß eine Frau bei Römischen Feldzeichen den Vorsitz führte. Sie zeigte damit, daß ihr ein Antheil an der von ihren Ahnen errungenen Herrschaft gebühre.

38. Die hernach versammelten Väter sprachen Vieles und Hochfahrendes über des Caractacus Gefangennehmung: nicht weniger ruhmvoll sey dieselbe, als da Publius Scipio den Syphax, *) Lucius Paulus den Perseus, **) und wer sonst gefesselte Könige dem Römischen Volke vorgeführt habe. Dem Ostorius wurden die Ehrenzeichen des Triumphs zuerkannt. Bis dahin standen seine Sachen gut, nunmehr bald mißlich, sey's daß nach Entfernung des Caractacus, als wäre der Kampf ausgefochten, unser Kriegswesen läßiger geführt wurde, oder daß der Feind, aus Mitleid für den trefflichen König, heftiger zur Rache entbrannte. Der Lagerpräfekt sammt den Legionscohorten, die man zur Anlegung von Schanzen bei den Siluren zurückgelassen hatte, wurden umzingelt; und wäre nicht schnell aus den nächsten Ortschaften und Burgen Hülfe gekommen, so wäre diese

*) König in Numidien, Hasdrubals Schwiegersohn, der wider die Römer Krieg führte. Liv. XXIX, 23.

**) König in Macedonien, von Lucius Aemilius Paulus im Triumphe aufgeführt. Liv. XLV, 40.

Kriegschaar gänzlich niedergehauen worden. Dennoch fiel der Präfekt sammt acht Centurionen und den Wackersten der Soldaten. Nicht lange darauf wurden auch unsre Futtersammler und die zur Bedeckung mitgesandten Reitergeschwader zersprengt.

39. Nun stellte Ostorius die leichten Cohorten auf, doch vermochte er die Flucht nicht zu hemmen, bis die Legionen den Kampf aufnahmen. Ihre Masse setzte die Schlacht ins Gleichgewicht und errang uns endlich den Vortheil. Der Feind entkam mit geringem Verluste, weil der Tag sich neigte. Nunmehr erfolgten häufige Gefechte, manchmal Räuberangriffen ähnlich, in Wäldern, in Sümpfen, wie Gelegenheit oder Muth eingab, tollkühn oder mit Vorbedacht, aus Grimm, aus Beutesucht, auf Befehl oder mitunter ohne Wissen der Heerführer. Doch am wirksamsten war der Trotz der Siluren, welche ein herumgebotenes Wort des Römischen Feldherrn entflammte: „Wie einst die Sugambren vertilgt, wie sie nach Gallien hinübergeworfen worden, so müße auch der Siluren Name gänzlich ausgelöscht werden." Deßhalb hoben sie zwei Hülfcohorten auf, welche die Habsucht der Präfekten unvorsichtig zur Plünderung ausgeschickt hatte. Indem sie Beute und Gefangene verschenkten, rissen sie auch andere Stämme zum Abfalle hin. Da starb Ostorius, von der Sorgen Last niedergedrückt, zur Freude der Feinde, als hätten sie den nicht zu verachtenden Heerführer, wo nicht mit eigener Hand, doch durch ihre Feldzüge hingerafft.

40. Der Cäsar aber, auf die Kunde von des Legaten Tod, ernannte den Aulus Didius, um die Provinz nicht

ohne Befehlshaber zu lassen. Dieser reiste eilends hin, fand aber die Sachen nicht in gutem Stande, da inzwischen die von Manlius Valens befehligte Legion eine Schlacht verloren hatte. Die Feinde machten viel Aufhebens davon, um den ankommenden Feldherrn zu schrecken, und er selbst vergrößerte die Sage, damit bei Herstellung der Ruhe sein Verdienst größer, oder bei beharrlichem Widerstande die Nachsicht gerechter erscheine. Auch diesen Verlust hatten die Siluren beigebracht; weit umher erstreckten sich ihre Streifzüge, bis der herzueilende Didius sie vertrieb. Aber nach Gefangennehmung des Caractacus war ihr einsichtsvollster Kriegsmann Venutius, aus dem Volke der Juganter, *) wie ich oben erwähnte, von früher her uns anhänglich und durch Römische Waffen geschützt, so lange er mit der Königin Cartismandua in der Ehe lebte. **) Nachdem hierauf die Scheidung und alsbald der Krieg erfolgte, trat er auch wider uns feindselig auf. Anfangs hatte indessen der Kampf nur zwischen ihnen Statt, und Cartismandua wußte mit List des Venutius Bruder und Verwandte aufzuheben. Die Feinde, darob erbittert, und entrüstet ob der Schmach, der Herrschaft einer Frau unterwürfig zu seyn, überfielen mit starker, trefflich bewaffneter Mannschaft ihr Reich. Dieß

*) E Jugantum civitate. Dieß die Lesart der Gronovischen Ausgabe. Die spätern haben e Brigantum civitate. Freilich kommt sonst nirgends ein Volk der Juganter vor. Allein es erhellt aus dem ganzen Zusammenhange, daß Brigantum nicht richtig seyn kann.

**) Vergleiche Hist. III, 45.

hatten wir vorausgesehen, und die zu Hülfe geschickten Cohorten lieferten ein heftiges Treffen, das bei zweideutigem Anfange froheren Ausgang nahm. Mit ziemlich gleichem Erfolge kämpfte die Legion, die Cäsius Nasica befehligte. Denn Didius, von Alter gebeugt und mit Ehrenstellen überhäuft, glaubte genug zu thun, wenn er durch Untergebene handle und den Feind abhalte. Was unter den beiden Proprätoren Ostorius und Didius im Laufe etlicher Jahre geschah, habe ich hier zusammengestellt, damit nicht die Trennung der Begebenheiten das Gedächtniß verwirre. Ich kehre zur Zeitfolge zurück.

41. Unter dem fünften Consulate des Tiberius Claudius mit Servius Cornelius Orphitus erhielt Nero voreilig die männliche Toga, *) damit er zu Staatsgeschäften tüchtig schiene. Der Cäsar fügte sich willig den Schmeicheleien des Senats, daß Nero im zwanzigsten Altersjahre das Consulat antrete, **) inzwischen aber zum Consul vorernannt außer der Stadt die proconsularische Gewalt ausübe, auch daß er den Titel Haupt der jungen Römer führe. In seinem Namen wurde den Soldaten eine Vergabung, dem Volk eine Schenkung gemacht. Bei dem Schauspiel im Circus, welches man, um ihm die Volksgunst zu gewinnen, gab, wurde Britannicus im Kinderkleide, Nero im Triumphgewande vorgeführt. Das Volk sollte Diesen im Kaiserschmucke,

*) Dieses geschah sonst mit den siebzehnjährigen Knaben; Nero war erst dreizehn Jahre alt.

**) In der Regel mußte einer dreiundvierzig Jahre alt seyn, und um zur proconsularischen Gewalt zu gelangen, mußte man schon Consul gewesen seyn.

Jenen im Knabengewande sehen, und so beider Schicksal zum voraus ahnen. Zugleich wurden die Centurionen und Tribunen, die etwa des Britannicus Loos bedauerten, unter erdichteten Vorwänden, andre unter scheinbarer Beförderung entfernt; sogar wo ein Freigelassener ihm unverbrüchlich anhing, ward er verstoßen, und zwar auf folgende Veranlassung: Als Beide sich einst begegneten, nannte Nero beim Gruße den Andern Britannicus, Dieser Jenen Domitius. Agrippina, hierin den Anfang der Zwietracht erblickend, hinterbringt es mit vieler Beschwerde ihrem Gemahl: „So verachte man die Adoption; Was die Väter beschlossen, Was das Volk befohlen, das werde im Innern des Palastes verworfen, und steure man nicht der Bosheit der Lehrer, die solche Feindseligkeit einflößen, so werde ein öffentliches Unheil ausbrechen." Claudius, erschrocken als wären es wirkliche Verbrechen, belegte mit Verbannung und Tod die trefflichsten Erzieher seines Sohns, und setzte von der Stiefmutter Angestellte als seine Wächter ein.

42. Gleichwohl wagte Agrippina noch nicht, das Aeußerste zu unternehmen, so lange nicht der Oberbefehl der prätorischen Cohorten dem Lusius Geta und Rufius Crispinus abnommen wäre, welche sie Messalina's eingedenk und ihren Kindern anhänglich glaubte. Als sie nun vor ihrem Gemahle behauptete, die Cohorten würden durch die Umtriebe zweier Obersten in Parteien getheilt, unter Einem Haupte würde die Zucht strenger seyn: da wurde die Führung der Cohorten an Burrus Afranius übertragen, einen Mann von ausgezeichnetem Kriegsrufe, der indeß wohl wußte, Wem er diese Beförderung verdanke. Auch ihre eigene Hoheit strebte Agrip-

pina noch zu steigern. Sie fuhr auf einem Wagen ins Capitol, welche Ehre, von altersher nur den Priestern an heiligen Tagen *) vergönnt, die Ehrfurcht für eine Frau erhöhte, die als eines Imperators Tochter, als Schwester, Gattin und Mutter regierender Herrscher ein bis auf diesen Tag einziges Beispiel aufgestellt hat. Während deß wurde ihr eifrigster Vorkämpfer Vitellius, mitten in der höchsten Gunst, im äußersten Alter (so unsicher ist der Stand der Mächtigen) auf des Senators Junius Lupus Angeberei in Anklage verstrickt. Dieser warf ihm Majestätsverbrechen und Streben nach der Obergewalt vor, und der Cäsar hätte ihm das Ohr geliehen, wenn nicht Agrippina mehr durch Drohungen als durch Bitten ihn umgestimmt hätte, so daß er dem Ankläger Feuer und Wasser untersagte; weiter hatte Vitellius es nicht treiben wollen.

43. In diesem Jahre ereigneten sich viele Wundererscheinungen; Schreckensvögel setzten sich auf das Capitol; von häufigen Erderschütterungen stürzten Häuser ein, und während man weiteres Unglück fürchtete, wurden beim Hin- und Herrennen des Volkes die Unbeholfenen zertreten. Auch der Getreidemangel und die daherrührende Hungersnoth ward für ein Wunder genommen. Nicht blos im Stillen wurde geklagt, sondern als Claudius zu Gerichte saß, umringte man ihn mit aufrührischem Geschrei und drängte ihn mit Gewalt ans äußerste Ende des Forums, bis er mit einer Rotte Soldaten durch die Ungestümen sich Bahn brach. Zuverläßig ist, daß nicht mehr als für fünfzehn Tage Lebens-

*) Et sacris. Nach muthmoßlichem Sinne. S. Walther.

mittel in der Stadt gewesen seyen; durch große Gnade der Götter und durch milden Winter wurde der äußersten Noth gewehrt. Aber in Wahrheit, ehmals lieferte Italien den Legionen in fernen Provinzen Mundvorrath; auch jetzt leidet man nicht an Unfruchtbarkeit; allein lieber holen wir unsre Zufuhr aus Afrika und Aegypten, und geben den Schiffen und Zufällen das Leben des Römischen Volkes preis.

44. Im nämlichen Jahre entstand zwischen den Armeniern und Iberern ein Krieg, der auch unter die Parther und Römer Stoff zu gewaltigen Reibungen warf. Ueber das Parthervolk regierte Vologeses, mütterlicherseits von einem Griechischen Kebsweibe abstammend, mit Zustimmung seiner Brüder auf den Thron erhoben. Ueber die Iberer herrschte Pharasmanes laut altem Besitze, über die Armenier sein Bruder Mithridates durch unsre Beihülfe. Pharasmanes hatte einen Sohn Namens Rhadamistus, von schlankem Wuchse, ausgezeichnet an Körperstärke, geschickt in den Künsten seines Landes und rühmlich bekannt unter den Nachbarvölkern. Dieser äußerte so trotzig und so wiederholt, Iberiens Reich werde durch den altersschwachen Vater in Niedrigkeit gehalten, daß seine Herrschbegier nicht verborgen blieb. Pharasmanes, den Jüngling voll rascher Thatkraft und mit der Volksliebe umgürtet, auf der Neige der Jahre fürchtend, lenkte ihn auf andre Aussichten, indem er ihn auf Armenien verwies, das er selbst nach Vertreibung der Parther dem Mithridates geschenkt habe. Allein er müße einen Gewaltstreich verschieben, zweckdienlicher sey die List, um den Unbesorgten zu stürzen. So stellte sich Rhadamistus mit dem Vater entzweit, als ob er dem Hasse der

Stiefmutter unterliege, und reist zu dem Oheime; von diesem mit besonderer Freundlichkeit gleich als eigenes Kind aufgenommen verlockt er die Großen Armeniens zu Neuerungen, indeß Mithridates Nichts ahnet, je sogar ihn hervorzieht. *)

45. Unter angenommenem Scheine einer Aussöhnung kehrt er zum Vater zurück, ihm zu melden, Was durch Trug zu bewerkstelligen gewesen, sey im Reinen, das Uebrige müße durch Waffengewalt vollbracht werden. Inzwischen sinnt Pharasmanes auf Vorwände zum Krieg; als er nämlich gegen den König der Albaner gekämpft und die Römer zu Hülfe gerufen habe, sey sein Bruder wider ihn gestanden; diese Unbill werde er mit dessen Vertilgung zu rächen kommen. Zugleich übergibt er dem Sohne eine große Kriegsmacht. Mithridates, durch den plötzlichen Ueberfall erschrocken und unvermögend das Feld zu behaupten, ist genöthigt, sich nach Gorneä zu werfen, einer Burg, geschützt durch ihre Lage und Römische Besatzung, welche der Präfekt Cälius Pollio und der Centurio Casperius befehligten. Nirgends sind die Barbaren so unkundig, als im Maschinenwesen und in Belagerungskünsten, wir dagegen sind in diesem Theile der Kriegswissenschaft vorzüglich bewandert. Rhadamistus also, nachdem er nutzlos oder mit Verlust sich an den Schanzwerken versucht hatte, beginnt die Einschließung, und während er es an Thätigkeit ermangeln ließ, besticht er des Präfekten Habsucht. Ihm widersetzt sich Casperius: es dürfe

*) Nach der Conjektur oruante, die vielleicht eine Lesart ist S. Walther.

nicht ein verbündeter König, nicht Armenien, ein Geschenk des Römischen Volks, verbrecherischer Weise um Geld verhandelt werden. Endlich da Pollio der Feinde Ueberzahl, Rhadamistus seines Vaters Befehle entgegenhielt, schloß er einen Waffenstillstand und zog ab, um, wofern er Pharasmanes vom Kriege nicht abzuschrecken vermöchte, den Statthalter Syriens Titus Ummidius Quadratus zu benachrichtigen, in welchem Zustande Armenien sich befinde.

46. Der Präfekt, durch des Centurios Abreise gleichsam des Wächters entledigt, redet dem Mithridates zu, ein Bündniß einzugehen, indem er ihm vorstellt, sie seyen ja als Brüder verbunden, Pharasmanes sey der ältere, auch ständen sie sonst in Verwandtschaftsgraden, da er dessen Tochter zur Ehe habe und selbst des Rhadamistus Schwäher sey. Die Iberer, obwohl zur Zeit die Stärkern, würden den Frieden nicht ausschlagen; der Armenier Treulosigkeit sey bekannt genug, und ihm stehe nichts zu Gebot, als eine von Lebensmitteln entblößte Burg; er solle sich nicht bedenken, blutschonende Bedingungen dem Waffenloose vorzuziehen. Als auf diese Worte Mithridates unschlüssig, auch des Präfekten Rath ihm verdächtig war, weil Dieser eine königliche Beischläferin mißbraucht hatte und zu jeder Ausschweifung verkäuflich gehalten wurde, kam inzwischen Casperius bei Pharasmanes an und forderte, daß die Iberer die Belagerung aufhöben. Dieser gab unter Augen ausweichenden, und noch öfter freundlichen Bescheid, ermahnte aber durch heimliche Boten den Rhadamistus, die Einnahme auf jegliche Weise zu beschleunigen. Der Lohn der Treulosigkeit wird gesteigert, und Pollio bringt die Soldaten durch geheime

Bestechung dahin, daß sie die Uebergabe verlangten, unter Androhung, aus der Festung abzuziehen. In dieser Noth läßt sich Mithridates Tag und Ort zur Uebereinkunft bestimmen und zieht aus der Burg.

47. Anfänglich eilt Rhadamistus in seine Arme, heuchelt Ergebenheit, nennt ihn Schwäher und Vater, auch schwört er ihm, er werde weder mit Schwert noch Gift ihm Gewalt anthun. Dann zieht er ihn in einen nahen Hain; dort habe man das Opfer veranstaltet, auf Befehl, wie er sagte, damit vor den Augen der Götter der Friede befestigt werde. Bei den Königen ist die Sitte, wann sie ein Bündniß schließen, die Hände in einander zu schlingen, die Daumen zusammen zu binden und den Knoten scharf anzuziehen. Wann das Blut in die äußersten Theile getreten ist, lassen sie es durch einen leichten Schnitt heraus und Beide lecken es auf. Der so geweihete Bund wird als mit beiderseitigem Blute geheiligt angesehen. Allein hier stellte sich Der, so das Band anlegte, als wäre es ihm entfallen, und des Mithridates Knie umfassend reißt er ihn zu Boden. Zugleich eilen Mehrere hinzu; er wird mit Ketten belegt und in Fußeisen (eine Entehrung bei den Barbaren) fortgeschleppt. Das Volk, das er in hartem Drucke gehalten, fällt ihn alsbald mit Schimpfworten und Schlägen an. Dagegen waren Andre, die ein so großer Glückswechsel zum Mitleide rührte, und die mit den kleinen Kindern herbeigekommene Gattin erfüllte Alles mit Jammergeschrei. Man verbirgt sie in getrennte und verhüllte Fuhrwerke, bis man des Pharasmanes Befehle eingeholt hätte. Diesem ging die Herrschbegier über Bruder und Tochter, und sein Gemüth war zu jeder

Unthat bereit. Den Anblick jedoch ersparte er sich, daß sie nicht vor seinen Augen getödtet würden. Rhadamistus, als gedächte er seines Schwurs, nimmt nicht Eisen, nicht Gift wider Schwester und Oheim zur Hand, sondern auf den Boden sie werfend erstickt er sie unter vielen und schweren Decken. Auch des Mithridates Söhne, weil sie über der Eltern Ermordung geweint hatten, werden umgebracht.

48. Aber als Quadratus erfuhr, Mithridates sey verrathen und das Reich in der Mörder Händen, beruft er eine Versammlung, berichtet das Vorgefallene, und fragt, ob man Rache nehmen wolle. Wenigen lag die Ehre des Staats am Herzen; Manche sprachen von eigener Sicherstellung; jedes ausländische Verbrechen sey als frohes Ereigniß zu betrachten, man müße sogar den Saamen des Hasses ausstreuen, gleichwie schon oft Römische Fürsten eben dieses Armenien unter dem Scheine einer Schenkung zü Aufhetzung der Barbaren hingegeben hätten. Rhadamistus möge das übel Erworbene behalten, wofern er nur verhaßt und ehrlos bleibe, zumal Dieß vortheilhafter sey, als wenn er es rühmlich erlangt hätte. Diese Meinung erhielt die Oberhand. Damit man jedoch nicht die Unthat zu billigen scheine, und der Cäsar nicht Gegenbefehl ertheile, wurden Gesandte an Pharasmanes geschickt, daß er von Armeniens Grenzen weiche und den Sohn zurückziehe.

49. In Cappadocien stand als Procurator Julius Pelignus, durch Schwäche des Geistes und Ungestalt des Körpers gleich verächtlich, aber bei Claudius äußerst beliebt, weil er vor Zeiten als Privatmann in der Gesellschaft von Possenreißern dessen träge Muße belustigte. Dieser Pelignus

zog die Hülfsschaaren in der Provinz zusammen, als zur Wiedererlangung Armeniens, indeß er mehr die Bundesgenossen als die Feinde aussog; beim Abmarsche der Seinigen und dem Eindringen der Barbaren des Schutzes entblößt, kam er zu Rhadamistus. Von Diesem mit Geschenken erkauft fordert er ihn von selbst auf, den Königsschmuck anzuziehen, und da er's thut, steht er ihm als Anstifter und Leibwächter bei. Als das schmähliche Gerücht hiervon herumgeboten ward, sandte man, damit nicht auch die Uebrigen nach Pelignus beurtheilt würden, den Legaten Helvidius Priscus mit einer Legion ab, deren Verwirrung für den Augenblick zu steuern. Er überschritt also eilends das Gebirge Taurus, und hatte schon, mehr mit Mäßigung denn mit Gewalt, Ruhe geschafft, als er Befehl erhielt, nach Syrien umzukehren, damit nicht Veranlassung zum Kriege wider die Parther entstünde.

50. Denn Vologeses, in der Meinung, der Zeitpunkt sey gekommen, in Armenien einzufallen, das seine Voreltern besessen hätten, und das nun ein auswärtiger König verbrecherischer Weise inne habe, zieht Kriegsvolk zusammen und rüstet sich, seinen Bruder Tiridates auf den Thron zu setzen, damit kein Glied seines Hauses ohne Herrschaft wäre. Beim Anrücken der Parther werden die Iberer ohne Schwertstreich zurückgedrängt, und die Armenischen Städte Artaxata und Tigranocerta nahmen das Joch auf sich. Der harte Winter hierauf, oder die schlechte Vorsorge für Mundvorrath und die aus Beidem herrührende Seuche zwang den Vologeses, das Vorhaben aufzugeben. Das neuerdings herrenlose Armenien besetzte Rhadamistus, grausamer als zuvor,

wie gegen Abtrünnige, die bei Gelegenheit sich wiederum auflehnen würden. Doch Diese, obgleich an Knechtschaft gewöhnt, brechen den Gehorsam und umzingeln den Palast mit Waffenmacht.

51. Kein anderes Hülfmittel blieb dem Rhadamistus, als die Schnelligkeit der Pferde, auf denen er sich und seine Gemahlin rettete. Die schwangere Frau ertrug Anfangs so gut möglich die Flucht, aus Angst vor dem Feinde und Liebe zum Gemahl; hierauf als bei unaufhörlichem Forteilen durch die Erschütterung des Leibs die Wehen eintraten, fleht sie, daß er sie durch ehrenhaften Tod der Schmach der Gefangenschaft entledige. Jener umarmt sie zuerst, tröstet sie, muntert sie auf, bald ihren Muth bewundernd, bald von Aengstlichkeit gequält, die Verlassene möchte in fremde Hand fallen. Endlich im Ungestüme der Liebe und in Greuelthaten kein Neuling zieht er das Schwert, schleppt die Verwundete ans Ufer des Araxis und stößt sie in den Strom, damit auch der Leichnam weggespühlt werde. Er selbst entkommt eilends zu den Iberern in sein väterlich Reich. Inzwischen wird Zenobia, (so hieß die Frau) in stehendem Nebenwasser noch athmend und Lebenszeichen gebend von Hirten bemerkt, die an der würdevollen Gestalt nicht unedle Abkunft vermuthend die Wunde verbinden, ländliche Heilmittel auflegen, und nach vernommenem Namen und Unfall sie in die Stadt Artaxata bringen, von wo sie unter öffentlichem Geleite zu Tiridates geführt, liebreich aufgenommen und königlich gehalten wurde.

52. Unter den Consuln Faustus Sulla und Salvius Otho ward Furius Scribonianus ins Exil geschickt, als habe

er bei den Chaldäern nach des Fürsten Ende geforscht. In die Anschuldigung ward auch seine Mutter Junia verwickelt, als ob sie in ihr früheres Mißgeschick (sie war nämlich verwiesen worden) sich nur ungeduldig füge. Scribonians Vater Camillus hatte in Dalmatien bewaffneten Aufstand erregt, und der Kaiser suchte eine besondere Großmuth darin, einen feindseligen Stamm zum zweitenmal zu schonen. Doch der Verbannte lebte nicht lange mehr. Daß er eines natürlichen Todes oder durch Gift gestorben sey, ward ausgebreitet, wie jeglicher es glaubte. Ueber Vertreibung der Astrologen aus Italien erging ein Senatschluß, streng und erfolglos. Hernach pries der Cäsar in einer Rede Diejenigen, die wegen beschränkten Vermögens freiwillig aus dem Senatorenrange träten, und ausgeschlossen wurden Die, so durch Bleiben zur Armuth Unverschämtheit gesellten.

53. Gleichzeitig geschah ein Antrag an die Väter über Bestrafung der Frauen, die sich mit Sklaven verbänden; der Schluß war, wenn sie ohne des Eigenthümers Vorwissen sich so weit vergingen, sollten sie als Sklavinnen gehalten werden, geschähe es mit dessen Zustimmung, als Freigelassene. Pallas, welchen Claudius als Urheber dieser Verordnung angab, erhielt auf den Vorschlag des Barea Soranus, als designirten Consuls, die prätorischen Ehrenzeichen und fünfzehn Millionen Sesterzien, Scipio Cornelius fügte hinzu, ihm solle öffentlicher Dank bezeugt werden, daß er als Sprößling der Könige Arcadiens seinen uralten Adel dem Wohle des Staats nachsetze und sich gefallen lasse, einer der Diener des Fürsten zu seyn. Claudius bestand darauf, Pallas begnüge sich mit der Ehre, und verharre in der früheren

Dürftigkeit. Nun wurde ein Senatschluß in Erz öffentlich angeschlagen, laut dessen ein Freigelassener, Besitzer von dreihundert Millionen Sesterzien, als Muster uralter Uneigennützigkeit hochgepriesen ward.

54. Allein sein Bruder mit dem Beinamen Felix handelte nicht mit gleicher Mäßigung; schon längst über Judäa gesetzt, glaubte er auf so mächtigen Beistand gestützt ungestraft jegliches Böse thun zu können. Allerdings hatten die Judäer sich als Unruhige verdächtig gemacht, da [wegen Aufstellung des Bildnisses von Cajus Cäsar] *) eine Empörung ausbrach. Obwohl auf die Nachricht von dessen Tode der Befehl nicht vollzogen ward, blieb dennoch die Furcht, es möchte ein anderer Fürst die gleiche Forderung ergehen lassen. Inzwischen schürte Felix durch unzeitige Maßregeln die Widersetzlichkeit noch mehr an, wobei Ventidius Cumanus in jeder Schlechtigkeit mit ihm wetteiferte. Auch Dieser befehligte einen Theil der Provinz, die so vertheilt war, daß unter Diesem das Galliläervolk, unter Felix die Samariter standen, welche Stämme, schon längst entzweit, damals wegen Verächtlichkeit der Befehlshaber den Haß weniger zurückhielten. Daher gegenseitige Plünderungen, Räuberbanden wider einander ausgesandt, Aufstellung von Hinterhalt,

*) Wahrscheinlich ist hier eine Lücke nach seditione, ungefähr von den Worten: ob Caji Caesaris effigiem in templo locandam, wie man aus Josephus und aus Tac. Hist. V, 9. schließen kann. Für diese Vermuthung sprechen auch die folgenden Worte: manebat metus, ne quis principum eadem imperitaret, welche auf einen vorher angeführten Befehl deuten. Vergl. Walther zu dieser Stelle.

zuweilen regelmäßige Gefechte, wo man Beute und Gewinn den Procuratoren brachte. Deß waren sie anfangs froh, doch bald als sie bei steigender Verwirrung mit Waffenmacht dazwischen traten, wurden die Soldaten niedergehauen, und die Provinz wäre von der Kriegsflamme ergriffen worden, wofern nicht Syriens Statthalter Quadratus zu Hülfe gekommen wäre. Er nahm keinen Anstand, über die Judäer, die sich bis zum Soldatenmorde vergangen hatten, die Todesstrafe zu verhängen. Wegen des Cumanus und Felix war er unschlüssig, denn Claudius hatte auf den Bericht von den Ursachen des Aufstandes ihm auch das Recht zur Beurtheilung der Procuratoren eingeräumt. Aber Quadratus ließ den Felix unter den Richtern auf dem Tribunale sehen, um den Eifer der Ankläger abzuschrecken; so wurde Cumanus allein für Verbrechen bestraft, die Beide verübt hatten, und die Ruhe der Provinz hergestellt.

55. Nicht lange darnach lagerten sich die wilden Stämme Ciliciens, mit dem Zunamen Cliten, *) ein früher schon unruhiges Volk, unter ihrem Anführer Trosobores, auf dem steilen Gebirge. Von da ans Gestade oder in die Städte herabstreifend wagten sie Gewaltthätigkeit wider Landleute und Stadtbewohner, am meisten wider Kaufleute und Seefahrer. Sie schloßen die Stadt Anemur **) ein, und schlugen die aus Syrien wider sie zu Hülfe gesandte Reiterei, nebst dem Präfekten Curtius Severus, denn die

*) Eines frühern Aufstandes der Cliten wird im VI, 41. erwähnt.

**) Noch jetzt heißt diese Stadt, der Insel Cypern gegenüber liegend, Anemur.

rauhe Gegend ringsum, für Fußkämpfer günstig, gestattete kein Reitergefecht. Antiochus, der König dieses Küstenlands, indem er dem Volke schmeichelte, den Anführer überlistete und so die barbarischen Haufen trennte, brachte nach Hinrichtung des Trosobores und einiger Häupter die Uebrigen durch Begnadigung zur Ruhe.

56. Um dieselbe Zeit wurde zwischen dem Fucinersee *) und dem Lirisflusse der Berg durchbrochen, und, damit das Prachtwerk von einer großen Menge beschaut werde, ward auf dem See ein Treffen zu Schiffe angeordnet, wie einst Augustus disseits der Tiber in einem ausgegrabenen Teich ein solches gegeben hatte, jedoch mit leichten Fahrzeugen und geringerer Mannschaft. Claudius rüstete Galeeren mit drei und vier Ruderbänken nebst neunzehntausend Bewaffneten aus. Der See war mit Flößen eingefaßt, damit nicht hier und da Jemand entweiche. Doch war Raum genug zur vollen Thätigkeit der Ruderknechte, zur Gewandtheit der Steuermänner, zu den Angriffen der Fahrzeuge und zu ordentlichem Seegefechte. Auf den Flößen standen Rotten aus den prätorischen Cohorten zu Fuß und Roß. Schanzen waren aufgeworfen, um mit Catapulten und Balisten zu werfen. Den übrigen Theil des Sees besetzten Matrosen in gedeckten Schiffen. Die Ufer, Hügel und Bergabhänge erfüllte wie in einem Theater eine unzählige Menschenmenge, die aus den nächsten Landstädten, zum Theile auch aus

*) Dieser See heißt jetzt Lago di Celano im Königreich Neapel, der Liris Garigliano.

Rom, Schaulust oder Unterthänigkeit gegen den Fürsten herbeigelockt hatte. Er selbst, im Kriegsmantel kenntlich, und unsern Agrippina in golddurchwebtem Obergewande führten den Vorsitz. Obgleich Missethäter, fochten Jene mit dem Muthe tapferer Männer, und nach vielen Wunden ward ihnen das Leben geschenkt.

57. Aber nach vollendetem Schauspiele wurde die Wasserbahn geöffnet. Da zeigte sich die nachläßige Bearbeitung des Werkes, das nicht tief genug war, um den See ganz oder auch nur zur Hälfte zu senken. Deßhalb mußte man nach einiger Zeit den Graben vertiefen, und um die Volksmenge wieder zusammenzubringen ward ein Gladiatorspiel gegeben, wozu man für das Fußgefecht Brücken überhin anbrachte. Sogar ein Gastmahl ward am Ausflusse des Sees angeordnet, wobei ein großer Schrecken Jedermann ergriff, weil der herabstürzende Wasserstrom die nächstliegenden Theile der Brücke fortriß, die entferntern erschütterte, oder schon das Krachen und Tosen Entsetzen einflößte. Agrippina benützte des Fürsten Angst, um Narcissus, den Unternehmer des Werkes, der Habsucht und Unterschlagung zu bezüchtigen. Auch er schwieg nicht, indem er ihr weibliche Heftigkeit und unmäßige Ansprüche vorwarf.

58. Unter den Consuln Decimus Junius und Quintus Haterius erhielt Nero sechszehn Jahre alt des Cäsars Tochter Octavia zur Ehe. Und damit er durch edle Studien und den Ruhm der Beredsamkeit hervorglänze, übernahm er die Sache der Trojaner, und führte mit Wohlredenheit aus, wie die Römer von Troja herstammen, wie Aeneas des Julischen Geschlechtes Urvater sey, nebst andern mit Fabeln

verwandten Sagen des Alterthums, wodurch er erzweckte, daß die Trojaner von jeder öffentlichen Last befreit wurden.*) Gleichfalls auf seinen Vortrag erhielt die abgebrannte Colonie Bononia eine Unterstützung von zehn Millionen Sesterzien. Den Rhodiern wurde die Freiheit wiedergegeben, die ihnen oft entzogen oder bestätigt worden, je nachdem sie in auswärtigen Kriegen sich verdient gemacht, oder durch heimische Meuterei sich vergangen hatten. Der durch Erdbeben zerstörten Stadt Apamea ward auf fünf Jahre der Tribut erlassen.

59. Gegentheils ward Claudius zu jeder Grausamkeit getrieben durch die Kunstgriffe der immer gleichen Agrippina, die den Statilius Taurus, einen durch Reichthum angesehenen Mann, aus Lüsternheit nach seinen Gärten, zu Grunde richtete, wobei Tarquitius Priscus den Ankläger machte. Dieser war des Taurus Legat, während er als Proconsul Afrika regierte. Nach ihrer Heimkehr warf er ihm einige Erpressungen, doch vornehmlich abergläubische Zauberei vor. Jener, des Klägers Falschheit und die unwürdige Erniedrigung nicht länger ertragend, legte Hand an sein Leben vor Entscheidung des Senats. Tarquitius wurde jedoch aus der Curie gestoßen, Was die Väter aus Haß gegen den Angeber, im Widerspruche mit Agrippina's Umtrieben durchsetzten.

60. In ebendem Jahre hörte man oft den Fürsten sagen, die von den Procuratoren gefällten Urtheile sollten

*) Die Trojaner als Stammvolk der Römer verlangten oftmals Vorrechte und Begünstigung von ihnen.

gleiche Kraft haben, als hätte er selbst entschieden, und damit ihm nicht das Wort zufällig entschlüpft schiene, ward es förmlicher und ausführlicher als zuvor auch durch Senatschluß bestätigt. Denn der göttliche Augustus hatte geboten, daß die über Aegypten bestellten Ritter nach Gesetz Recht zu sprechen hätten, und daß ihre Beschlüsse denen der Römischen Magistrate gleich zu achten seyen. Bald ward in andern Provinzen und in der Stadt ihnen das Meiste zugestanden, was ehmals von den Procuratoren ausgemacht wurde. Claudius übertrug ihnen das gesammte Rechtswesen, worüber so oft mit Volksaufstand und Waffengewalt gestritten worden, *) z. B. als nach dem Sempronischen Antrage der Ritterstand zum Besitze der richterlichen Gewalt kam; ferner, da das servilische Gesetz dem Senate die Gerichtsbarkeit zurückgab; oder, als einst Marius und Sulla vornehmlich deßwegen Krieg führten. Allein damals waren die

*) In den frühesten Zeiten stand das Gerichtswesen beim Senate. Sempronius Gracchus machte wegen Habsucht und Bestechlichkeit der Senatoren im Jahre Roms 632 den Vorschlag, den er auch durchsetzte, daß die Gerichtsbarkeit ihnen entzogen, und dem Ritterstande eingeräumt wurde, von welchem Cicero rühmt, daß er strenge Gerechtigkeit handhabte. Sechszehn Jahre nachher bewirkte Servilius Cäpio, daß die Gerichtsbarkeit unter beide Stände getheilt wurde. Marius und Sulla, jener von Plebejischem, dieser von Patricischem Geschlechte, führten gleichfalls hierüber Streit. Der Letztere gewann die Oberhand, und der Senat erhielt wieder ausschließlich die Gerichtsbarkeit, was aber nach Sulla's Zurücktritte dahin abgeändert wurde, daß Senat, Ritterstand und Volk, dieses durch die Aerartribunen, sich in die Gerichte theilten.

Stände in Parteien getrennt, und Was der siegende Theil wollte, galt als Staatsrecht. Cajus Oppius und Cornelius Balbus gelangten zuerst durch Julius Cäsar's Obermacht dahin, über Friedensbedingnisse und Krieg nach Gutdünken zu entscheiden. Wie später ein Matius und Vedius *) und andre Römische Ritter übermächtig wurden, ist unnöthig zu erwähnen, da Claudius die Freigelassenen, die er über sein Hauswesen gesetzt hatte, in gleiche Linie mit sich und den Gesetzen stellte.

61. Dann hielt er einen Vortrag über die Steuerbefreiung der Insel Cos, **) und sprach viel von ihrem Alterthume. Die Argiver oder Cöus, Latona's Vater, seyen die ältesten Anbauer der Insel. Dann sey durch Aeskulaps Einwanderung die Heilkunst dahin gebracht worden, die vorzugsweise unter seinen Nachkommen im Flore gewesen sey; dabei zählte er die einzelnen Namen auf, und in welchem Zeitalter jeder geblüht habe. Er sagte sogar, Xenophon, den er selbst als Arzt gebrauche, stamme aus dieser Familie her; seiner Fürbitte solle man es gewähren, daß fürohin die Coer aller Abgaben ledig eine heilige, nur der Gottheit dienstbare Insel bewohnen. Kein Zweifel ist, ***) daß viele Verdienste derselben um das Römische Volk und gemeinschaftliche Siege angeführt werden konnten. Allein Claudius nach seinem gewohnten Leichtsinn wollte seine

*) Günstlinge des Augustus.

**) Stanco unweit der Küste von Kleinasien.

***) **Habetur.** Walther mit dem Flerent. Cod. **haberetur.** „Kein Zweifel wäre — daß — könnten."

Begünstigungen an Einzelne nicht durch anderwärts hergeholte Gründe beschönigen.

62. Die Byzantiner, die einen Vortritt bei dem Senate erhielten, verbaten sich die Last der Abgaben, wobei sie weit ausholten, anhebend von dem mit uns geschlossenen Bündnisse, zur Zeit, da wir mit jenem Könige von Macedonien Krieg führten, der wegen unächter Abkunft den Namen Pseudophilippus bekam. Dann erwähnten sie ihre gegen Antiochus gesendeten Hülfsschaaren, und wie sie im Seeräuberkriege den Antonius unterstützt hätten; auch Was sie dem Sulla, Lucullus und Pompejus anerboten hätten; ferner ihre neuern Verdienste um die Cäsarn, zumal sie eine Gegend bewohnten, die beim Durchziehen der Feldherrn und Kriegsheere zu Wasser und Lande, so wie für die Zufuhr von Lebensmitteln, günstig gelegen sey.

63. Es hatten nämlich die Griechen auf dem schmalsten Scheidewege zwischen Europa und Asia am äußersten Ende Europa's Byzanz erbaut. Auf ihre Frage an den Pythischen Apollo, wo sie die Stadt gründen sollten, ward ihnen das Orakel zu Theil, sie sollten einen Wohnsitz gegenüber dem Lande der Blinden suchen. Dieser Räthselspruch deutete auf die Chalcedonier, weil sie, früher daselbst gelandet, das Vortheilhafte der beiderseitigen Lagen betrachtet hatten, und die schlechtere wählten. Byzanz hat nämlich ein fruchtbares Erdreich und ein ergiebiges Meer, indem eine unzählige Menge Fische aus dem Pontus hervorbrechend, durch die schrägen Klippen unter dem Wasser verscheucht, die jenseitige Biegung des Ufers verlassend, den disseitigen Häfen zuschwimmt. Daher wurden die Einwohner gleich Anfangs

gewerbsam und wohlhabend; hernach, durch die Last der Abgaben gedrückt, baten sie um Abschaffung oder Ermäßigung, Was der Fürst bewilligte, mit der Bemerkung, die im jüngsten Kriege von Thracien und dem Bosporus Bedrängten verdienten Unterstützung. *) So wurden ihnen die Abgaben auf fünf Jahre erlassen.

64. Unter den Consuln Marcus Asinius und Manius Acilius kündigten häufige Wahrzeichen eine Umänderung der Dinge zum Schlimmmern an. Die Feldzeichen und Zelte der Krieger brannten vom Feuer des Himmels; auf dem Giebel des Capitols ließ sich ein Bienenschwarm nieder; es gab doppelförmige Menschengeburten, und ein Schwein warf Junge mit Habichtsklauen. Unter die Wunderzeichen zählte man auch die Verminderung aller Staatsbehörden, da ein Quästor, ein Aedil, ein Tribun, ein Prätor und ein Consul inner wenigen Monaten starben. Doch am meisten schwebte Agrippina in Angst wegen eines von Claudius im Rausche hingeworfenen Wortes, „sein Schicksal sey, unter den Ausschweifungen seiner Gemahlinnen zu leiden, dann sie zu bestrafen.“ Nun beschloß sie zu handeln und zu eilen, vorerst aber Domitia Lepida aus Weiberhasse zu stürzen; denn Lepida, der jüngern Antonia Tochter, des Augustus [Groß=] Nichte, Geschwisterkind mit Agrippina, doch um einen Grad höher, und Schwester ihres ersten Gemahls Cneus Domitius, hielt sich für gleich vornehm. Auch an Schönheit, Alter, Reichthum war kein großer Unterschied, und Beide

---

*) Von diesen Kriegen geschieht Erwähnung im IV. Buch der Annalen Cap. 46 ff. und im XII, 15 ff.

unsittlich, berüchtigt, gewaltthätig, waren Nebenbuhlerinnen in Lastern, wie im theilweisen Glücke, so das Schicksal ihnen bescheert hatte. Doch ihr hitzigster Wetteifer war, ob die Tante oder die Mutter bei Nero mehr gälte. Wirklich wußte Lepida mit Liebkosungen und Geschenken das jugendliche Gemüth einzunehmen, während Agrippina, trotzig und streng, wohl dem Sohne die Herrschaft zuwenden, aber ihn nicht als Herrscher ertragen konnte.

65. Uebrigens ward derselben [der Lepida] vorgeworfen, sie habe mit Zaubersprüchen der Gemahlin des Fürsten nachgestellt, und durch ungezähmte Schwärme von Sklaven, die sie in Calabrien unterhalte, Italiens Frieden gestört. Deßhalb ward über sie der Tod gesprochen, unter heftiger Widerrede des Narcissus, der, mehr und mehr auf Agrippina argwöhnisch, unter Vertrauten geäußert haben soll, „sein Untergang sey gewiß, ob Britannicus oder Nero zum Throne gelange. Allein der Kaiser habe so viel um ihn verdient, daß er sein Leben zu dessen Wohlfahrt opfern wolle. Messalina und Silius habe er bereits überführt; nun sey wiederum gleicher Grund zur Anklage vorhanden. Ob Nero regiere oder Britannicus nachfolge, sey für den Fürsten kein Dienst. *) Aber durch der Stiefmutter Ränke das ganze Regentenhaus zu Grund richten lassen, wäre größerer Frevel, als wenn er der vorigen Gemahlin Unzucht verheimlicht hätte. Auch jetzt fehle es nicht an Unzucht mit dem Ehebrecher Pallas; Niemand dürfe zweifeln, daß sie Ehre,

*) Nach dem wahrscheinlichen Sinne der höchst dunkeln Stelle. S. Walther.

Schaam, den eigenen Leib, kurz Alles für die Herrschaft preisgebe." Unter solchen und ähnlichen Reden umarmt er Britannicus, thut Gebete, daß doch sein Alter schleunigst heranreife; bald zu den Göttern bald zu ihm die Hände ausstreckend ruft er, er möchte doch wachsen und die Feinde stürzen, ja selbst an den Mördern seiner Mutter sich rächen.

66. Bei solcher Last der Sorgen wird Claudius von Krankheit ergriffen, und um seine Kräfte in milder Luft und heilsamen Bädern aufzufrischen, begiebt er sich nach Sinuessa. Agrippina, längst zum Verbrechen entschlossen, und die dargebotene Gelegenheit schleunig benützend, auch der Mithelfer nicht ermangelnd, hielt über die Art der Vergiftung Rath. Schnelles, heftiges Gift würde die Unthat verrathen; würde sie ein langsam abzehrendes wählen, so könnte Claudius, wenn es mit ihm zum Ende ginge, die Hinterlist merken und sich dem Sohne in Liebe zuwenden. Sie wünschte also etwas Ausgesuchtes, das den Geist zerrütte und den Tod verzögere. Es wird eine Meisterin in diesem Fache mit Namen Locusta *) auserſehen, die neulich wegen Giftmischerei verurtheilt und lange als Werkzeug der Regierung gebraucht worden. Dieses erfindungsreiche Weib bereitete einen Trank, den der Verschnittene, Halotus, reichen mußte, der angestellt war, die Speisen aufzutragen und vorzukosten.

67. Dieß Alles wurde so schnell offenkundig, daß die Geschichtschreiber jener Zeit aussagen, das Gift sey in das

*) Vergl. XI, 15.

delikate Gericht von Pilzen gegossen worden, *) und Claudius habe die Wirkung des Gemisches nicht sogleich bemerkt, sey's aus Stumpfheit oder im Rausche; auch schien ein Durchfall ihm geholfen zu haben. Agrippina, darüber erschrocken, zumal das Aeußerste auf dem Spiele stand, nicht achtend die üble Nachrede der Umstehenden, zieht den schon vorbereiteten Arzt Xenophon als Mithelfer zu. Dieser, als wolle er dem Reize zum Erbrechen nachhelfen, steckte ihm, wie man glaubt, eine mit scharfem Gifte getränkte Feder in den Schlund, wohl wissend, das Unternehmen großer Verbrechen sey gefährlich, das Vollbringen lohnend.

68. Inzwischen ward der Senat einberufen, die Consuln und Priester thaten Gelübde für des Fürsten Wohlergehen, als schon der Entseelte mit Decken und Tüchern verhüllt wurde, bis Alles in Ordnung wäre, um für Nero die Herrschaft zu sichern. Gleich Anfangs nahm Agrippina, als sehnte sie sich von Schmerz überwältigt nach Trost, den Britannicus in die Arme, nannte ihn das wahre Ebenbild seines Vaters, und verweilte ihn durch allerlei List, daß er nicht aus dem Gemache gehe. Auch seine Schwestern Antonia und Octavia hielt sie auf, ließ alle Zugänge mit Wachen besetzen und häufig ausstreuen, es gehe mit des Fürsten Gesundheit besser, damit das Kriegsvolk in guter Hoffnung

---

*) Martials Epigramme sprechen viel von der Vortrefflichkeit dieses Gerichts, das des Claudius Lieblingsspeise war (Suet. Claud. 44.). Nero sagte mit beißender Anspielung auf seines Stiefvaters Vergiftung und nachherige Vergötterung, die Pilze seyen ein wahres Göttereſſen.

bliebe, bis der günstige Zeitpunkt, den Aussagen der Sterndeuter zufolge, vorhanden wäre.

69. Endlich am Mittage des 13. Octobers öffnen sich die Thore des Palastes. In Begleitung des Burrus tritt Nero zu der Cohorte heraus, die nach Kriegsgebrauch Wache hielt. Dort wird er nach Aufforderung des Präfekten mit festlichem Zurufe empfangen und in eine Sänfte gesetzt. Man sagt, Einige hätten angestanden, um sich geblickt und gefragt, wo Britannicus sey? dann, als kein Haupt einer Gegenpartei auftrat, sich das Angebotene gefallen lassen. Nero ward ins Lager gebracht, und nachdem er einen den Umständen angemessenen Vortrag gehalten und nach dem Beispiele der Schenkung seines Vaters eine Vergabung versprochen hatte, ward er als Imperator begrüßt. Den Ausspruch der Soldaten bestätigte der Väter Schluß; die Provinzen folgten ohne Anstand. Dem Claudius werden göttliche Ehren zuerkannt, und eine feierliche Bestattung, gerade wie für Augustus, wird begangen, indem Agrippina mit der Urgroßmutter Livia an Pracht wetteiferte. Sein Vermächtniß wurde jedoch nicht abgelesen, damit nicht der dem Stiefsohne vor dem Sohne ertheilte Vorzug durch das Ungerechte und Empörende die Gemüther in Aufregung bringe.

Inhalt des dreizehenten Buchs.

Die Geschichte von vier Jahren.

Jahre Roms 808 – 812; nach Chr. 55 – 59.

Cap. 1. Junius Silanus auf Agrippina's Anstiften vergiftet, Narcissus zum Selbstmorde genöthigt. 2. Burrus und Seneca, Nero's Lehrer. 3. Nero's Lobrede auf Claudius, von Seneca verfertigt. 4. Guter Anfang seiner Regierung. 5. Uebermuth der Agrippina. 6. Erneuerter Einfall der Parther in Armenien. Ungleiche Urtheile über Nero. 7. Kriegsrüstungen. 8. Corbulo zum Oberfeldherrn erwählt. 9. Eifersucht unter den Römischen Hauptleuten. 10. 11. Nero's anfängliche Mäßigung und Milde. 12. Seine Liebschaft mit Acte, einer Sclavin. 13. Agrippina's Grimm darüber. 14. Pallas wird entfernt; Agrippina's Wuth. 15. 16. Britannicus von Nero vergiftet, 17. und in Eile bestattet. 18. Agrippina aus dem Palast entfernt. 19. Sie wird von ihren Anhängern verlassen, 20. und durch Silana angeklagt. 21. Ihre Vertheidigung und Lossprechung. 22. Bestrafung ihrer Ankläger. 23. Pallas und Burrus fälschlich angeklagt; ihr Ankläger Pätus verbannt. 24. Die Wache im Schauspiel aufgehoben. 25. Nachtschwärmereien Nero's. 26. 27. Senatsverhandlung über Bestrafung frecher Freigelassener. 28. Beschränkung der Willkühr der Tribunen und Aedilen. 29. Wechsel in Verwaltung des Staatsgutes. 30. Hinrichtungen. Volusius stirbt 93 Jahre alt. 31. Verschiedene Verordnungen in Geldsachen. 32. Senatschluß zur Sicherstellung der Herren gegen die Sclaven. Pomponia Grăcina. 33. Verschiedene Anklagen. 34. Nero's Freigebigkeit. 35. Krieg zwischen den Parthern und Römern. 36. Corbulo's strenge Kriegszucht. Ungehorsam und Bestrafung

des Pactius Orphitus. 37. Tiridates dringt in Armenien ein. 38. Seine Hinterlist von Corbulo vereitelt. 39. Die Römer erobern einige Burgen in Armenien. 40. 41. Artarata, die Hauptstadt Armeniens, erobert und verbrannt. 42. 43. Suilius, Seneca's bitterer Gegner, wird verwiesen. 44. Sagitta, Ehebrecher und Meuchelmörder. 45. 46. Poppäa Sabina, Ehebrecherin, dann Otho's Gemahlin und Nero's Buhlerin. 47. Cornelius Sulla nach Massilien verwiesen. 48. Unruhen in Puteoli gedämpft. 49. Angriffe im Senate gegen Pätus Thrasea. 50. Nero will alle Zölle aufheben. Der Senat widersetzt sich. 51. Doch wird der Druck der Zollpächter beschränkt. 52. Zwei beklagte Proconsularen Africa's losgesprochen. 53. Lucius Vetus will das Mittelmeer durch die Rhone, Saone und Mosel mit dem Nordocean verbinden. Das große Unternehmen wird durch Neid eines Legaten in Belgien verhindert. 54. Friesische Abgeordnete in Rom. 55. Die Ansibarier verlangen Wohnplätze am Rhein. 56. Die Römer verweigern es und treiben sie ab. 57. Niederlage der Catten durch die Hermunduren. Erdbrand im Lande der Ubier. 58. Der ruminalische Baum wieder aufgrünend.

Dreizehentes Buch.

1. Das erste Opfer, das unter der neuen Regierung, ohne Mitwissen Nero's, durch Agrippina's Tücke fiel, war Junius Silanus; nicht daß er durch ungestümen Geist zu seinem Sturze gereizt hätte, denn er war ein schwacher Kopf, unter den vorigen Herrschern so gering geschätzt, daß Cajus Cäsar ihn das goldene Schaaf zu nennen pflegte; sondern Agrippina, die seinem Bruder Lucius Silanus den Tod

bereitet hatte, *) fürchtete einen Rächer an ihm, da im Volke die Rede ging, man sollte statt des kaum aus dem Knabenalter getretenen Nero, der durch ein Bubenstück das Reich erlangt habe, einen Mann von reifem Alter einsetzen, der von Adel und, was damals noch berücksichtigt wurde, ein Abkömmling der Cäsarn sey. Wirklich war Silanus des göttlichen Augustus Urenkel, **) und dieser Umstand seines Todes Ursache. Werkzeuge desselben waren Publius Celer, Römischer Ritter, und der Freigelassene Helius, beide Verwalter der kaiserlichen Besitzungen in Asia. Diese vergifteten den Proconsul bei der Mahlzeit so offenbar, daß Niemand getäuscht wurde. Ebenso eilfertig wird Narcissus, von dessen Streite mit Agrippina ich oben sprach, durch harte Gefangenschaft und äußerste Drangsal zum Selbstmorde gebracht, wider des Fürsten Willen, zu dessen noch verborgenen Lastern seine Habsucht und Verschwendung ungemein paßte.

2. So sollte das Morden fortgehen, wären nicht Afranius Burrus und Annäus Seneca entgegen gestanden. Diese Lenker des jungen Kaisers, einig unter sich, was bei Genossen der Macht selten ist, vermochten durch verschiedene Mittel gleichviel über ihn; Burrus durch kriegerische Beschäftigung und Strenge der Sitten, Seneca als Lehrer der Beredsamkeit und feiner Weltmann. Sie unterstützten einander, um des Fürsten schlüpfriges Alter, wenn es den Weg der Tugend verschmähen würde, durch zugestandene Sinnenlust

*) XII, 3. 8.

**) Des Augustus Tochter war Julia, deren Tochter die jüngere Julia, diese gebar Aemilia Lepida, Mutter des Junius und Lucius Silanus.

leichter zu zügeln. Beide hatten Einen Kampf zu bestehen gegen Agrippina's Uebermuth, welche von allen Leidenschaften einer unbändigen Herrschsucht erglühte. Auf ihrer Partei stand Pallas, Anstifter jener blutschänderischen Ehe und der unseligen Adoption, womit Claudius sich selber gestürzt hatte. Allein Nero war nicht geeignet, sich vor Sclaven zu schmiegen, und Pallas, in finstrer Anmaßung die Schranken eines Freigelassenen überschreitend, hatte sich ihm lästig gemacht. Oeffentlich zwar überhäufte er Agrippina mit allen Ehren, und gab dem Tribun, der nach Kriegersitte die Losung holte, das Wort: die beste Mutter. Vom Senate wurden ihr zwei Lictoren und die Claudische Priesterwürde, *) dem Claudius selbst ein censorisches Leichenbegängniß und hierauf die Vergötterung zuerkannt.

3. Am Bestattungstage hielt der Fürst die Lobrede auf ihn. Als er das Alter seines Geschlechts, die Consulate und Triumphe seiner Vorfahren aufzählte, war Jedermann wie er selbst in ernster Stimmung, auch die Anführung seiner literarischen Kenntnisse und daß unter seiner Regierung kein Unfall von außenher das Gemeinwesen betroffen habe, ward mit Geneigtheit angehört. Wie er aber auf seine Umsicht und Staatsklugheit zu sprechen kam, enthielt sich Niemand des Lachens, obschon die Rede, von Seneca aufgesetzt, sorgfältig ausgearbeitet war, wie denn dieser Mann einen anmuthigen Geist, dem Geschmacke jenes Zeitalters angemessen, besaß. Aeltere Leute, die sich gerne damit abgeben, Vorzeit

*) Livia, des Tiberius Mutter, hatte nur Einen Lictor erhalten; auch sie war Priesterin des Augustus als dessen Wittwe.

und Gegenwart zu vergleichen, bemerkten, Nero sey der Erste von allen Gewalthabern, der fremder Redekunst bedurft habe. Denn der Dictator Cäsar wetteiferte mit den größten Rednern; auch Augustus besaß Fertigkeit und Fülle der Rede, wie sie Fürsten wohl ansteht. Tiberius verstand auch die Kunst, die Worte abzuwägen, und liebte überdieß Gewicht hineinzulegen, oder sie vorsätzlich zu verhüllen. Dem Cajus Cäsar hatte selbst die Geistesverwirrung das Rednertalent nicht zerrüttet. Auch an Claudius vermißte man Zierlichkeit nicht, so oft er überdachte Vorträge hielt. Nero hatte schon in Kinderjahren seinen lebhaften Geist auf Anderes abgelenkt; schnitzeln, malen, singen, Pferde lenken war seine Beschäftigung. Zuweilen verfertigte er auch Verse, zum Beweise, daß ihm die Anfangsgründe gelehrter Bildung nicht fremd seyen.

4. Als nun die Förmlichkeiten der Trauer vorüber waren, betrat er die Curie, und nach einer Einleitung über seine Einsetzung durch die Väter und die Zustimmung der Krieger bemerkte er, „es fehle ihm nicht an Rathschlägen und Vorbildern zu trefflicher Verwaltung des Reichs; auch sey seine Jugend nicht durch Bürgerkriege oder häusliche Zwistigkeiten vergällt; nicht Haß, nicht Bitterkeit noch Rachsucht bringe er mit." Dann bezeichnete er den Plan der künftigen Regierung, wobei er vorzüglich Allem ausweichen werde, was jüngst glühende Erbitterung erzeugt habe. „Er wolle nicht in allen Geschäften Schiedsrichter seyn, so daß, wenn die Sache der Ankläger und Beklagten einzig im Palaste verhandelt würden, wenige Uebermächtige ihr Wesen treiben könnten. Seine Wohnung sey der Bestechung wie den

Schleichwegen unzugänglich. Der Palast und der Staat seyen zweierlei Dinge. Der Senat möge seinen alten Geschäftskreis behalten; vor dem Richterstuhle der Consuln müße Italien und die Staatsprovinzen *) sich stellen. Jenen sollten die Geschäfte an die Väter überbringen, die ihm anvertrauten Kriegsheere wolle Er besorgen."

5. Und er hielt Wort. Der Senat machte nach eigenem Gutdünken mehrere Verordnungen: Niemand dürfe für gerichtlichen Vortrag sich mit Geld oder Gaben erkaufen lassen; kein ernannter Quästor solle gehalten seyn, Gladiatorspiele zu geben. Das Letztere setzten die Väter durch, obschon Agrippina entgegenstrebte, als ob des Claudius Beschlüsse vernichtet würden. **) Diese Sitzung ward darum im Palaste gehalten, damit sie an einer Hinterthüre beiwohnen könnte, abgesondert durch einen Vorhang, der wohl das Sehen, nicht aber das Hören hinderte. Sogar, als einst die Abgeordneten Armeniens ihre Landessache vor Nero vortrugen, war sie im Begriffe, auf des Kaisers Stuhl zu steigen und den Vorsitz mitzuführen; doch als die Andern vor Schrecken erstarrten, mahnte ihn Seneca, der kommenden Mutter entgegen zu gehen. So ward unter dem Anscheine kindlicher Ehrfurcht die Schmach abgewehrt.

*) So genannt im Gegensatze der imperatorischen Provinzen, die die Kaiser sich vorbehielten, wo meistens größere Kriegsmacht stand.

**) Wirklich war diese Verordnung erst unter Claudius eingeführt worden. XI, 22.

6. Am Ende des Jahrs verbreiteten sich düstre Gerüchte: die Parther seyen neuerdings hervorgebrochen, und überzögen Armenien, nach Vertreibung des Rhadamistus, der oftmals Meister des Reichs, dann Flüchtling, auch jetzt aus dem Kriege sich fortgemacht hatte. Nun hieß es in der redelustigen Stadt: „Welchergestalt wohl ein kaum siebzehnjähriger Fürst solche Last zu tragen oder abzuwehren vermöge? Welcher Schutz sey bei Demjenigen zu finden, der sich von einem Weibe regieren lasse? Ob denn Schlachten und Belagerung der Städte und übrige Kriegsführung auch durch Lehrmeister verrichtet werden könne?" Andre dagegen urtheilten: „Es habe sich so besser getroffen, als wenn der altersschwache, unthätige Claudius zur kriegrischen Laufbahn aufgerufen würde, um sich dem Befehle von Sclaven zu unterziehen. Burrus und Seneca seyen als vielerfahrene Männer bekannt. Und wie viel fehle denn dem Imperator zum Mannesalter? Habe doch Cneus Pompejus im achtzehenten Altersjahre, Cäsar Octavianus im neunzehnten bürgerliche Kriege durchgeführt. Im obersten Rang bewirke man mehr mit Voraussicht und Berathung, als mit Wehr und Faust. Allerdings könne er nun den Beweis leisten, ob er redliche Freunde zur Seite habe, oder nicht, wenn er ohne gehässige Rücksichten vielmehr einen ausgezeichneten Feldherrn, als einen begüterten und durch Gnade emporgekommenen auswähle."

7. Während dergleichen Reden geführt wurden, befiehlt Nero, die in den nächstgelegenen Provinzen ausgehobene Mannschaft zur Ergänzung der Legionen des Morgenlands abzuführen, die Legionen selbst in Armeniens Nähe zu

verlegen. Die beiden längst verbündeten Könige Agrippa und Antiochus sollten Kriegsvolk rüsten, um angriffsweise ins Partherland einzubrechen. Zugleich sollten sie Brücken über den Euphrat schlagen. Kleinarmenien überträgt er dem Aristobulus, die Landschaft Sophene dem Sohemus, sammt den Zeichen der Königswürde. Auch erstand recht gelegen jetzt dem Vologeses ein Nebenbuhler, sein eigener Sohn Vardanes. Die Parther zogen aus Armenien ab, als verschöben sie den Krieg.

8. Aber beim Senate ward Alles mit Uebertreibung gepriesen, indem Anträge geschahen auf Dankgebete, und an den Gebetstagen auf ein Triumphgewand für den Fürsten, auch auf seinen feierlichen Einzug in die Stadt, und daß sein Bildniß in gleicher Größe wie des rächenden Mars in dessen Tempel aufgestellt werde. Abgesehen von der gewohnten Schmeichelei waren sie erfreut, daß er den Domitius Corbulo zur Behauptung Armeniens gewählt hatte, womit dem Verdienste eine Bahn geöffnet schien. Die Kriegsmacht des Morgenlands ward so abgetheilt, daß ein Theil der Hülfsvölker nebst zwei Legionen in der Provinz Syrien unter dem dortigen Legaten Quadratus Ummidius zurückblieb, eine gleiche Zahl von Bürgern und Bundesgenossen mit Zuzug der Cohorten und Reitergeschwader, die in Cappadocien überwinterten dem Corbulo zufiel; die verbündeten Könige sollten nach Erforderniß des Kriegs auf den Befehl sich stellen. Allein Diese hatten mehr Zuneigung für Corbulo. Er war, um sich einen Namen zu machen, Was bei neuen Unternehmungen vom größten Gewicht ist, in schnell vollbrachtem Marsche

nach Aegä einer Stadt Ciliciens gezogen, wo er den Quadratus traf, der dahin vorgerückt war, damit nicht Corbulo, wenn er zur Uebernahme des Heers in Syrien angelangt wäre, Aller Augen auf sich zöge, als ein Mann von großer Gestalt, gewaltiger Rede, der nebst Erfahrung und Einsicht auch durch schimmernde Kleinigkeiten für sich einnahm.

9. Uebrigens ermahnten Beide den König Vologeses durch Abgeordnete, daß er statt Krieg lieber Frieden suche, und durch Stellung von Geisseln die von seinen Vorfahren geübte Ehrfurcht gegen das Römische Volk fortsetze. Vologeses, um sich gelegene Zeit zum Kriege vorzubehalten, vielleicht um verdächtige Nebenbuhler unter dem Namen von Geisseln fortzuschaffen, liefert die Edelsten vom Hause der Arsaciden aus. Diese empfing aus Auftrag des Ummidius der Centurio Histejus, der zufällig in frühern Angelegenheiten beim Könige gewesen war. Als Corbulo dieses erfuhr, läßt er den Cohortenpräfecten Arrius Varus abgehen, um die Geissel in Empfang zu nehmen. Darob entstand zwischen dem Präfekten und Centurio Zank. Um aber nicht den Ausländern zum Schauspiele zu werden, überließ man die Entscheidung der Sache den Geisseln und den Legaten, die sie geleiteten. Sie zogen Corbulo vor, wegen seines frischen Ruhms und einer gewissen Zuneigung, die er selbst vom Feinde genoß. Daher Zwistigkeit unter den Feldherrn, indem Ummidius klagte, ihm werde vorwegentrissen, Was seine Unterhandlungen bewirkt hätten, wogegen Corbulo behauptete, der König habe sich nicht eher dazu verstanden, Geissel zu stellen, bis Er als erwählter Kriegsführer dessen Hoffnung in Furcht verkehrt hätte. Nero, um die Streitigen

auszugleichen, ließ den Befehl ausgehen: „Wegen durch Quadratus und Corbulo glücklich vollbrachter Thaten wird den Fascen des Imperators der Lorbeer beigefügt.“ Diese Ereignisse, die sich in andre Jahre hinaus erstreckten, habe ich hier zusammengestellt.

10. In ebendem Jahre verlangte der Cäsar vom Senate ein Standbild für seinen Vater Eneus Domitius,*) und die consularischen Ehrenzeichen für seinen gewesenen Vormund Asconius Labeo, schlug aber die ihm angebotenen Bildsäulen von gediegenem Silber oder Golde beharrlich aus. Dem Antrage der Väter entgegen, daß der Jahresantritt mit dem Monat December beginne, in welchem Nero geboren war, behielt er die alte Sitte bei, mit dem ersten Januar das Jahr anzufangen. Der Prozeß gegen den Senator Carinas Celer, den ein Sclave anklagte, so wie gegen den Ritter Julius Densus, dem seine Zuneigung für Britannicus zum Verbrechen gemacht wurde, ward niedergeschlagen.

11. Unter den Consuln Claudius Nero und Lucius Antistius, als die Staatsbeamten auf die Verordnungen der Fürsten schworen, verwehrte er seinem Amtsgenossen Antistius, auf die seinigen zu schwören, Was die Väter hoch priesen, damit das jugendliche Gemüth, durch Ruhm in kleinlichen Dingen erhoben, zu Größerem fortschreite. Auch erfolgte eine Handlung der Milde gegen Plautius Lateranus, welcher, wegen Ehebruchs mit Messalina aus dem

*) Ein abscheulicher Mensch, dessen greuelhaftes Thun Sueton im Nero Cap. 5. erzählt. Als man ihn bei Nero's Geburt beglückwünschte, sagte er, Agrippina und Er hätten nur ein Ungeheuer erzeugen können.

Senate entfernt, von ihm wieder eingesetzt wurde. Zu solcher Gnade hatte er sich verbindlich gemacht in häufigen Reden, die Seneca zum Beweise, wie schöne Lehren er ihm beibringe, oder um sich mit seinem Talente zu brüsten, durch des Fürsten Mund vortrug.

12. Uebrigens sank allmählig die Gewalt der Mutter, da Nero sich zu einer Liebschaft mit einer Freigelassenen, Namens Acte, herabließ, wobei er Otho *) und Claudius Senecio, beides schmucke junge Leute, zu Vertrauten machte. Otho, aus consularischer Familie, Senecio, Sohn eines Freigelassenen des Claudius, hatten sich ohne der Mutter Wissen, hierauf trotz ihres Widerstands, durch Ausschweifung und heimliche Gefälligkeiten gänzlich bei ihm eingeschlichen. Selbst die ernstern Freunde des Kaisers setzten sich nicht dawider, daß eine Weibsperson, durchaus ohne Jemandes Gefährdung, des Fürsten Begierden befriedige, zumal er gegen seine Gemahlin Octavia, ungeachtet ihrer hohen Geburt und anerkannten Rechtschaffenheit, sey's aus Verhängniß oder weil Unerlaubtes größern Reiz hat, Abneigung hegte. Auch fürchtete man, er möchte sich zur Unzucht mit vornehmen Frauen hinreißen lassen, wenn man ihm jene Lust wehrte.

13. Allein Agrippina knirschte im Weiberzorn: „eine vormalige Sclavin meine Nebenbuhlerin, eine Magd meine Schwiegertochter," und Was dergleichen mehr ist. Ohne des Sohnes Reue oder Sättigung abzuwarten, machte sie ihm schmähliche Vorwürfe, die ihn nur heftiger entflammten, bis er, von Liebe überwältigt, den Gehorsam gegen die Mutter

*) Der nachmalige Kaiser Otho, der Galba stürzte.

abwarf, und sich dem Seneca überließ. Ein Verwandter des Letztern, Annäus Serenus, sich stellend, als sey er in diese Freigelassene verliebt, um des jungen Fürsten entstehende Leidenschaft zu verhüllen, hatte seinen Namen hergegeben, und Was der Fürst heimlich dem Mädchen schenkte, ihm öffentlich dargereicht. Nun änderte Agrippina ihren Plan, machte sich mit Schmeichelworten an den Jüngling, anerbot ihm ihr Bett, ihren Busen, *) um Genüsse zu verbergen, auf die seine Jugend und sein hoher Rang Anspruch habe. Ja sie gestand ihre unzeitige Strenge, und schenkte ihm reichlich aus ihrem Schatze, der dem des Kaisers wenig nachstand, ebenso ungemessen demüthig, als neulich übertrieben im Zwange gegen den Sohn. Diese Veränderung täuschte Nero nicht. Die nächsten Freunde fürchteten für ihn und baten, er möchte sich in Acht nehmen vor den Fallstricken einer Frau, die immer furchtbar, jetzo auch falsch sey. Zufällig hatte in jenen Tagen der Cäsar beim Durchmustern des Schmuckes, worin die Gemahlinnen und Mütter der Fürsten einst geglänzt hatten, einen Anzug nebst Edelsteinen ausgewählt, die er der Mutter zum Geschenke sandte. Das Schönste hatte er nicht spärlich ausgesucht, und wornach andere Frauen gelüstet hätte, zuvorkommend anerboten. Allein Agrippina rief: „Das heiße nicht, sie mit Schmuck versehen, sondern ihr das Uebrige vorenthalten. Der Sohn theile mit ihr, was er einzig von ihr habe.“

*) „Sinum accipies de secretis locis, de suffugio, quae offerebantur in cubiculo Agrippinae, ut Nero latebris contectus amore Actae vel aliarum mulierum frueretur.“ Walth.

Auch fehlte es nicht an Leuten, die dieß Alles noch giftiger hinterbrachten.

14. Nero, erbittert über Diejenigen, auf welche der Stolz dieser Frau sich stützte, entfernt den Pallas von den Geschäften, über die von Claudius gesetzt er den Meister des Reiches spielte. Man erzählt, als er in Begleit einer Menge von Nachtretern abzog, habe Nero nicht unwitzig gesagt: Pallas geht, sich zahlungsunfähig zu erklären. *) Wirklich hatte Pallas anbedungen, daß er über keine Handlung zur Rede gestellt werde, und mit dem Staate abgethane Rechnung habe. Nunmehr bricht Agrippina in schreckliche Drohungen aus, und, ohne selbst des Fürsten Ohr zu scheuen, schreit sie: „Britannicus sey kein Kind mehr; er sey der wahre und würdige Sprößling, die väterliche Herrschaft zu übernehmen, die ein Aufgepfropfter und Adoptirter durch widerrechtliches Treiben der Mutter ausübe. **) Sie habe Nichts dagegen, daß alle Greuel des unseligen Hauses offenbar werden, vor Allem ihre Verehlichung, ihre Giftmischerei. Das Einzige, was die Götter und sie noch bewahrt hätten, sey des Stiefsohns Leben. Mit ihm wolle sie ins Lager gehen; da möge man einerseits des Germanicus Tochter

*) Dieses Witzwort wird verschieden ausgelegt. Einige übersetzen das ejurare, Pallas gehe abzudanken. Allein man sieht nicht, was Witziges hierin läge. Die Insolvenzerklärung deutet scherzhaft aus des Pallas bedungenes Vorrecht, keine Rechnung ablegen zu müßen.

**) Per injurias matris übersetzen Einige: durch Beleidigungen der Mutter, pour insulter sa mère. Mich dünkt, Agrippina klage in diesen Worten wie in den folgenden mit frechem Trotze sich selber an.

hören, andrerseits den lahmen Burrus und den verbannten Seneca, welche, Jener mit verstümmelter Hand, Dieser mit pedantischer Zunge die Weltherrschaft sich anmaßen." Damit ballt sie die Faust, überhäuft ihn mit Schimpfworten, beschwört den abgeschiedenen Claudius, den unterirdischen Geist des Silanus und alle umsonst gefallenen Opfer.

15. Nero, bestürzt hierob, so wie über die Nähe des Tags, da Britannicus sein vierzehentes Jahr zurücklegte, überdachte bei sich bald der Mutter Ungestüm, bald des Bruders Denkensart, von welcher derselbe eine zwar geringfügige Probe abgelegt, aber sich dadurch in weiterem Kreise Gunst erworben hatte. Am Feste der Saturnalien, während unter andern Spielen der Altersgenossen um den König geloost wurde, fiel das Loos auf Nero. Er gab den Andern allerlei auf, Was sie ohne Scheu verrichten konnten; dem Britannicus befahl er aufzustehen, und in die Mitte vortretend einen Gesang anzuheben, in Hoffnung, der Knabe, nicht einmal an nüchterne Gesellschaften, geschweige an Trinkgelage gewöhnt, werde sich lächerlich machen. Dieser begann ganz zuversichtlich ein Lied, das darauf anspielte, er sey vom väterlichen Sitze und von der Herrscherhöhe herabgestoßen worden. Die dadurch erweckte Rührung ließ sich desto deutlicher blicken, weil Nacht und Lustbarkeit die Verstellung ausschloß. Nero fühlte den Vorwurf und schärfte seinen Haß. Gedrängt von Agrippina's Drohungen, keine Schuld am Bruder findend, *) und nicht wagend, öffentlich seinen Tod zu befehlen, sinnt er auf heimliche Unthat. Er läßt Gift bereiten, wobei ihm Julius Pollio, Tribun einer

*) Vielleicht auch; „kein Verbrechen wagend." crimen zu audebat

prätorischen Cohorte behülflich ist, unter dessen Obhut die wegen Giftmischerei verurtheilte Locusta, eine vielberüchtigte Verbrecherin, verwahrt wurde. Längst hatte man nämlich vorgesorgt, daß Britannicus lauter Menschen um sich habe, die sich um Recht und Treue nicht bekümmerten. Das erste Gift bekam er von seinen eignen Erziehern, es ging aber mittels einer Ausleerung weg, sey's daß es zu schwach, oder so gemildert war, daß es nicht alsobald wirke. Allein Nero, des langsamem Frevels überdrüssig, drohte dem Tribun und befahl die Hinrichtung der Giftmischerin, weil sie auf Gerede achtend und auf eigene Vertheidigung denkend, seine Sicherstellung aufschiebe. Sie versprachen ein Gift zu liefern, das schnell wie ein Schwertstreich hinraffe, und so ward neben des Cäsar's Schlafgemach ein Trank gekocht, aus Giftstoffen, deren Schärfe man zuvor geprüft hatte.

16. Es war Sitte, daß die fürstlichen Kinder mit andern adlichen Altersgenossen zugleich unter den Augen ihrer Verwandten an eigenem mäßiger besetzten Tische sitzend speiseten. Weil nun auch Britannicus daselbst aß, und die von ihm gewählten Speisen und Getränke von einem Diener prüfend gekostet wurden, ersann man, um die Verordnung nicht zu unterlassen, und nicht durch beiderseitigen Tod den Frevel zu verrathen, folgende List. Ein noch unverdorbenes, sehr heißes, schon vorgekostetes Getränk ward dem Britannicus gereicht; als er es der Hitze wegen von sich wies, goß man in kaltem Wasser das Gift hinzu, das alle Glieder so durchdrang, daß ihm zugleich Sprache und Athem stockte. Die Herumsitzenden erbeben, die nichts Merkenden laufen davon; aber die tiefer Blickenden bleiben erstarrt, die Augen

auf Nero heftend. Dieser, rücklings gelehnt, als wisse er von Allem Nichts, sagte, das sey eine gewöhnliche Wirkung der fallenden Sucht, womit Britannicus schon von Kindheit an behaftet sey, allmählich werde Gesicht und Besinnung wiederkehren. Aber an Agrippina leuchtete solcher Schrecken, solche Bestürzung hervor, daß ungeachtet sie ihren Mienen Gewalt anthat, man sich überzeugte, sie sey so unwissend gewesen, als des Britannicus Schwester Octavia, zumal sie hierin den Verlust ihrer letzten Stütze und ein Vorspiel des Muttermordes erkannte. Auch Octavia, obschon in zartem Alter, hatte schon Schmerz, Zärtlichkeit, jede Gemüthsbewegung verbergen gelernt.

17. So wurde nach kurzer Unterbrechung des Gastmahls Fröhlichkeit hergestellt. Dieselbe Nacht vereinte des Britannicus Mord und seinen Holzstoß, da man zuvor die Bestattung veranstaltet hatte, die prunklos war. Doch ward er auf dem Marsfelde bestattet, unter so stürmischen Regengüssen, daß das Volk darin eine Andeutung des göttlichen Zorns wider eine Frevelthat erblickte, welche ein großer Theil der Menschen damit entschuldigte, der Haß zwischen Brüdern sey etwas Altes und ihre Herrschaft unvereinbar. Die meisten Geschichtschreiber jener Zeit melden, Nero habe zu wiederholtenmalen vor dessen Ermordung den jungen Britannicus mißbraucht, so daß sein Tod weniger vorzeitig und scheußlich erscheinen könne, obschon derselbe am gastlichen Tische, ohne der Schwester zur Umarmung Zeit zu lassen, vor des Feindes Augen gegen das letzte Blut der Claudier beschleunigt wurde, welches vor dem Gifte die Schändung besudelte. Die Eilfertigkeit im Bestatten rechtfertigte der Cäsar in einem

Ausschreiben mit der Erklärung, „so sey es von den Vorfahren verordnet, daß man jugendliche Leichen dem Blick entziehe, und nicht mit Lobreden und Gepräng aufhalte. Uebrigens beruhe nach dem Verluste der Mithülfe des Bruders seine Hoffnung auf dem Staate, und desto mehr müße Senat und Volk dem Fürsten anhänglich seyn, der aus einer zum höchsten Gipfel geborenen Familie einzig noch übrig sey."

18. Nun bereicherte er durch Schenkungen die Angesehensten der Freunde; auch fehlte es nicht an Tadlern, daß Männern, die auf Edelsinn Anspruch machten, zu solcher Zeit Häuser und Landsitze gleich als Beute unter sich theilten. Andere glaubten, der Fürst habe ihnen Zwang angethan im Bewußtseyn des Verbrechens und in Hoffnung auf Nachsicht, wenn er mit Schenkungen die Einflußreichsten sich verpflichtete. Aber der Mutter Grimm war mit keiner Freigebigkeit zu besänftigen, im Gegentheile, sie zog Octavia an sich, hielt häufig heimliche Unterredungen mit Freunden, raffte neben ihrer angeborenen Habsucht überall her Gelder zusammen, wie zur Hinterhut, empfing Tribunen und Centurionen mit Freundlichkeit, sprach ehrenvoll von den Namen und Verdiensten der damals noch vorhandenen Adlichen, als suchte sie einen Parteiführer und Anhang. Nero erfuhr es und ließ die Leibwache, die sie nach Gewohnheit als kaiserliche Gemahlin gehabt und als Mutter behalten hatte, nebst den Germanern, die zu erhöheter Ehre als Trabanten beigegeben waren, abziehen. Und damit nicht ein Schwarm von Aufwartenden sie besuche, sondert er ihre Wohnung ab und versetzt sie in das Haus, so der [ältern] Antonia gehört hatte, umschirmt,

so oft er dahin kam, von einer Schaar Centurionen, und nach kurzer Umarmung weggehend.

19. Keines der menschlichen Dinge ist so unstät und hinfällig, als der Ruf der Gewalthaber, wenn er nicht auf eigene Kraft sich stützt. Alsbald verlassen war Agrippina's Schwelle. Niemand tröstete, Niemand besuchte sie, außer wenigen Frauen, ungewiß ob aus Liebe oder Haß. Unter ihnen war Junia Silana, deren Ehe mit Cajus Silius Messalina, wie oben erzählt, zerrissen hatte, *) ausgezeichnet durch Geburt, Schönheit, Sittenlosigkeit, und der Agrippina äußerst lieb; dann traten zwischen ihnen geheime Mißverhältnisse ein, weil Agrippina den Sextius Africanus, einen adlichen Jüngling, von der Ehe mit Silana abgeschreckt hatte, ein unzüchtiges, alterndes Weib sie nennend; nicht um den Africanus für sich aufzusparen, sondern damit nicht der Ehemann das Vermögen der kinderlosen Silana an sich zöge. Diese, bei dargebotener Gelegenheit zur Rache, stellt aus ihren Clienten den Iturius und Calvisius als Kläger an, nicht Altes und oft schon Gehörtes hinterbringend, daß sie des Britannicus Tod beweine, oder Octavia's Leiden kund mache, sondern: sie habe beschlossen, den Rubellius Plautus, der mütterlicherseits in gleichem Grade wie Nero vom göttlichen Augustus abstammte, zum neuen Oberhaupte zu erheben, und als Genossin der Ehe, bald auch der Herrschaft, neuerdings die Staatsgewalt an sich zu reißen. Dieses eröffnete Iturius und Calvisius dem Atimetus, Freigelassenen der Domitia, der Vatersschwester Nero's. Dieser, des Hinter-

*) XI, 12.

brachten froh (denn zwischen Agrippina und Domitia waltete bittere Eifersucht), nöthigt den Schauspieler Paris, ebenfalls Freigelassenen der Domitia, hinzueilen und das Verbrechen in gräßlichem Lichte darzustellen.

20. Spät in der Nacht, die Nero mit Zechen durchbrachte, tritt Paris herein, sonst gewohnt um diese Zeit des Fürsten Schwelgerei zu beleben, aber jetzo in trauriger Gebärde, durch ausführliche Herzählung der Angaben den Aufhorchenden so erschreckend, daß er nicht nur die Mutter und den Plautus umzubringen, sondern auch den Burrus der Präfectur zu entsetzen befahl, als welcher durch Agrippina's Gunst erhoben, sich ihr erkenntlich zeigen möchte. Fabius Rusticus bezeugt, es sey ein Handschreiben an Cäcina Tuscus ausgefertigt und ihm die Leitung der prätorischen Cohorten übertragen worden, allein Seneca's Einwirkung habe dem Burrus die Stelle erhalten. Plinius und Cluvius melden, über die Treue des Präfecten habe kein Zweifel gewaltet. Allerdings neigt sich Fabius zum Lobe Seneca's, dessen Freundschaft ihn beglückte. Wir folgen den Geschichtschreibern, wo sie übereinstimmen, und führen die abweichenden Berichte unter ihrem eigenen Namen an. Nero, zitternd und nach Muttermord gierig, konnte nicht eher zum Aufschub bewogen werden, bis Burrus ihre Hinrichtung verhieß, wofern sie des Frevels überwiesen würde; „man müße jedoch Jedermann, geschweige der Mutter, Vertheidigung gestatten; auch seyen keine Kläger vorhanden, sondern blos das Wort eines Einzigen aus feindlichem Hause führe man an. Als Abmahnung diene die Dunkelheit und die durch-

schwärmte Nacht, was Alles geeignet sey, in Betäubung und Verblendung zu führen."

21. Nachdem solchergestalt des Fürsten Angst beschwichtigt war und der Tag anbrach, begibt man sich zu Agrippina, damit sie die Anschuldigungen vernehme und abwälze, oder dafür büße. Diesen Auftrag vollzog Burrus in Gegenwart Seneca's; auch waren einige Freigelassene zugegen als Zeugen des Gesprächs. Nachdem Burrus die Beschuldigungen und Gewährsmänner dargelegt hatte, sprach er in drohendem Tone. Agrippina, ihren Troz nicht verläugnend, erwiederte: „Mich wundert nicht, daß Silana, die niemals Kinder gebar, mit Muttergefühlen unbekannt ist. Denn Mütter wechseln ihre Kinder nicht auf gleiche Weise, wie unzüchtige Frauen ihre Buhler. Und wenn Iturius und Calvisius nach gänzlich aufgezehrtem Vermögen als leztes Hülfsmittel dem alten Weibe zu Angebereien ihre Dienste leihen, soll ich unter der Schande des Kindermords, oder der Cäsar unter Gewissensbissen leiden? Wahrlich, ich würde meiner Feindin Domitia Dank wissen, wenn sie mit mir in Wohlwollen für meinen Nero wetteiferte; nun ersinnt sie mit ihrem Beischläfer Atimetus und dem Schauspieler Paris eine Art Theaterstück. Sie machte sich mit ihren Fischteichen in Bajä zu schaffen, während durch meine Anschläge Nero's Adoption, die Proconsulargewalt, die Ernennung zum Consulat und der ganze Stufengang zur Oberherrschaft angebahnt wurde. Er trete auf, der mich bezüchtigen kann, daß ich die Stadtcohorten versucht, die Treue der Provinzen wankend gemacht, endlich Sclaven und Freigelassene zu Verbrechen bestochen habe. Konnt' ich leben, wenn Britannicus sich der Herrschaft

bemächtigte? Und wenn Plautus oder ein Anderer die Richtergewalt im Staate erlangen sollte, würd' es mir an Klägern fehlen, die mir nicht blos Worte, im Ungestüm der Zärtlichkeit unbesonnen hingeworfen, sondern solche Verbrechen vorgerückt hätten, von denen mich nur ein Sohn lossprechen könnte?" Als die Anwesenden ergriffen waren und ihre Aufwallung zu mildern suchten, verlangt sie eine Unterredung mit dem Sohne, worin sie Nichts von ihrer Unschuld sprach, als ob sie sich nicht traute, Nichts von ihren Wohlthaten, als ob sie ihm solche vorrücke, sondern Bestrafung der Angeber, Belohnungen für ihre Freunde forderte und erhielt.

22. Die Oberaufsicht des Getreidewesens wurde an Fenius Rufus und diejenige der vom Cäsar angeordneten Spiele an Arruntius Stella, Aegypten an Cajus Balbillus übertragen. Syrien war dem Publius Antejus bestimmt; aber durch allerlei Ränke getäuscht mußte er zuletzt in Rom bleiben. Silana dagegen wurde verbannt, Calvisius und Iturius verwiesen. *) Atimetus ward hingerichtet, indeß Paris zuviel Antheil an des Fürsten Schwelgereien hatte, um mit Strafe belegt zu werden. Plautus wurde für einmal mit Stillschweigen übergangen.

23. Hiernächst ward ein Einverständniß zwischen Pallas und Burrus hinterbracht, nach welchem Cornelius Sulla,

*) Zwischen Verbannung, exilium, und Verweisung, relegatio, war ein großer Unterschied. Jene war mit Einziehung der Güter und Verlust des Römischen Bürgerrechts verbunden; diese nur mit Entfernung aus Rom.

aus hohem Geschlecht und Verwandter des Claudius, dessen Eidam er durch Verehlichung mit Antonia war, zur Regierung berufen würde. Urheber dieser Anklage war ein gewisser Pätus, berüchtigt als Aufkäufer der vom Staatsschatze versteigerten Güter, *) und bei diesem Anlasse als offenbarer Lügner erfunden. Doch des Pallas Schuldlosigkeit erweckte nicht so viel Freude, als sein Hochmuth Unwillen. Denn als man ihm aus seinen Freigelassenen Einige als Mitwisser nannte, erwiederte er, „nie habe er zu Hause anders als mit Winken oder Deuten Etwas angezeigt; wenn mehreres zu bemerken gewesen, habe er sich der Schrift bedient, um sich nicht mit Sprechen gemein zu machen." Burrus, obwohl Beschuldigter, stimmte unter den Richtern. Dem Ankläger wurde die Verbannung auferlegt, und die Register verbrannt, worin er längst verschollene Schuldforderungen **) des Staatsschatzes wieder aufwärmte.

24. Am Ende des Jahrs wurde die Cohorte, die gewöhnlich im Schauspiele Wache hielt, eingezogen, um größern Schein von Freiheit zu zeigen, und damit das Kriegsvolk, von theatralischer Ausgelassenheit nicht berührt, unverdorbener bleibe, damit ferner das Volk die Probe ablege, ob es auch ohne Wächter sich in Schranken halte. Der Fürst sühnte die Stadt, dem Ausspruche der Opferpriester

---

*) Man kann sich denken, wie verachtet und verhaßt Leute waren, welche die Güter der größtentheils unschuldigen Verbannten und Geächteten im Namen des Staats aufkauften, um sich zu bereichern.

**) nomina. Walther kehrt zur frühern vulg. monimenta zurück: „Urkunden."

zu Folge, weil der Blitz in den Jupiters- und Minervatempel geschlagen hatte.

25. Unter den Consuln Quintus Volusius und Publius Scipio war Friede von außen, im Innern scheußliche Ausgelassenheit, indem Nero in den Straßen, in Schenkhäusern und Winkelherbergen, in Sclavengewand zur Unkenntlichkeit verkleidet, mit Begleitern herumschwärmte, welche die zum Verkaufe ausgestellten Waaren raubten, die Vorbeigehenden mißhandelten, die ihn so wenig kannten, daß er selber Schläge bekam, die sich auf seinem Gesichte zeigten. Als hernach ruchtbar wurde, es sey der Kaiser, der so herumschwärme, und die Angriffe gegen angesehene Männer und Frauen sich häuften, auch Einige bei der einmal gestatteten Zügellosigkeit ungestraft unter Nero's Namen mit eigenen Gesellen Gleiches verübten, und man die Nacht wie in Gefangenschaft zubrachte; da gerieth namentlich Julius Montanus, vom Senatorstande, der aber noch keine Anstellung hatte, zufällig in der Dunkelheit mit dem Fürsten in Handgemeng, und weil er den gewaltthätigen Angriff heftig zurückschlug, dann als er ihn erkannte, Abbitte that, Was als Vorwurf aufgenommen wurde, ward er zur Selbstentleibung gezwungen. Allein Nero, ins Künftige furchtsamer, nahm Soldaten und besonders Gladiatoren mit sich; die mußten anfänglich die Raufereien als Privathändel gehen lassen; wenn die Verletzten sich kräftig zur Wehre setzten, mit Waffen einschreiten. Auch den Muthwillen im Theater und die Parteiungen für die Schauspieler ließ er durch Straflosigkeit oder Belohnungen bis zu Gefechten ausarten; und er selber schaute versteckt, ja mehrentheils öffentlich zu,

bis endlich gegen die Fehden im Volke und die Besorgniß ernsthafteren Aufstandes kein Mittel mehr aufgefunden ward, als die Schauspieler aus Italien zu vertreiben und wieder Soldaten im Theater aufzustellen.

26. Um dieselbe Zeit ward im Senate über die Schlechtigkeit der Freigelassenen verhandelt, und das Verlangen geäußert, daß den Schutzherren das Recht eingeräumt werde, gegen Undankbare die Freilassung zu widerrufen. Auch fehlte es nicht an Zustimmung; allein die Consuln wagten nicht ohne Wissen des Fürsten die Berathung zu eröffnen, doch überschrieben sie ihm des Senats Einstimmigkeit, und ob er nicht aus sich die Verordnung aufstellen wolle, da diese Meinung nur wenige Gegner habe. Einige knirschten, „durch Freilassung habe sich die Frechheit so weit verstiegen, daß Jene die Schutzherren nicht mehr als Ihresgleichen achteten, sondern ihnen Trotz böten, sie mit Faustschlägen bedrohten, ja sogar unverschämterweise ihnen riethen, an keine Bestrafung zu denken. *) Denn was Anderes sey dem beleidigten Schutzherrn gestattet, als den Freigelassenen über den zwanzigsten Meilenstein hinaus nach der Küste Campaniens zu verweisen? In allen übrigen Verhältnissen seyen sie gegenseitig gleich berechtigt. Man müße eine Schutzwehr schaffen, die nicht der Verachtung ausgesetzt sey.

*) Von den vielen Conjecturen, womit man dieser verdorbenen Stelle nachhelfen wollte, ist hier nachstehende befolgt worden: ut jam nec aequo cum patronis jure agerent, sed coram insultarent ac verberibus manus ultro intenderent, impudenter vel poenam suam dissuadentes.

Auch sey für die Losgelassenen nichts Drückendes, durch dieselbe Unterwürfigkeit die Freiheit beizubehalten, wodurch sie selbige erworben hätten. Hingegen offenbare Frevler würden nach Verdienen in die Knechtschaft zurückgestoßen, damit durch Furcht gebändigt werde, wer durch Wohlthaten sich nicht bessern lasse."

27. Dagegen wurde bemerkt: „Die Schuld von Wenigen dürfe einzig auf Diese fallen, das Recht im Allgemeinen dürfe man nicht schmälern, zumal dieser Stand weit ausgebreitet sey. Aus ihm bestünden hauptsächlich die Zünfte, die Unterbeamten, die Diener der Magistrate und Priester, selbst die in der Stadt ausgehobenen Cohorten. Die meisten Ritter, manche Senatoren zögen daher ihren Ursprung. Wollte man die Abkömmlinge der Freigelassenen ausscheiden, so würde der Mangel an Freigeborenen offenbar. Nicht umsonst hätten die Altvordern, als sie den Rang der Stände bestimmten, die Freiheit zum Gemeingute gemacht. Man habe sogar zwei Arten der Freilassung eingeführt, um zur Rücknahme oder zu neuer Wohlthat Raum zu lassen. Wen der Herr nicht förmlich durch den Freiheitsschlag losgesprochen, *) der sey gleichsam noch vom Sclavenbande gehalten. Möge demnach jeglicher selbst die Verdienste würdigen und bedächtlich einräumen, Was einmal ertheilt nicht wieder zu entziehen sey." Diese Meinung überwog, und der Cäsar schrieb an den Senat, sie sollten im Einzelnen die Sache untersuchen, so oft ein Freigelassener vom Schutzherrn

*) Dieß hieß vindicta liberare, und geschah durch den Prätor, der den Sclaven mit einem Stabe schlug.

beschuldigt werde, im Allgemeinen ihnen Nichts entziehen. Bald darauf wurde seiner Vatersschwester [Domitia] ihr Freigelassener Paris, als wäre er wirklicher Bürger, entrissen, nicht ohne Schmach für den Fürsten, auf dessen Befehl das Gericht ihn als Freigeborenen erklärt hatte.

28. Nichts desto weniger blieb noch ein gewisser Schatten von Freistaat. Es war nämlich zwischen dem Prätor Vibullius und dem Volkstribun Antistius ein Streit entstanden, weil der Letztere die unbescheidenen Begünstiger der Schauspieler, die der Prätor in Haft gesetzt hatte, freizulassen befohlen hatte. Die Väter billigten Jenes, unter Mißfallen über des Antistius Eigenmächtigkeit. Zugleich wurde den Tribunen untersagt, in die Befugnisse der Prätoren und Consuln einzugreifen, oder Leute aus Italien vorzuladen, mit denen nach Gesetz verfahren werden könne. Lucius Piso, ernannter Consul, fügte hinzu, sie sollten nicht in ihrem Hause das Strafamt ausüben; *) die von ihnen auferlegten Bußen sollten die Quästoren des Staatsschatzes nicht vor vier Monaten in die Rechnungen eintragen; in der Zwischenzeit dürfe man Einsprache machen, und die Consuln hätten darüber zu entscheiden. Auch die Gewalt der Aedilen ward mehr beschränkt und verordnet, wie viel die Curulischen [Patricischen], wie viel die Plebejischen Aedilen als Pfand fordern oder als Strafe auferlegen dürften. Bei diesem Anlasse ließ der Volkstribun Helvidius Priscus gegen

*) Die Volkstribunen mußten immer ihr Haus für Jedermann zum Verhör offen halten, aber ein Urtheil sprechen durften sie nur öffentlich.

Obultronius Sabinus, Quästor des Staatsschatzes, seinen Privatgroll aus, als ob er bei Versteigerungen seine Befugnisse gegen Dürftige unbarmherzig übertreibe. Auf dieses hin verlegte der Fürst die Besorgung der Staatsrechnungen von den Quästoren auf die Präfecten.

29. Dieser Zweig der Geschäftsführung wurde verschiedentlich gehalten und öfters abgeändert. Augustus hatte nämlich die Wahl der Präfecten dem Senate zugestanden; hierauf, als man wegen Stimmenerschleichung Verdacht schöpfte, zog man diese Beamtung durch das Loos aus der Zahl der Prätoren; auch Dieses blieb nicht lange, weil das Loos auf ziemlich Untaugliche sich verirrte. Nun wählte Claudius wieder selbst die Quästoren, und bewilligte ihnen, damit sie nicht, aus Furcht anzustoßen, ihr Amt läßiger betrieben, außerordentliche Beförderungen. Aber es fehlte den Ersten, die diese Stelle bekleideten, die Reife des Alters; daher wählte Nero die gedienten Prätoren als Männer von erprobter Erfahrung.

30. Unter denselben Consuln ward Vipsanius Länas wegen habsüchtiger Verwaltung der Provinz Sardinien verurtheilt; Cestius Proculus wurde von Erpressung losgesprochen, da die Ankläger abstanden. Clodius Quirinalis, der als Präfect der Schiffknechte in Ravenna Italien gleich dem niedrigsten Volke durch Schwelgerei und Härte gequält hatte, kam der Verurtheilung durch Gift zuvor. Cajus Aminius Rebius, einer der ersten Rechtskundigen und von großem Reichthume, entzog sich den Beschwerden des kränklichen Alters durch Oeffnung der Adern; man hatte dem als weibischem Weichlinge verschrieenen Manne den Muth nicht

zugetraut, sich das Leben zu nehmen. In ehrenvollem Rufe hingegen verschied Lucius Volusius, dem eine Lebensdauer von dreiundneunzig Jahren und ein ansehnliches, durch rechtliche Mittel erworbenes Vermögen ungefährdet durch so viele böswillige Imperatoren verblieben war.

31. Unter Nero's zweitem Consulate mit Lucius Piso ereignete sich wenig Denkwürdiges, außer man wollte die Geschichtbücher mit Lobpreisung der Steinmassen und des Gebälkes anfüllen, womit der Cäsar das gewaltige Amphitheater auf dem Marsfelde errichtete, da man es sonst der Würde des Römischen Volkes angemessen fand, wichtige Begebenheiten den Jahrbüchern, dergleichen Dinge aber den Tagblättern der Stadt einzuverleiben. Uebrigens wurden die Colonieen in Capua und Nuceria durch Abordnung von Veteranen verstärkt; dem gemeinen Volke ward eine Schenkung von vierhundert Sesterzien auf den Mann ausgetheilt, und vierzig Millionen in den Staatsschatz gelegt, um das öffentliche Zutrauen zu erhalten. Auch die Abgabe des Fünfundzwanzigsten vom Sclavenankauf ward erlassen, mehr zum Scheine als in Wirklichkeit, weil, Was nunmehr der Verkäufer zahlen mußte, den Käufern auf den Preis geschlagen wurde. *) Der Cäsar verordnete auch, daß kein Beamter oder Procurator, dem eine Provinz zufalle, Gladiatorspiele oder Thiergefechte oder irgend ein Schauspiel gebe. Denn

---

*) Sonach war es im Grunde kein Nachlaß, und der Staat büßte nichts ein. Pichena glaubt, da die Käufer gemeiniglich Römer, die Verkäufer Ausländer waren, so habe Nero die Ersteren schonen wollen. Allein die Letztern wußten sich durch erhöheten Preis zu helfen.

vor dem drückten sie die Unterthanen nicht minder durch solche Freigebigkeiten als durch Gelderpressungen, indem sie die Verbrechen der Verschwendung durch Gunsterschleichung decken wollten.

32. Ferner ward ein Senatschluß erlassen zur Rache sowohl als zur Sicherheit, daß, wenn Jemand von seinen Sclaven ermordet würde, auch die durch Testament Losgelassenen, sofern sie unter dem gleichen Dache verblieben wären, gleich den Sclaven hingerichtet würden. Der Consular Lucius Varius, früher wegen Verbrechen aus Geldgier aus dem Senate gestoßen, ward wieder eingesetzt. Pomponia Gräcina, eine vornehme Frau, mit Plautius verehlicht, der im kleinen Triumphe über die Britannier heimkehrte, wurde als ausländischen Aberglaubens beschuldigt, der Beurtheilung ihres Gatten anheimgestellt; dieser erkannte nach altherkömmlichem Brauche in Gegenwart der Verwandten über der Gattin Leben und Ehre, und erklärte sie schuldlos. Lang und voll beständigen Grams war dieser Pomponia Lebenslauf. Denn seit Julia, des Drusus Tochter, durch Messalina's Ränke ermordet worden, lebte sie vierzig Jahre nie anders als in Trauergewand, nie anders als mit finsterm Gemüth. *) Dieses brachte ihr unter Claudius keine Verfolgung, später sogar Ehre.

33. Dasselbe Jahr hatte mehrere Angeklagte. Einen derselben, Publius Celer, von Asia belangt, hielt der Cäsar, da er ihn nicht lossprechen konnte, so lange hin, bis er vor

---

*) Des Drusus mütterlicher Großvater war Pomponius Atticus, und diese Pomponia eine nahe Verwandte der Julia.

Alter starb. Denn Celer, der wie gemeldet den Proconsul Silanus zum Tode gebracht hatte, deckte durch die Wichtigkeit dieses Verbrechens seine übrigen Unthaten. *) Wider Cossutianus Capito waren die Cilicier aufgetreten, als einen schmutzigen Geizhals, der in der Provinz sich die gleiche Frechheit anmaßte, die er in der Stadt ausgeübt hatte; aber von hartnäckiger Anklage bedrängt, stand er von seiner Vertheidigung ab, und wurde nach dem Erstattungsgesetze verurtheilt. Für Eprius Marcellus, den die Lycier um Ersatz belangten, vermochten die Umtriebe so viel, daß einige seiner Ankläger mit Verbannung gebüßt wurden, als hätten sie einen Unschuldigen gefährdet.

34. Mit Nero's drittem Consulate trat auch Valerius Messalla in diese Stelle, dessen Urgroßvater, der Redner Corvinus mit dem göttlichen Augustus, Nero's Urgroßvater, dieselbe Würde begleitet hatte, wie einige Greise sich noch erinnerten. **) Aber auch dadurch wurde die Ehre dieser edeln Familie gehoben, daß an Messalla fünfhunderttausend Sesterzien alljährlich abgereicht wurden, um seiner unverschuldeten Armuth aufzuhelfen. Auch für Aurelius Cotta und Haterius Antoninus setzte der Fürst Jahrgehalte aus, obschon sie ihr angestammtes Vermögen schwelgerisch durchgebracht hatten.

Im Anfange dieses Jahrs wurde der läßig begonnene und wieder aufgeschobene Krieg zwischen den Parthern und

---

*) Weil er nämlich einen dem Fürstenhause verdächtigen Mann weggeschafft hatte. S. im 1. Cap. dieses Buchs.

**) Es waren seitdem achtundachtzig Jahre verflossen.

Römern um Armeniens Besitz lebhaft an die Hand genommen, weil einerseits Vologeses nicht duldete, daß sein Bruder Tiridates des von ihm übergebenen Reiches verlustig seyn, oder es als Geschenk fremder Uebermacht besitzen solle; anderseits Corbulo der Römischen Hoheit würdig erachtete, das von Lucullus und Pompejus Erworbene wieder zu gewinnen. Hierzu luden die unzuverläßigen Armenier die beiderseitige Waffenmacht ein, durch die Lage des Landes und Aehnlichkeit der Sitten mehr den Parthern verwandt, und auch durch Heirathen vermischt, und aus Unkenntniß der Freiheit zur Knechtschaft geneigt.

35. Allein dem Corbulo machte die Schlaffheit der Soldaten mehr Mühe, als der Feinde Treulosigkeit, zumal die aus Syrien herbeigezogenen Legionen, in langem Frieden verweichlicht, den Römischen Kriegsdienst äußerst unwillig ertrugen. Bekannt genug ist, daß es in diesem Heere Veteranen gab, die keinen Posten, keine Wache bezogen hatten, Wall und Graben als etwas Neues und Wunderbares anblickten, ohne Helm, ohne Panzer, aufgeputzt und auf Gelderwerb erpicht ihre Dienstzeit in den Städten herum zugebracht. Deßhalb verabschiedete er die Altersschwachen und Kränklichen und verlangte Ergänzung. Wirklich geschahen Aushebungen in Galatien und Cappadocien; auch stieß zu ihm eine Legion aus Germanien sammt dazu gehöriger Reiterei und Hülfscohorten zu Fuß. Das ganze Heer mußte unter Gezelten bleiben, obgleich der Winter so streng war, daß das eisbedeckte Erdreich erst mußte aufgegraben werden, um die Zelte aufzustellen. Vielen erfroren die Glieder durch die grimmige Kälte und Einige blieben auf den Wachposten

todt. Man hat angemerkt, ein Soldat, der ein Bündel Holz trug, sey an den Händen so erstarrt, daß sie, an der Last angefroren, von den Gelenken abfielen. Er selbst, in leichtem Gewande, mit unbedecktem Haupte, war auf Märschen, bei den Arbeiten, häufig zugegen, und zeigte sich zur Aufmunterung den Wackern, zum Troste den Kraftlosen, zum Vorbilde für Alle. Hierauf als Viele der Härte des Clima's und des Kriegsdienstes sich weigerten und davonliefen, suchte er Abhülfe in Strenge. Denn nicht wie bei andern Heeren fand das erste und zweite Vergehen Nachlaß, sondern wer die Feldzeichen verließ, büßte alsbald mit dem Kopfe. Dieß wirkte heilsam und erzeigte sich zweckmäßiger als Schonung; denn Wenigere entwichen aus diesem Lager, als da, wo man verzieh.

36. Inzwischen hielt Corbulo die Legionen innerhalb des Lagers, bis der Frühling einträte, stellte an schicklichen Orten Hülfscohorten auf, und gebot ihnen, sich nicht angreifend in Kampf einzulassen. Den Befehl über die ausgestellten Posten überträgt er an Pactius Orphitus, der die Stelle eines Primipilaren bekleidete. *) Dieser hatte zwar geschrieben, die Barbaren wären nicht auf ihrer Hut und es böte sich Gelegenheit zu einem glücklichen Handstreich dar; dennoch ward ihm der Befehl, sich inner den Verschanzungen zu halten und Verstärkung abzuwarten. Allein er brach den Oberbefehl, nachdem einige Geschwader aus den nächsten Burgen zu ihm gestoßen waren, die aus

*) Der Primipilar war der Centurio der ersten Centurie der ersten Cohorte einer Legion.

Unverstand die Schlacht forderten; er griff den Feind an und wurde geschlagen. Durch diesen Unfall erschreckt kehrten Die, so ihm Hülfe bringen sollten, in hastiger Flucht jeder in sein Lager zurück. Dieses nahm Corbulo schwer auf, und ließ unter Vorwürfen gegen Pactius ihn nebst den Präfecten und sämmtlichen Soldaten außer der Verschanzung lagern. In dieser schmählichen Stellung mußten sie bleiben, und wurden nur auf Bitten des ganzen Heers davon befreit.

37. Allein Tiridates, außer den eigenen Anhängern noch durch seines Bruders Vologeses Macht unterstützt, befehdete Armenien nicht länger ingeheim, sondern offenbar, plünderte die uns treu erachteten Stämme, und wenn Kriegsvolk gegen ihn zog, entwischte er, dahin und dorthin fliegend, mehr durch Ruf als Kampf Schrecken verbreitend. Corbulo, längst eine Schlacht suchend und leer hingehalten, genöthigt nach des Feindes Beispiel kriegend herumzuirren, theilt seine Streitkräfte, damit Legaten und Präfecten an verschiedenen Orten auf einmal einbrächen. Zugleich ermahnt er den König Antiochus, in die ihm zunächst liegenden Statthalterschaften einzufallen, Denn Pharasmanes, nach Ermordung seines Sohnes Rhadamistus als angeblichen Verräthers, übte zum Beweise der Treue an uns seinen alten Haß wider die Armenier mit Raschheit aus. Damals zuerst wurden auch die Insecher *) herbeigezogen, ein den Römern vor andern anhängliches Volk, welches die entlegenen Theile Armeniens besetzte. So wendeten sich Tiridat's

---

*) Wahrscheinlich im Norden von Armenien, östlich vom schwarzen Meere. Ihr Name kommt sonst nirgends vor.

Anschläge wider ihn selbst. Er sandte Unterhändler, die in seinem und der Parther Namen vorstellen sollten, „warum man sie nach kürzlich geschehener Lieferung von Geisseln und Erneuerung der Freundschaft, die sogar neue Begünstigungen veranlassen sollte, aus Armeniens altem Besitze vertreibe? Gerade darum sey Vologeses noch nicht aufgebrochen, weil sie Beide lieber rechtlich als gewaltthätig handeln wollten. Würde man auf dem Kriege bestehen, so werd' es den Arsaciden weder an Tapferkeit noch an Glück fehlen, wie schon durch manche Römische Niederlage erprobt sey." Corbulo, der ziemlich genau wußte, daß Vologeses durch Hyrkaniens Abfall gehemmt sey, räth dem Tiridates, sich mit Bitten an den Cäsar zu wenden; ein dauerhaftes Reich, eine unblutige Herrschaft könne ihm zu Theil werden, wenn er, auf entfernte, weitaussehende Entwürfe verzichtend, das Gegenwärtige und Bessere ergreife.

38. Weil aber das Hin- und Hergehen der beiderseitigen Boten den Abschluß des Friedens nicht förderte, wurde für gut gefunden, zu einer persönlichen Unterredung Zeit und Ort festzusetzen. Tiridates äußerte, er werde eine Bedeckung von tausend Reitern mitbringen; wie viele von jeder Waffenart den Corbulo begleiten sollen, bestimme er nicht, wofern sie nur ohne Panzer und Helm in friedlichem Aufzuge kämen. Jeglicher Mensch, geschweige ein alter, umsichtiger Heerführer, hätte des Barbaren List durchschaut, daß darum dort eine beschränkte Zahl angenommen, hier eine größere vorgeschlagen werde, um eine Falle zu legen. Denn wenn der im Pfeilschießen geübten Reiterei entblößte Leiber gegenüber stünden, so würde die Menge nichts helfen.

Jedoch sich stellend, als merke er Nichts, antwortete er: es sey schicklicher, über gemeinsame Angelegenheiten in Gegenwart der gesammten Kriegsheere einzutreten. Er wählte einen Ort, dessen einer Theil aus sanft ansteigenden Hügeln bestand, tauglich die Reihen der Fußgänger aufzunehmen; der andere dehnte sich in eine Ebene aus, die Reitergeschwader zu entwickeln. Am verabredeten Tage stellte Corbulo, früher angelangt, die verbündeten Cohorten und die königlichen Hülfschaaren auf die Flügel, in die Mitte die sechste Legion, welcher er aus der dritten dreitausend Mann, die des Nachts aus andern Lagern hergeholt worden, beigesellte, Alles unter Einem Adler, als ob man nur Eine Legion vor sich sähe. Tiridates stand, als bereits der Tag sich neigte, von ferne, wo er eher gesehen als gehört werden konnte. So ließ der Römische Feldherr ohne Zusammentritt die Krieger jeden in sein Lager abziehen.

39. Der König, entweder Hinterlist argwohnend, weil man sich nach verschiedenen Seiten zugleich bewegte, oder um unsre aus dem Pontischen Meere und der Stadt Trapezunt herkommenden Zufuhren aufzufangen, zog eilfertig ab. Allein er konnte denselben Nichts anhaben, weil sie über das von unsern Posten besetzte Gebirge fortgeschafft wurden, und Corbulo, um nicht den Krieg zwecklos hinauszuziehen, auch um die Armenier zur Vertheidigung des eigenen Gebiets zu nöthigen, sich rüstete, die Burgen zu zerstören. Er selbst übernimmt die festeste in dieser Statthalterschaft, mit Namen Volandum; *) die kleinern überträgt er dem Legaten Cornelius

*) Diese Ortschaft kommt sonst nirgends vor.

Flaccus und dem Lagerpräfecten Instejus [Histejus?] Capito. Nachdem er die Festungswerke beschaut und das Nothwendige zur Eroberung vorgekehrt hatte, ermahnt er die Soldaten, den unsteten, weder für Frieden noch Kampf gerüsteten Feind, der nur Treulosigkeit und Feigheit durch sein Fliehen verrathe, aus seinen Sitzen zu verjagen, und so Ruhm und Beute zugleich zu gewinnen. Darauf theilt er das Heer in vier Rotten, läßt die Einen, zum Schilddache zusammengedrängt, den Wall niederreißen, Andre an die Mauer Leitern legen, Viele mit Wurfgeräthen Feuerbrände und Spieße hineinschleudern. Die Schwinger und Schleuderer hatten ihren besondern Posten, wo sie von Ferne Bleikugeln warfen; damit die Bedrängten nirgendher Hülfe erhielten, erging von allen Seiten zugleich der Sturm. Dadurch gerieth das angreifende Heer in solche Hitze, daß im Drittheile des Tags die Mauern von Kämpfern entblößt, die verrammelten Thore gesprengt, die Schanzen erstiegen, und alle wehrhafte Jugend niedergemacht war, wobei kein Soldat umkam, nur wenige verwundet wurden. Das wehrlose Volk ward öffentlich feilgeboten, die übrige Beute kam den Siegern zu. Gleiches Glück hatten der Legat und der Präfect. Nachdem in Einem Tage drei Burgen erobert waren, kam das Uebrige durch Schrecken oder mit freiem Willen der Einwohner in unsre Gewalt. Dieß flößte Muth ein, des Landes Hauptstadt Artaxata anzugreifen. Jedoch wurden die Legionen nicht auf dem nächsten Wege hingeführt, denn wenn sie über die Brücke des Flusses Araxes, der ihre Mauern bespült, setzen wollten, so geriethen sie in den Schuß; man zog also weiter entfernt durch breitere Fuhrten hinüber.

40. Allein Tiridates, voll Scham und Besorgniß, wenn er die Belagerung zulasse, erscheine er als unvermögend zur Hülfe, und wenn er sie hindre, würde er sich sammt der Reiterei in unwegsamer Gegend verstricken, beschloß endlich, die Schlacht anzubieten und an geeignetem Tage den Kampf zu beginnen oder durch verstellte Flucht in Hinterhalt zu locken. Deßhalb umrennt er plötzlich den Römischen Heerzug, Was unserm Feldherrn nicht entging, der sein Heer sowohl zum Marsche als zur Schlacht geordnet hatte. Auf der rechten Seite zog die dritte Legion einher, links die sechste, in der Mitte der Ausbund der zehenten; zwischen die Reihen wurden die Lastwagen aufgenommen, den Rücken deckten tausend Reiter, denen er befohlen hatte, gegen die Angreifenden Stand zu halten, die Weichenden nicht zu verfolgen. Auf den Flügeln zogen Fußgänger, Bogenschützen und die übrige Reiterei, wobei der linke am Fuße der Hügel vorgeschoben wurde, damit, wenn der Feind eindränge, er vorn und seitwärts zugleich empfangen würde. Tiridates dagegen sprengte nie bis zur Pfeilschußweite heran, sondern bald drohend, bald scheinbar zaghaft, ob er etwa die Reihen lösen und die Vereinzelten angreifen könnte. Als keine Trennung aus Verwegenheit erfolgte, und blos ein Decurio *) der Reiter, allzukühn hervorstürzend und von Pfeilen durchbohrt, die Uebrigen durch sein Beispiel im Gehorsame bestärkte, zog er sich bei schon anbrechender Nacht zurück.

41. Corbulo steckte auf dieser Stelle ein Lager ab, und überdachte, ob er noch in der Nacht mit den leichten Legionen

*) Ein Offizier niedern Ranges, der zehen Mann befehligte.

nach Artaxata ziehen und es berennen solle, in der Meinung, Tiridates habe sich hineingeworfen; hierauf, als die Kundschafter berichteten, des Königs Marsch gehe ins Weite, man wisse nicht ob gegen Medien oder Albanien, wartete er den Morgen ab. Dann schickt er die Leichtbewaffneten, inzwischen die Mauern zu umzingeln und von ferne die Belagerung anzuheben. Aber die Städter öffneten freiwillig die Thore und übergaben sich und ihre Habe den Römern, Was ihnen das Leben rettete. Artaxata ward in Brand gesteckt, zerstört und dem Boden gleich gemacht, weil es wegen des weiten Umfangs der Ringmauern ohne starke Besatzung nicht zu behaupten war, und wir nicht so viel Streitkräfte besaßen, um sie zwischen Besatzung und Kriegsführung zu theilen, oder, wenn man die Stadt unversehrt und unbewacht im Rücken ließe, ihre Eroberung weder Vortheil noch Ruhm gewährte. Hierzu kam ein Wunder wie vom Himmel gesandt. Es stand nämlich die ganze Umgegend bis zu den Häusern so im Sonnenglanze, Was von den Mauern umschlossen war, wurde so plötzlich von schwarzem Gewölke bedeckt und von Blitzen durchzückt, daß man glaubte, der Zorn der Götter weihe die Stadt dem Untergange. Nunmehr ward Nero als Imperator begrüßt; einem Senatschlusse zufolge wurden Dankgebete gehalten; Bildsäulen, Siegesbogen und immerwährendes Consulat dem Fürsten zuerkannt; ferner solle der Tag unter die festlichen gezählt werden, wo der Sieg errungen, wo er einberichtet und im Senate verhandelt worden, nebst Mehrerem dieser Art, mit solcher Uebertreibung, daß Cajus Cassius den übrigen Ehrenbezeugungen beistimmend

äußerte, wenn man für jede Gunst des Glücks den Göttern Dank darbrächte, so würde das ganze Jahr nicht hinreichen; darum müße man die Festtage und Werktage theilen, so daß man Gottesdienst übe und die Geschäfte nicht verabsäume.

42. Hierauf ward ein in mancherlei Schicksalen umhergetriebener, bei Vielen mit Recht verhaßter Angeklagter, zwar nicht ohne gehässige Nachrede auf Seneca, verurtheilt. Es war Publius Suilius, ein furchtbarer, verkäuflicher Mann unter des Claudius Regierung, und beim Regentenwechsel nicht so gedemüthigt, wie seine Feinde es wünschten, und der lieber die Schuld büßen als um Gnade flehen wollte. Um ihn zu stürzen wurde, wie man glaubte, ein Senatschluß und die Strafbestimmung des Cincischen Gesetzes *) wieder aufgefrischt, gegen Die, so um Lohn Rechtshändel führten. Suilius sparte nicht Klagen noch Schmähworte, indem er, ungerechnet seinen trotzigen Charakter, durch hohes Alter freimüthig, auf Seneca schalt, „er sey den Freunden des Claudius aufsätzig, unter welchem er mit größtem Rechte Verbannung erlitten habe. An nutzlose Studien und an unerfahrne Knaben gewöhnt, beneide er Diejenigen, die eine lebendige, unverkünstelte Beredsamkeit zum Schutze der Mitbürger ausübten. Er selbst sey des Germanicus Quästor, Jener der Ehebrecher der Familie gewesen. **) Ob es als

*) XI, 5.

**) Seneca wurde von Messalina des Ehbruchs mit des Germanicus Tochter Julia, Gemahlin des Vinicius, beschuldigt, und von Claudius nach Corsika verbannt. Lipsius hält diese Anschuldigung gegen die Sonne Römischer Weisheit, wie er Seneca nennt, für falsch.

ärger zu achten sey, mit freiem Willen des Prozeßführenden für redliche Dienste Lohn zu bekommen, als das Lager fürstlicher Frauen zu entweihen? Welche Weisheit, welche philosophischen Lehren hätten bewirkt, daß er innerhalb vier Jahren kaiserlicher Freundschaft dreihundert Millionen Sesterzien zusammengebracht habe? Zu Rom wisse er die Vermächtnisse kinderloser Personen aufzuschnappen, Italien und die Provinzen durch ungeheuern Wucher auszusaugen. Er hingegen besitze ein durch Arbeit erworbenes, mäßiges Vermögen. Anklage, Verurtheilung, Alles wolle er eher ertragen, als einen alten, längst erworbenen Ehrennamen einem aufgeschossenen Günstling des Glücks preisgeben."

43. Es gab Leute, die dieses mit denselben oder mit noch ärgern Worten dem Seneca hinterbrachten. Auch fanden sich Ankläger, welche aussagten, Suilius habe, während er die Provinz Asia verwaltete, die Bundesgenossen geplündert und den öffentlichen Schatz beraubt. Es ward ihnen zur Untersuchung eine Jahresfrist eingeräumt, allein es schien kürzer, die in der Nähe verübten Verbrechen zu erheben, deren Zeugen bei der Hand wären. Diese sagten aus, durch scharfe Anklage habe er den Quintus Pomponius in die Nothwendigkeit des Bürgerkriegs versetzt, Julia des Drusus Tochter und Sabina Poppäa zum Tode gebracht, den Valerius Asiaticus, Lusius Saturninus, Cornelius Lupus umstrickt; auch die Schaaren verurtheilter Römischer Ritter und die ganze Wuth des Claudius wurde dem Suilius zum Vorwurfe gemacht. Er vertheidigte sich, er habe von diesem Allem Nichts freiwillig gethan, sondern nur den Fürsten

gehorcht, bis der Cäsar ihn mit der Bemerkung unterbrach, er wisse aus seines Vaters Tagebuch, daß derselbe nie irgend eines Menschen Anklage erzwungen habe. Nun schützte er Messalina's Befehle vor und die Vertheidigung schwankte. Warum denn sonst Niemand ausersehen worden, einem wüthenden, verrufenen Weibe den Mund zu leihen? Strafbar seyen die Helfer der Abscheulichkeiten, wenn sie den Lohn der Verbrechen empfangend die Verbrechen Andern aufbürdeten. Somit ward er nach Einziehung eines Theils seiner Güter (denn ein Theil wurde seinem Sohne und seiner Enkelin zugestanden, auch wurde ausgenommen, Was sie durch der Mutter oder Großmutter Vermächtniß erhalten hatten), auf die Balearischen Inseln verstoßen; er blieb im Anklagestande wie nach der Verurtheilung ungebeugten Muthes, und man erzählte, er habe seine Abgeschiedenheit in Ueberfluß uud Weichlichkeit ausgehalten. Als die Ankläger aus Haß gegen den Vater nun wegen Erpressungen seinen Sohn Nerulinus angriffen, trat der Fürst dazwischen, als sey der Rache volles Genüge gethan.

44. Um eben diese Zeit erkaufte der Volkstribun Octavius Sagitta, rasend verliebt in Pontia, eine verehlichte Frau, durch reiche Geschenke ihren ehebrecherischen Umgang, und daß sie den Ehmann fahren lasse; er versprach ihr die Ehe und kam mit ihr wegen der Hochzeit überein. Aber als die Frau frei war, machte sie Schwierigkeiten, schüzte ihres Vaters Einsprache vor, und als sich ihr die Aussicht auf einen reichern Gemahl darbot, nahm sie ihr Wort zurück. Octavius ergoß sich bald in Klagen, bald in Drohworten, betheuerte, sein Ruf sey verloren, sein Geld

erschöpft, sein Leben sogar, das Einzige, was ihm übrig bleibe, lege er in ihre Hand. Als sie ihn abwies, bittet er sie zum Trost um eine einzige Nacht; dadurch besänftigt wolle er ins Künftige sich beruhigen. Die Nacht wird verabredet, und Pontia überträgt einer vertrauten Magd den Dienst im Schlafgemache. Jener kommt mit einem Freigelassenen, den Dolch unter dem Gewande versteckt. Hierauf, wie es bei erzürnten Verliebten zu gehen pflegt, erfolgt Zank, Bitten, Vorwürfe, Aussöhnung, und ein Theil der Nacht geht in Sinnenlust hin. [Plötzlich] im Feuer der Leidenschaft durchbohrt er die nichts Fürchtende mit dem Dolche; die herzueilende Magd treibt er mit einem Hiebe ab und rennt aus dem Gemache. Am folgenden Tage wird der Mord ruchtbar, der Mörder ist nicht zweifelhaft, zumal er überwiesen wurde, allein bei ihr verweilt zu haben. Aber der Freigelassene bekannte sich als Thäter, er habe die Kränkung seines Herrn gerächt. Das Große seiner That erweckte Rührung, bis die Magd, von der Wunde geheilt, die Wahrheit angab. Er wurde vom Vater der Ermordeten vor die Consuln gefordert, und nachdem er vom Tribunate abgetreten war, vom Senate zur Strafe des Meuchelmords verurtheilt. *)

45. Eine nicht weniger auffallende Schamlosigkeit ward in diesem Jahre die Quelle großen Unheils für das Gemeinwesen. In der Stadt befand sich Sabina Poppäa, Tochter des Titus Ollius, sie hatte aber den Namen ihres mütterlichen Großvaters Poppäus Sabinus von erlauchtem Andenken

*) Verbannung auf entlegene Inseln.

angenommen, der durch Consulwürde und Triumph hervorglänzte; denn Ollius war, noch ehe er Ehrenstellen bekleidete, als Sejans Freund gestürzt worden. Diese Frau besaß alle Vorzüge, nur kein redliches Gemüth. Von ihrer Mutter, *) die an Schönheit alle Frauen ihres Alters übertraf, hatte sie sowohl Glanz als Wohlgestalt ererbt; ihr Vermögen entsprach der hohen Abstammung. Ihre Rede war einnehmend, nicht ungebildet ihr Geist; bei anscheinender Eingezogenheit ihr Wandel ausgelassen. Selten ging sie vom Hause und mit halb verschleiertem Gesicht, um nicht die Blicke zu sättigen, oder weil es ihr wohl anstand. Ihres Rufes schonte sie nie, Ehmann und Ehbrecher galt ihr gleich. Weder von eigener noch fremder Leidenschaft abhängig gab sie sich der Sinnenlust preis, wo sie ihren Vortheil ersah. Während ihres Ehelebens mit Rufius Crispinus, Römischem Ritter, mit welchem sie einen Sohn erzeugt hatte, verführte sie Otho als junger, verschwenderischer Mann, den man für den heißgeliebten Freund Nero's hielt. Nicht lange, so kam es zwischen ihnen vom Ehebruche zur Verehlichung.

46. Otho pries beim Fürsten die Wohlgestalt und die Reize seiner Gattin, sey's im Rausche der Liebe, oder damit er ihn entflamme, und wenn beide das gleiche Weib besäßen, dieses Band seinen Einfluß noch verstärke. Oft hörte man ihn von des Kaisers Tafel aufstehend sagen, er gehe zu dem ihm beschiedenen Kleinod, zu seiner Schönen, dem Gegenstande aller Wünsche, der Wonne des Glücklichen. Diese und ähnliche Reizmittel wirkten in Kurzem. Allein

*) Sie hieß ebenfalls Poppäa Sabina. XI, 1.

Poppäa, den Besuch empfangend, wußte den Kaiser durch Schmeichelworte und Weiberkünste einzunehmen; sie stellte sich, sie könne seiner Begierde nicht widerstehen, sie sey verliebt in seine Gestalt. Hierauf als des Fürsten Liebe heftiger wurde, spielte sie die Stolze, und äußerte, nicht mehr als eine oder zwei Nächte könnte sie bei ihm weilen, sie sey verehlicht, sie könne diese Verbindung nicht aufopfern, sie sey an Otho gefesselt durch ein holdes Beisammenleben, worin Niemand ihnen gleich komme. Er sey von hohem Geiste und Charakter, an ihm erblicke sie die Würde des obersten Rangs. Nero dagegen, von einer buhlerischen Magd gefesselt, an Acte's Umgang gewöhnt, habe in der sklavischen Gesellschaft lauter Gemeines und Niedriges an sich genommen. Nun ward Otho aus der bisherigen Freundschaft, dann aus aller Verbindung mit dem Hofe verstoßen, und zuletzt, damit der Nebenbuhler aus Rom wegkomme, als Statthalter über Lusitanien gesetzt,*) wo er bis zum Bürgerkriege nicht in früherer Ehrlosigkeit, sondern tadellos und wohlgesittet lebte, ausschweifend im Privatstande, eingezogen im Besitze der Macht.

47. Bisher hatte Nero seine Schändlichkeiten und Laster zu verschleiern gesucht. Am meisten scheute er Cornelius Sulla, dessen Geistesschwäche er ganz verkehrt auffaßte, indem er sie als List und Verstellung auslegte. Diese Aengstlichkeit wußte Graptus, einer aus des Cäsar Freigelassenen, der seit Tiberius als alter, erfahrener Mann das Fürstenhaus durchschaute, mit folgender Lüge zu bestärken. Zu

*) Portugal nebst einigem Grenzlande von Spanien.

selbiger Zeit war die Milvische Brücke vielbesucht zu nächtlichen Ausschweifungen; auch Nero kám öfters dahin, um außer der Stadt desto ungebundener den Lüsten zu fröhnen. Graptus gab vor, auf dem Heimwege durch die flaminische Straße habe man ihm einen Hinterhalt gelegt, dem er zufällig entgangen sey, weil er auf anderm Wege durch die Sallustischen Gärten zurückgekehrt sey; Anstifter der Nachstellung sey Sulla. *) Es hatte nämlich Jemand den heimgehenden Dienern des Kaisers aus jugendlichem Muthwillen, wie damals öfters geübt wurde, eiteln Schrecken eingejagt. Man hatte indessen nicht Einen von Sulla's Sklaven oder Clienten erkannt, und, was das Wichtigste war, sein schmählicher, keines Wagestücks fähiger Charakter schauderte vor Frevelthat. Und dennoch, gleich als wär' er überwiesen, mußte er die Vaterstadt meiden und sich inner Massiliens Mauern verschlossen halten.

48. Unter denselben Consuln wurden die Gesandtschaften von Puteoli **) angehört, welche von Seite der Stadtbehörde und der Gemeinen wider einander vor den Senat gelangten. Jene klagte über des Volkes Gewaltstreiche, dieses über den Eigennutz der Obrigkeit und der Vorsteher insgesammt. Als der Aufruhr sich bis zu Steinwürfen und Brandbedrohung verstieg, wodurch es zu Mord und Krieg kommen konnte, ward Cajus Cassius erwählt, um Abhülfe zu schaffen. Als seine Strenge unerträglich wurde, übertrug man auf sein eigenes Ansuchen dieses Geschäft den Brüdern Scribonius,

*) Derselbe Sulla, von dem es oben Cap. 23. hieß, man habe ihn zum Kaiser machen wollen.

**) Puzzolo, unweit Neapel.

denen man eine prätorische Cohorte zugab. Die Furcht vor dieser und die Hinrichtung Weniger stellte unter den Stadtbewohnern die Eintracht her.

49. Eines unbedeutenden Senatschlusses würde ich nicht erwähnen, laut welchem der Bürgerschaft von Syrakus erlaubt wurde, bei Gladiatorspielen die bestimmte Zahl zu überschreiten, *) hätte nicht Pätus Thrasea sich widersetzt und dadurch den Gegnern Stoff dargeboten, seine Meinung anzugreifen. „Wenn er glaube, das Gemeinwesen bedürfe senatorischer Freimüthigkeit, warum möge er über solche Kleinigkeiten sich ereifern? Er solle vielmehr über Krieg und Frieden, über Einkünfte und Gesetze, und Was sonst für den Römerstaat wesentlich sey, anrathen oder abrathen. Den Vätern stehe frei, so oft die Reihe zum Stimmengeben an sie komme, vorzubringen Was sie wollen, und zu verlangen, daß man darüber eintrete. Ob kein Mißbrauch abzuschaffen sey, als der Syrakuser Aufwand im Schauspiele? Ob in allen Theilen des Reichs alles Andre so vortrefflich sey, wie wenn nicht Nero, sondern Thrasea die Regierung führe? Wenn man das Wichtigste mit Gleichgültigkeit übergehe, wie vielmehr sollte man von Kleinigkeiten schweigen?" Thrasea dagegen, als seine Freunde Auskunft von ihm verlangten, erwiederte: „Nicht aus Unkunde des gegenwärtigen Zustandes ahnde er solche Beschlüsse, sondern es geschehe für der Väter Ehre, damit offenbar werde, sie ver-

*) Nach einer Verordnung Augusts durfte man nicht mehr als hundertundzwanzig Gladiatoren zu Einem Fechterspiele anstellen.

nachläßigen nicht die Sorge für wichtige Dinge, da sie auch dem Geringfügigen Aufmerksamkeit schenken."

50. In ebendem Jahre beim wiederholten Flehen des Volkes, das sich über die Unverschämtheit der Staatspächter beschwerte, war Nero unschlüssig, ob er die Abschaffung sämmtlicher Zölle befehlen, und so dem Menschengeschlechte das herrlichste Geschenk ertheilen solle. *) Allein seinen Eifer hemmten die Senatoren nach vielen vorausgeschickten Lobpreisungen seiner Großmuth, indem sie ihm vorstellten, „das Reich würde sich auflösen, wenn die Einnahmen, die das Gemeinwesen aufrecht erhalten, geschmälert würden; die Folge von Aufhebung der Zölle wäre, daß man auch die Abschaffung der Steuern verlangen würde. Die meisten Pächtervereine seyen schon von den Consuln und Volkstribunen sogar in der Kraftzeit Römischer Freiheit aufgestellt worden: hernach habe man Alles so geordnet, daß die Einnahmen mit den nothwendigen Ausgaben im Verhältnisse stünden. Allerdings müße man der Pächter Geldgier beschränken, damit nicht der jahrelang ohne Klagen erduldete Druck durch neue Erbitterung den Haß aufrege."

51. Deßhalb verordnete der Fürst, „daß die bisher

---

*) Bei den Römern gab es zwei Hauptarten von Abgaben, tributum, Vermögenssteuer, und vectigal, ursprünglich Waarenzoll. Dieser hieß auch portorium, Zoll in den Seehäfen, auch Brückenzoll. Dazu kamen später die decumae, Zehnten von den Staatsäckern, und scriptura, Abgabe von dem Vieh, das auf die öffentlichen Weiden getrieben wurde. Jeder Eigenthümer mußte die Zahl der Thiere einschreiben lassen, daher der Name scriptura.

geheimen Taxen alles Zollbaren ausgeschrieben; und daß die über ein Jahr unterlassenen Forderungen nicht nachgeholt würden. Zu Rom solle der Prätor, in den Provinzen die Stellvertreter der Prätoren und Consuln außergerichtlich gegen die Pächter Recht sprechen; den Kriegsleuten bleibe die Zollfreiheit gesichert, ausgenommen für Das, womit sie Handel treiben;" nebst andern billigen Bestimmungen, welche kurze Zeit beobachtet, dann als nichtig betrachtet wurden. Doch besteht annoch die Aufhebung des Vierzigsten und Fünfzigsten, und andre unerlaubte Erpressungen, welche die Pächter unter allerlei Titeln ersonnen hatten. Für die überseeischen Provinzen wurde die Kornzufuhr erleichtert und festgesetzt, daß die Schiffe der Kaufleute nicht als Vermögen angeschlagen noch der Steuer unterworfen würden.

52. Die von der Provinz Afrika Angeklagten, die daselbst als Proconsularen gestanden hatten, Sulpicius Camerinus und Pomponius Silvanus, sprach der Cäsar los; den Camerinus gegen wenige Privatpersonen, die ihn mehr der Härte als der Erpressung beschuldigten; den Silvanus hatte eine Menge Kläger umringt, welche Frist zur Aufrufung von Zeugen forderten; der Beklagte verlangte auf der Stelle sich zu vertheidigen, und rettete sich mittelst seines Reichthums als kinderloser, bejahrter Mann; dennoch überlebte er Die, durch deren Umtriebe er losgekommen war.

53. Bis zu dieser Zeit befand sich Germanien ruhig zufolge der Ansicht der Heerführer, welche, nachdem die Ehrenzeichen des Triumphs gemein geworden waren, größeren Ruhm in Erhaltung des Friedens erwarteten. Paulinus Pompejus und Lucius Vetus befehligten damals das Heer.

Um jedoch die Soldaten nicht erschlaffen zu lassen, vollendete Jener den vor dreiundsechzig Jahren von Drusus angefangenen Damm zur Eingrenzung des Rheins. Vetus traf Anstalt, die Mosel und den Arar *) durch einen Zwischenkanal zu verbinden, damit die Kriegschaaren durch das Meer, **) dann durch den Rhodan und Arar hinauf durch diesen Graben, hernach durch die Mosel in den Rhein, endlich in den Ocean auslaufen könnten: so würden die Beschwerlichkeiten der Landreise gehoben, die abendländischen und mitternächtlichen Küsten durch Schifffahrt verbunden. Neidisch auf dieses Werk warnte Aelius Gracilis, Legat in Belgien, den Vetus, er möchte sich hüten, Legionen in eine ihm nicht zustehende Provinz zu ziehen und um Galliens Gunst zu werben; der Kaiser würde dieß hoch aufnehmen; Rücksichten, welche oft die trefflichsten Unternehmungen hintertreiben.

54. Die fortdauernde Unthätigkeit der Heere erzeugte das Gerücht, den Legaten sey das Recht entrissen, gegen den Feind auszurücken. Demzufolge führten die Friesen die junge Mannschaft durch Wälder und Sümpfe, das unkriegerische Alter über die Seen ans Rheinufer, und besetzten die brachliegenden, den Kriegern zur Benutzung vorbehaltenen Ländereien, unter Anführung des Verritus und Malorix, welche dieß Volk beherrschten, soweit Germaner sich beherrschen lassen. Schon hatten sie Häuser aufgerichtet, die Aecker besät und wie eigenthümliches Land angebaut, als Dubius Avitus, des Paulinus Nachfolger in der Provinz, durch

---

*) Saone.

**) Nämlich durch das mittelländische.

Androhung Römischer Gewalt, wofern die Friesen nicht in ihre vorige Heimath abzögen oder neue Wohnsitze vom Cäsar erhielten, den Verritus und Malorix bewog, ihr Ansuchen zu überbringen. Sie reisten nach Rom, und als sie auf den mit andern Sorgen beschäftigten Nero warten mußten, führte man sie, neben Anderm, was man den Ausländern zu zeigen pflegt, auch ins Pompejische Theater, damit sie des Römervolkes Größe sähen. *) Als sie dort aus langer Weile (denn das Schauspiel, wovon sie Nichts verstanden, ergötzte sie nicht) nach der Reihenfolge der Bänke, dem Unterschiede der Stände, wo die Ritterschaft, wo der Senat sitze, sich erkundigten, bemerkten sie auf den Senatorbänken Einige in ausländischer Tracht; und wie sie auf die Frage, wer Jene seyen, zur Antwort bekamen, diese Ehre werde den Gesandten solcher Nationen erzeigt, die durch Tapferkeit und Bundestreue an den Römern auszeichnen, riefen sie: „Nirgends in der Welt gibt es bravere und treuere Leute, als die Germaner," stiegen hinab und setzten sich unter die Väter. Die Zuschauer nahmen es wohlwollend auf, als Ausbruch alter Treuherzigkeit und löblichen Wetteifers. Nero schenkte Beiden das Römische Bürgerrecht; den Friesen gebot er, die Ländereien zu räumen. Als sie Nichts darauf achteten, wendete man Zwang an, indem man plötzlich mit Hülfsreiterei sie überfiel, und Diejenigen gefangen nahm oder niedermachte, die sich zu hartnäckig widersetzten.

55. Diese Ländereien bezogen nun die Ansibarier, **)

*) Nach Plinius faßte dieß Theater vierzigtausend Menschen.

**) Sie wohnten früher zwischen der Weser und Lippe in Minden, Ravensberg und der Umgegend.

ein bedeutsamer Volkstamm, nicht blos an Menschenzahl, sondern wegen der Theilnahme angrenzender Völkerschaften, weil sie durch die Chauker vertrieben und heimathlos um sicheren Ansiedlungsort flehten. Unter ihnen befand sich ein bei jenen Stämmen berühmter, uns treu ergebener Mann Namens Bojocalus, welcher vorbrachte, „wie er beim Aufstande der Cherusker auf Arminius Befehl in Bande gelegt worden, hierauf unter des Tiberius und Germanicus Heerführung Dienste gethan. Fünfzigjährige Leistungen kröne er damit, daß er sein Volk unter unsre Botmäßigkeit bringe. Wie vieles Land liege da, einzig nütze, um zuweilen die Rinder und Schaafe unsrer Soldaten darauf zu treiben! Möchten sie immerhin Weideplätze für ihre Heerden vorbehalten, während Menschen Hunger leiden; *) nur sollen sie nicht lieber ödes, einsames Land, als befreundete Völker haben wollen. Vormals hätten die Chamaver, dann die Tubanter, nachmals die Usipier diese Fluren inne gehabt. Gleichwie der Himmel den Göttern, so sey die Erde dem Geschlechte der Sterblichen verliehen; Was Niemandes sey, gehöre Allen.“ Dann zur Sonne aufblickend und die übrigen Gestirne anrufend, als ob er sie persönlich anredete, fragte er, „ob sie auf menschenleeres Erdreich niederzublicken Lust hätten? Möchten sie eher das Meer hinströmen lassen über die Räuber des Erdbodens.“

56. „Avitus, hierdurch gerührt, erwiederte: „In den

*) Schon Lipsius und Freinsheim hielten diese Stelle mit Recht für verdorben, Ernesti erklärte sie zwar, aber auf eine sehr gezwungene Weise. Daß agros zu receptos zu ergänzen sey, ist nicht glaublich, und der Ausdruck **inter hominum famam** hier ohne Sinn. Freinsheim schlug vor **receptus** als Substantiv, und **inter hominum famem**, Was, wenn es auch nicht erweislich ist, doch einen passenden Sinn gibt. Die Ansibarier bitten einzig um Pflanzland; Brod wollen sie, den Hunger zu stillen. — Walther vertheidigt die Vulgata: **servarent (sc. Romani Ansibarios) inter hom. famam h. e. ab interitu nominis defenderent.**

Befehl der Mächtigern müße man sich fügen; so habe es den Göttern, die sie anriefen, gefallen, daß in der Römer Willkühr stehe, Was sie geben, Was sie nehmen wollten, und daß sie keinen Richter hätten, als sich selbst." So sprach er im Allgemeinen zu den Ansibariern; dem Bojocalus insbesondere wolle er im Andenken seiner Anhänglichkeit Land anweisen, Was Dieser als Verrätherlohn verschmähte, mit dem Beisatze: „An Land um zu leben, kann es uns fehlen, um zu sterben, nicht." So schieden sie beiderseits mit erbittertem Gemüthe. Jene riefen die Bructeren, Tencteren *) und noch entferntere Stämme als Verbündete zum Kriege auf. Avitus schrieb an Curtilius Mancia, Legaten des obergermanischen Heers, er soll über den Rhein setzend seine Waffenmacht im Rücken aufstellen; er selbst führte die Legionen ins Tencterengebiet, Vernichtung drohend, wofern sie sich nicht vom Bunde absonderten. Als nun diese abstanden, wurden die Bructeren von gleicher Furcht erschreckt, auch die Uebrigen wollten sich nicht mit fremder Noth befassen; so zog sich das Volk der Ansibarier rückwärts zu den Usipiern und Tubantern. **) Aus diesen Landschaften vertrieben, wandten sie sich zu den Catten, dann zu den Cheruskern; auf langer Irrfahrt als Gäste, Dürftige, Feinde, wurden sie in der Fremde, was junge Mannschaft war, niedergemacht, das wehrlose Alter als Beute vertheilt.

57. An ebendem Sommer fiel zwischen den Hermunduren und Catten eine große Schlacht vor, weil beide einen Grenzfluß, der reichliches Salz erzeugt, gewaltsam sich zueignen, nicht allein aus dem Hang, Alles mit Waffen abzuthun, sondern aus angestammtem Glauben, solche Orte seyen dem Himmel näher, und hier erhören die Götter mehr als sonst die Gebete der Sterblichen. Daher werde durch der

---

*) Die Bructeren wohnten in Osnabrück und Münster, die Tencteren südlich von Diesen im Herzogthume Berg und der Grafschaft Mark.

**) Weiter vom Rhein gegen Osten entfernt, als die Vorigen.

Himmlischen Huld in jenem Fluß und jenen Wäldern das Salz erzeugt, nicht wie bei andern Völkern durch ausgetretenes Meer von verdunsteter Woge, sondern über glühende Holzlager fließend werde es aus den kämpfenden Elementen, Feuer und Wasser, niedergeschlagen. Doch der Krieg fiel für die Hermunduren günstig, für die Catten desto verderblicher aus, weil diese im Falle des Siegs die gegnerischen Kampfreihen dem Mars und Mercur geweiht hatten, durch welches Gelübde, Rosse, Männer kurz alles Ueberwundene der Vernichtung anheimfällt. Die feindselige Drohung wandte sich wider sie selbst. Dagegen wurde die mit uns verbündete Landschaft der Ubier von plötzlichem Unglücke betroffen, nämlich ein aus der Erde hervorbrechendes Feuer ergriff rinsumher Weiler, Gefilde, Dörfer, und erstreckte sich bis zu den Mauern der neulich gegründeten Colonie. Nichts konnte es löschen, weder Regengüsse, noch Flußwasser, noch irgend eine Flüssigkeit, bis endlich in Ermanglung aller Hülfsmittel und im Grimme über das Unheil einige Bauern von fern Steine hinzuwarfen, dann als die Flamme sich setzte, näher hinzugingen und sie mit Knitteln und andern Schlagwerkzeugen wie wilde Thiere abwehrten, zuletzt die vom Leibe gerissenen Kleider darüber warfen, welche, je schmutziger und abgenutzter, desto besser das Feuer dämpften.

58. Daß in ebendem Jahre der ruminalische Baum auf dem Comitienfelde, der vor achthundertundvierzig Jahren *) des Remus und Romulus Kindheit beschattet hatte, mit sterbenden Aesten und verdorretem Stamme abging, ward als Wahrzeichen angesehen, bis er in neue Sprößlinge wieder ausschlug.

---

*) Tacitus scheint einer besondern Annahme vom Alter des Romulus gefolgt zu seyn; nach der gewöhnlichen müßte es 830 heißen. S. Walther.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tacitus, Cornelius, 55-120

Werke

Bd.: 9

Stuttgart 1837

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.r.d.193(2#4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11727951-7